Original und Kopie des ›Rappoltsteiner Parzifal‹ –  
Handschriftliche Überlieferung und Textgenese  
im 14. Jahrhundert

**Einleitung**

**Richard F. Fasching**

**Universität Bern**

Inhalt

1 Original: Handschrift V – Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Donaueschingen 97 7

1.1 Beschreibung der Handschrift V 7

1.1.1 Äußere Beschreibung 7

1.1.2 Inhalt 9

1.2 Genese des Textes – Die Konzeption des *minnebuoch* 22

1.2.1 Der Auftraggeber Ulrich von Rappoltstein 25

1.2.1.1 Abfassungszeit 27

1.2.1.2 Abfassungsort 28

1.2.2 Konzepteure, Kompilatoren, Dichter und Übersetzer 29

1.2.2.1 Philipp Colin 29

1.2.2.2 Klaus Wisse 30

1.2.2.3 Samson Pine 31

1.2.3 Benutzte Vorlagen 32

1.3 Genese der Handschrift V 35

1.3.1 Die Schreiber 35

1.3.1.1 Korrekturvorgänge 38

1.3.2 Buchschmuck 39

1.3.2.1 Initialen 39

1.3.2.2 Lombarden 40

1.3.2.3 Nachweis der Malerwerkstatt 41

1.4 Zur Geschichte der Handschrift V nach der Erstanfertigung 45

1.4.1 Neubindung 45

1.4.2 Wappen 46

1.4.3 Nachträge 48

1.5 Besitzgeschichte der Handschrift V 49

1.5.1 Die Grafen von Rappoltstein und von Helfenstein als Besitzer von V 49

1.5.2 V in der Fürstlich Fürstenbergischen Bibliothek in Donaueschingen 52

1.5.3 Aufbewahrung von V in der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe 53

2 Kopie: Handschrift V' – Roma, Biblioteca Casanatense, Ms. 1409 54

2.1 Beschreibung der Handschrift V' 55

2.1.1 Äußere Beschreibung 55

2.1.2 Inhalt 57

2.2 Genese der der Handschrift V' 66

2.2.1 Schreiber 66

2.2.2 Buchschmuck 67

2.2.3 Die nordfränkische ‘Epenwerkstatt’ 67

2.3 Besitzgeschichte der Handschrift V' 68

2.3.1 Lamprecht von Brun als Besitzer von V'? 68

2.3.2 V' – Der Cod. Pal. germ. 317 der Heidelberger Palatina 71

2.3.3 Heutiger Standort von V': Die Biblioteca Casanatense in Rom 72

Original und Kopie des ›Rappoltsteiner Parzifal‹ –  
Handschriftliche Überlieferung und Textgenese  
im 14. Jahrhundert

Der ›Rappoltsteiner Parzifal‹ ist in zwei Handschriften überliefert: Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, [Donaueschingen 97](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/Handschriften/content/titleinfo/101664) (im Folgenden Hs. V), und Roma, Biblioteca Casanatense, [Ms. 1409](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/001r/single-page) (im Folgenden Hs. V'). Die nach dem Entstehungsort benannte Textsammlung ›Rappoltsteiner Parzifal‹[[1]](#footnote-2) enthält in Hs. V Wolframs von Eschenbach ›Parzival‹[[2]](#footnote-3) sowie daran anschließend die ›Nuwer Parzifal‹ genannte Kompilation aus ›Conte du Graal‹ (›Perceval‹)-Fortsetzungen[[3]](#footnote-4) in deutscher Übertragung. Die Hs. V' hingegen überliefert den ›Parzival‹ Wolframs nicht; der Codex setzt ein mit dem ›Nuwen Parzifal‹, dem zweiten Teil des ›Rappoltsteiner Parzifal‹. Insbesondere der in Hs. V vorliegende Text wird in der Forschung in mehrfacher Hinsicht als »Glücksfall« beurteilt. Immer wieder wird hingewiesen auf die ausführlichen Angaben zur Genese der Handschrift im Epilog des ›Rappoltsteiner Parzifal‹ sowie auf die Tatsache, dass es sich bei Hs. V um eine Originalhandschrift handelt, also um jenes Exemplar, das der Auftraggeber in Bestellung gegeben hat.[[4]](#footnote-5)

Die ungewöhnliche Fülle an Informationen zur Entstehung des ›Rappoltsteiner Parzifal‹, die der Epilog liefert, hat die Forschung seit der (Wieder-)Entdeckung des Werkes allerdings dazu verleitet, das Fehlen historisch bezeugter Fakten zum Leben des Auftraggebers sowie zu den am Herstellungsprozess der Handschrift beteiligten Personen auszublenden und mögliche Fiktionen als gesicherte Tatsachen darzustellen.[[5]](#footnote-6) Gleichzeitig wurden die beiden Entstehungsvorgänge ‘Genese des Werks ›Rappoltsteiner Parzifal‹’ und ‘Genese der Handschrift’ meist nicht getrennt, sondern als ein einziger Vorgang betrachtet. Dies führte zu einer Vernachlässigung oder Ausblendung möglicher, heute verlorener Vor- und Zwischenstufen, die vor oder zwischen Text und Codex liegen, sowie zu einer vereinfachten Beschreibung der Entstehung der Handschrift. Die im durchkomponierten Epilog äußerst romanhaften, fingierten Entstehungszusammenhänge haben außerdem zum Weiterdenken und zur Ausschmückung des Geschilderten verleitet, wie dies bereits bei der Darstellung von Joseph Victor von Scheffel in seinen 1855 veröffentlichten ›Sämtlichen Werken‹ der Fall ist:

»Des edlen Herrn Ulrich von Rappoltstein Geschlecht war Träger eines Lehens über die fahrenden Leute im Elsaß, dessen Grenze bis an den Hagenauer Forst lief. Dies und ritterliche Freude an Minne und Milde mag den reichen Freiherrn bewogen haben, sich als Beschützer der Dichtkunst das Werk Manessiers verdeutschen zu lassen. Im Jahr 1331 rückte zu diesem Behuf mit Manessiers französischem Buche nachfolgend verzeichnete, aus fünf, sage fünf Personen bestehende Gesellschaft bei ihm ein: 1. zwei Dichter, Claus Wisse und Philipp Kolin, Goldschmied von Straßburg; 2. ein Dolmetsch, Sampson Pine, ein Jude; 3. zwei Schreiber, Henselin der junge und der von Ohnheim, ein alter. […] Dieses fahrende Volk, dessen Verpflegung manches Stückfaß elsässischen Weines verschlungen haben mag, beeilte sich nicht allzusehr und überreichte erst im Jahre 1336 die vollendete, mit manchem Korrekturstreiflein überklebte, aber als stattlicher Foliant geschriebene Arbeit, von der sie bemerkten: ›und alles daz hie nach geschriben stat, daz ist ouch Parzeval‹ ihrem Schirmherrn, dabei ihn launig über die Kosten tröstend, die sie selber auf 200 Pfund anschlugen.«[[6]](#footnote-7)

In den folgenden Ausführungen werden die in der Forschung zum ›Rappoltsteiner Parzifal‹ oftmals vermischten Ebenen, die materielle der Handschrift und die inhaltliche des Textes, getrennt betrachtet. Zunächst wird mit ausführlichen Handschriftenbeschreibungen und Inhaltsangaben der beiden bekannten Textträger des ›Rappoltsteiner Parzifal‹ (Hs. V) bzw. dessen ›Nuwer Parzifal‹ (Hs. V') die materielle, historisch belegte Grundlage bereitgestellt (Kap. 1.1 und 2.1). Anschließend werden die erhobenen Daten ausgewertet und in einem größeren Kontext verortet. Dies geschieht im Hinblick auf die Darstellung der Genese der Texte (Kap. 1.2), ihrer Verschriftlichung (Kap. 1.3 und 2.2) sowie bezüglich der Geschichte nach der Erstanfertigung (Kap. 1.4) und Besitzgeschichte (Kap. 1.5) der Handschriften.

# Original: Handschrift V – Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Donaueschingen 97

Als schlüssiges Indiz dafür, dass es sich bei Hs. V um die »Originalhandschrift« handelt, »wie sie unter den Augen der Dichter für Ulrich von Rappoltstein hergestellt wurde«, führt der Herausgeber Karl Schorbach die Tatsache an, dass sich der Codex noch im 16. Jahrhundert in Familienbesitz befand (siehe Kap. 1.5.1).[[7]](#footnote-8) Nicht bekannt ist freilich, wie viele Vorstufen bzw. Entwürfe der vorliegenden Fassung vorausgingen. Ein bemerkter und korrigierter Augensprung auf Bl. [300v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/300v/single-page)b, 5. Zeile von unten (NP 36200/36201; Sch. 839.39/40), weist darauf hin, dass zumindest Teile von V von einer Vorlage abgeschrieben wurden und es sich beim Codex Donaueschinen 97 um eine »Reinschrift des Originals« handelt.[[8]](#footnote-9) Der Originalitätswert der Donaueschinger Handschrift wird dadurch allerdings nicht gemindert.

Die Beschreibung des Codex und dessen Inhalt ergibt folgendes Bild:

## Beschreibung der Handschrift V

### Äußere Beschreibung

**›Rappoltsteiner Parzifal‹: Wolfram von Eschenbach, ›Parzival‹; Minneliedstrophen; Klaus Wisse und Philipp Colin, ›Nuwer Parzifal‹**

Ulrich von Rappoltstein · Perg., 320 (von ursprünglich 322) Bll. · 38,5–39 x 27 cm · Elsass (Straßburg oder Raum Straßburg/Colmar) oder Basel · bis 1336

Blattzählung mit Tinte von alter Hand oben in der Blattmitte [*1*](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/001r/single-page)*–*[*72*](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/072r/single-page) (die Zahl 55 übersprungen), moderne Blattzählung mit Bleistift oben rechts (wird im Folgenden zitiert), beginnt ab Bl. [3](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/003r/single-page). 320 von ursprünglich 322 Blättern mit einer Lücke von 2 Blättern nach Bl. [169](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/169v/single-page) (heute reguläres Quinternio [162](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/162r/single-page)–[171](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/171v/single-page) mit Bindfäden zwischen [166](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/166v/single-page) und [167](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/167r/single-page)). Die Bll. [176](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/176r/single-page) und [177](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/177r/single-page) sind falsch eingebunden und gehören hinter Bl. [179](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/179v/single-page). Unterschiedlich dickes Pergament, ab Bl. [286](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/286r/single-page) dickeres. Sehr dünne Stellen (nach Rasuren) mit Pergamentstreifen überklebt (z.B. Bl. [23r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/023r/single-page)).

**Einband**: ### x ### großer Holzdeckel der Zeit mit braunem Leder bezogen ([Vorder-](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/495092) und [Hinterdeckel](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/496517) identisch). Einfache Streicheisenlinien. Mehrfach ausgebesserter, ### cm breiter Rücken (Überklebung und Unterlegung) mit ### Bünden. Im ### Feld Papierrückenschild von Johann Baptist Müller (1754–1814), Archivar und Bibliothekar in Donaueschingen (*Parzifal ::: | auf Pergament ::: 14.*)*.* Im ### Feld Signaturschild: ###. Zwei Schließen (Hinterdeckel-Vorderdeckel), die Schließenbleche mit Punzierung, die Lederriemen fehlen. [Vorderspiegel](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/495093): mindestens zwei aufeinander geklebte Lagen Pergament, davon einige Stücke (### x ###) abgelöst. Auf der obersten Lage Einträge des 14.–20. Jahrhunderts (siehe Kap. 1.4.1, 1.5.1 und 1.5.3). Auf zwei Stücken (### x ### und ### x ### cm) Abklatsche einer zweispaltigen Handschrift des 13./14. Jahrhunderts (siehe Kap. 1.4.1). [Hinterspiegel](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/496511): Spiegelblatt [320](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/320r/single-page)/[Spiegelblatt recto](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/496505) losgelöst, auf dem [Spiegelblatt verso](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/496506) Reste einer Urkunde und eines Nekrologs (?) des 14. Jahrhunderts aufgeklebt, auf dem [Hinterdeckel innen](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/496511) Abklatsche davon erkennbar (siehe Kap. 1.4.1).

**Buchblock**: 38,5–39 x 27 cm. **Lagen**:[[9]](#footnote-10) 2 V[20](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/020v/single-page) + II[24](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/024v/single-page) + 5 VI[84](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/084v/single-page) + III[90](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/090v/single-page) + I[92](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/092v/single-page) + II[96](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/096v/single-page) + VI[108](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/108v/single-page) + (IV-1)[115](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/115v/single-page) + (VI-2)[125](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/125v/single-page)+ (VI+I[133](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/133r/single-page)/[134](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/134v/single-page))[139](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/139v/single-page) + V[149](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/149v/single-page) + VI[161](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/161v/single-page) + V[171](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/171v/single-page) + (V+I[176](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/176r/single-page)/[177](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/177v/single-page))[183](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/183v/single-page) + VI[195](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/195v/single-page) + V[205](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/205v/single-page) + III[211](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/211v/single-page) + II[215](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/215v/single-page) + V[225](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/225v/single-page) + VI[237](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/237v/single-page) + II[247](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/247v/single-page) + I[249](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/249v/single-page) + IV[257](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/257v/single-page) + II[261](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/261v/single-page) + (V+I[270](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/270r/single-page)/[271](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/271v/single-page))273 + 2 VI[297](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/297v/single-page) + V[307](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/307v/single-page) + VI[319](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/319v/single-page) + I[320](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/320r/single-page)/[Spiegelbl.](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/496505) (einige Reklamante noch erkennbar: Bll. [60v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/060v/single-page), [72v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/072v/single-page), [84v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/084v/single-page), [90v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/090v/single-page), [96v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/096v/single-page), [108v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/108v/single-page), [139v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/139v/single-page), [149v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/149v/single-page), [161v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/161v/single-page), [273v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/273v/single-page)). **Schriftraum**: ### cm; zweispaltig, Verse abgesetzt, Versalien in eigener Spalte durch unterschiedlich ausgeprägte Tintenlinien begrenzt (33–33,5 x 17–19,5 cm) 33 x 20 oder 19–19,5 x 22–23. Endpunkte (Einritzungen) für die Zeilen noch sichtbar, 48–55 (meistens 49 oder 50) Zeilen pro Spalte. **Schrift**: Textura, fünf Hände (siehe Kap. 1.3.1).[[10]](#footnote-11) **Ausstattung**: 127 Überschriften in roter Tinte (im Folgenden mit <…> markiert), Namen rot gestrichelt. Teilweise sehr filigrane Fleuroné-Initialen von zwei unterschiedlichen Malerhänden (siehe Kap. 1.3.2.1), rote, blaue und teilweise grüne (Bl. [287v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/287v/single-page)b) Lombarden mit Verzierung (siehe Kap. 1.3.2.2), eine Vorgabe des Buchstabens ist z.B. auf Bl. [28r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/028r/single-page)a erkennbar. Ungerade Versanfänge rubriziert. **Korrekturen/Nachträge**: Praktisch keine Korrekturen (siehe Kap. 1.3.1.1). Zu den Nachträgen siehe Kap. 1.4.3 und 1.5.1. Apokopierte Formen scheinen nachträglich ergänzt worden zu sein (z.B. Bll. [154r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/154r/single-page)a, [155r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/155r/single-page)b, [159v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/159v/single-page)b und [161v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/161v/single-page)a). Mit Tinte korrespondierende Zeichen, die darauf hinweisen, dass die Blätter [176](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/176r/single-page) und [177](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/177r/single-page) falsch eingebunden wurden: Bl. [175v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/175v/single-page)b unter der Spalte, und Bl. [178r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/178r/single-page)a, nach erster Zeile (x in Kreis); Bl. [176r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/176r/single-page)a, nach erster Zeile, und Bl. [179v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/179v/single-page)a, unterer Rand (Hantel/Brille), sowie Bl. [177v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/177v/single-page)b, unter der Spalte, und Bl. 180ra, erste Zeile (x). Bleistiftanmerkungen auf dem [Vorderspiegel](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/495093) (Auflösung Abkürzungen der Devisen, siehe Kap. 1.5.1) sowie auf Bl. [115r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/115r/single-page)b (*Lachmann S. 345.*). **Zustand**: Abgegriffen, fleckig, Einband abgenutzt, mit Löchern durch Wurmfraß.

**Schreibsprache**: Niederalemannisch/elsässisch.[[11]](#footnote-12)

### Inhalt

**›Rappoltsteiner Parzifal‹: Wolfram von Eschenbach, ›Parzival‹; Minneliedstrophen; Klaus Wisse und Philipp Colin, ›Nuwer Parzifal‹**

[1r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/001r/single-page)a–[115r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/115r/single-page)b [1.] **Wolfram von Eschenbach, ›Parzival‹ (Fassung \*T), Buch I–XIV** (L. 1.1–733.30) **mit Prologus und Einschüben**[[12]](#footnote-13)

Überlieferung: Schirok (2003) (diese Hs. Nr. 26 [Sigle G∂]); Klein (2011) (diese Hs. Sigle V); <http://handschriftencensus.de/werke/437>.

[1r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/001r/single-page)a–[17v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/017v/single-page)a [1.1] **Wolframs ›Parzival‹, Buch I–II** (L. 1.1–112.10): *Iſt zwiuel herczen nachgebur / daz muͦs der ſelen werden ſur… – …Hie iſt der auentúre wurf geſpilt / vnd ir beginnen gezilt*

Expl. (L. 112.111; Sch. XLVII): *<Hie iſt kúnig Gamuretes buͦch vs. | der Parcifals vatter was.>*

[17v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/017v/single-page)b–[20r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/020r/single-page)b [1.2] **Prologus** nach der ›Élucidation‹, dt., mit abweichendem Beginn (L. 112.112, 112.11–12 und 112.121–496; Sch. LVII–LXX): Inc.: *<So hebet hie an der prologus von | Parcifal der vs welſchem zuͦ tú=|ſchem iſt gemaht. Vnde vohet | hie ſine kintheit an.>*

*Wan er iſt alreſt geborn / dem dis mer iſt erkorn / Do von der ie nach ere(n) rang / ſol merken diſen aneuang… – …Jr kurtzewile was maniger lege / den winter reht vntz uf den meige*

Überlieferung: Thompson (1931), S. 7–17.

Textausgabe: ›Élucidation‹ (Ed. Thompson) (afr.).

Lit. zum Text: Heller (1930), S. 112–118; Thompson (1931), S. 13–17; Chen (2015), S. 283–306.

[20r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/020r/single-page)b [1.3] **gereimte** **Überleitung** (L. 112.131–6; Sch. LXX): *<Der prologus ſi hin geleit / nv hoͤrent Parcifals kintheit… – …Als ir har nach beuinden wol / dis buͦch es v́ch vnderwiſen ſol>*

Textausgabe: Chen (2015), S. 291.

[20r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/020r/single-page)b–[29v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/029v/single-page)b [1.4] **Wolframs ›Parzival‹, Buch II–III** (L. 112.13–175.4): *Sines vater froͤde vnd des not / beide ſin leben vnde ſin tot… – …Svz ſtach er ir fv́nve \*der nider. / Der wúrt in nam vn(d) fvͦrt in wid(er).*

[29v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/029v/single-page)b [1.5] **Einschub: Chrétien de Troyes, ›Roman de Perceval ou le Conte du Graal‹** (CdGr 1511–1534) (L. 175.041–26; Sch. XLVIIIf.): *Er ſprach frv́nt gvͦter ſagent an / kême ein ritter oder ein and(er) ma(n).… – … So daz ich ſin vf alle vart / vil dike rehte mvͤde wart*

[29v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/029v/single-page)b–[37r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/037r/single-page)b [1.6] **Wolframs ›Parzival‹, Buch III–IV** (L. 175.5–223.30):[[13]](#footnote-14) *Sehent ſvz behielt er ſchinphes pris / Vnd wart oͮch ſit an ſtrite wiz… – …Von allen ſinen manne(n) / Schiet er alleine dannen*

[37r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/037r/single-page)b [1.7] **Bittgesuch** (L. 223.301–18; Sch. XLIX): *Got vnd v́wer frúmikeit / Hat in hoͤhe w(er)dikeit… – …Wand ir hant tvgende wol ſo vil / Daz iches hin zv́ch v(er)lazen wil.*

Lit. zum Text: Scholz (1987), S. 98f.

[37r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/037r/single-page)b–[51v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/051v/single-page)b [1.8] **Wolframs ›Parzival‹, Buch V–VI** (L. 224.1–319.18): *Swer nv rvͦchet hoͤren war nv kvmet / Den auentv́re hat vz gefrvmet… – …Gap maniger werden vrowen / Die man weinende muͤſte ſchowen*

[51v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/051v/single-page)b [1.9] **Einschub: Chrétiens ›Perceval‹** (CdGr 4688–4700 und 4721–4722) (L. 319.181–18; Sch. L): *Kvndrie ſprach aber hie / Her kv́nig gehortent ir ie… – …Gyflet do es ſvn ſprach do zeſtvnt / Jch rite dar blip ich geſvnt*

[51v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/051v/single-page)b–[115r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/115r/single-page)b [1.10] **Wolframs ›Parzival‹, Buch VI–XIV** (L. 319.19–733.30): *Kvndrie was do trurendes wer / Die reit enweg nv reit dort her… – …Men horte ſin reiſe des morgens clagen / Do er danna(n) ſchiet. do begvnd es tagen*

[115r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/115r/single-page)b–[v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/115v/single-page)a **Prosaüberleitung zum ›Nuwen Parzifal‹ mit Jahresangabe 1336** (NP 0-11–2; Sch. XIII): *<Hie ſcheidet her Gawan von kv́nig | artus in zorne… – …Des ſin me iſt | danne der túzſche Parzefal. der nv lan|ge getihtet iſt.>*

*<vn(d) alles daz hie nach ge|ſchriben ſtat. das iſt oͮch parzefal. Vn(d) iſt | von welſche zvͦ túzſche braht. vn(d) volle|tihtet. vn(d) zvͦ ende braht. Dis geſchach | do men zalte von gocz gebúrte= drize|hundert ior. Vn(d) driſzig ior= in deme | ſehſten iore>*

Textausgabe: Barack Kat. Donaueschingen, S. 88f.; Scheffel Kat. Donaueschingen, S. 15.

Lit. zum Text: Scholz (1987), S. 97, Anm. 3.

[115v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/115v/single-page)a **Blattberechnungen** (NP 0-13–4; Sch. XIIIf.): *<Der alte parzefal der vntze har | Geſchriben ſtot. Dez ſint .xv. bletter | vn(d) hvndert dirre bletter.>*

*<So ſint dez nvwen parzefales. Der | hie noch geſchriben ſtot. vij. bletter | vn(d) zwei hvndert dirre bletter.>*

Lit. zum Text: Schorbach (1888), S. XIV.

[115v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/115v/single-page)a **Verse auf Spruchband in szenischer Figureninitiale W**

Lit. zum Text: Manuwald (2010), S. 12f.; Chen (2015), S. 316–321; Sietz (2017), S. 96–104.

**Freidank-Vers** (FR[[14]](#footnote-15) 110,21f.) (Sch. XIV): *Wer in ſin ſelbes h(er)ze ſiht . d(er) ſprichet eim andern argez niht .*

Überlieferung: [*Marburger Repertorium der Freidank-Überlieferung*](http://www.mrfreidank.de/21317)

Textausgabe: Bein (1999), S. 172 (nach V); Chen (2015), S. 316; Sietz (2017), S. 96.

**Spruch**: *du heſt ei(n) dorn im ogen .*

Textausgabe: Chen (2015), S. 316; Sietz (2017), S. 96.

[115v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/115v/single-page)a–b [2.] **Sieben Minneliedstrophen** (›Rappoltsteiner Florilegium‹) (ohne Autorzuweisungen)

Überl.: In dieser Zusammenstellung nur in V und V'.

Textausgabe: Uhland (1840), S. 261–263 (nach V); Keller (1844), S. 649–652 (nach V' mit Laa.); Bein (1999), S. 172–175 (nach V mit Laa.).

Lit. zum Text: Holznagel (1995); Bein (1999); Chen (2015) 306–316.

[2.1] **Walther von der Vogelweide** (Walther 62, IV [L. 93,7]) (NP 01–12): *Was ſol | ein ma(n) | Der nv́t | engert / Gew(er)bez | vmbe | ein rei|nes wip. / Was denne lot ſú in ie=|mer vngewert. / Dannoch zieret | ſú ſinen lip. / Er tuͤge durch die eine | ſo. / Daz er den andern wol behage. / Lihte machet in einander vro.* / *Ob | im die eine gar v(er)ſage.* / *Dar an | gedenke ein ieclich man.* / *Do lit | vil tugende vn(d) eren an.* / *Swer rei|ner wibe minne hot.* / *Der ſcham|met ſich aller miſſetot.*

Textausgabe: Bein (1999), S. 172f. (nach V mit Laa.); Chen (2015), S. 310.

Lit. zum Text: Chen (2015), S. 310f.

[2.2.] **Walther von Mezze** (KLD 62, III,1) (NP 013–19): *Mir iſt liep mins h(er)zen ſwere* / *Do bi min leit min hoͤheſte | Froͤde gar.* / *E. aber ich daz liebe leit | v(er)bere.* / *von dem leide ich in hohem | muͦte var* / *e wolt ich ez reiner tra|gen.* / *Lide ich leit von herzeclichem | liebe* / *daz ſol ich noch niemer ſelig | man geclagen.*

Textausgabe: KLD, Bd. 1, S. 566 (mit V [Sigle i] und V' [Sigle k] im Laa.-App.); Bein (1999), S. 173 (nach V mit Laa.); Chen (2015), S. 311.

Lit. zum Text: KLD, Bd. 2, S. 614f.; Chen (2015), S. 311–313.

[2.3.] **Gottfried von Neifen** (KLD 15, II,1) (NP 020–26): *Svmmer diner liehten bern|den wu(n)ne. / Vrowet ſich ſene(n)|dez herzen muͦt. / Ob die nahtegal | iht ſingen kv́nne. / Gegen dez ſuſen | megen bluͦt. / Jo ſú ſinget aber alſ .e. / Sit zergange(n) iſt der ſne. / Doch twin|get mich min kvmber aber alſ .e.*

Textausgabe: Gottfried von Neifen, Lieder (Ed. Haupt), S. 4, Z. 27–33 (mit V [Sigle i] und V' [Sigle k] im Laa.-App.); KLD, Bd. 1, S. 83 (mit V [Sigle i] und V' [Sigle k] im Laa.-App.); Bein (1999), S. 173 (nach V mit Laa.); Chen (2015), S. 313.

Lit. zum Text: KLD, Bd. 2, S. 93; Chen (2015), S. 313f.

[2.4.] **Gottfried von Neifen** (KLD 15, II,2) (NP 027–33): *Wie moht ich den kvmber min er|lide(n). / tet ichs nv́t durch ein vil | ſchoͤnes wip. / So muͤſt ich den ſum|mer vroͤide miden. / wan daz mich | ir minnenclicher lip. / der mich har | betwungen hot. / vn(d) in ſorgen | lot. / Die reine an der almin vroͤide | ſtot.*

Textausgabe: Gottfried von Neifen, Lieder (Ed. Haupt), S. 4, Z. 34 bis S. 5, Z. 3 (mit V [Sigle i] im Laa.-App.); KLD, Bd. 1, S. 83f. (mit V [Sigle i] und V' [Sigle k] im Laa.-App.); Bein (1999), S. 173f. (nach V mit Laa.); Chen (2015), S. 313.

Lit. zum Text: KLD, Bd. 2, S. 93; Chen (2015), S. 313f.

[2.5.] **Gottfried von Neifen** (KLD 15, II,3) (NP 034–41): *Sit an minre herzelieben vro|wen. / Almin troſt vn(d) almin | vroͤide lit. / minne ſo lo dine guͤte | ſchowen. / vn(d) wende diſen ſenden | ſtrit. / Minne. dich. min vnderwint / Sit ich bin der minnen kint. / So | bint die minnenclich. / Oder aber mich enpint*

Textausgabe: Gottfried von Neifen, Lieder (Ed. Haupt), S. 5, Z. 18–24 (mit V [Sigle i] im Laa.-App.); KLD, Bd. 1, S. 84 (mit V [Sigle i] und V' [Sigle k] im Laa.-App.); Bein (1999), S. 174 (nach V mit Laa.); Chen (2015), S. 313.

Lit. zum Text: KLD, Bd. 2, S. 93; Chen (2015), S. 313f.

[2.6.] **Reinmar der Alte** (MF XXI, XII, 3) (NP 042–50): *We warvmbe fuͤget ſú mir | leit. / durch die ich dicke hohe | trage mine(n) muͦt. / Nu wurbe ich | nút durch kv́ndekeit. / noch durch | v(er)ſuͦchen. Alſe noch vil maniger | tuͦt. / ich wart nie rehte vro. wan|de ſo ich ſú an ſach. / vn(d) gieng mir | ie ze herzen. waz ich wider ſú ge|ſprach. / Sol daz allez ſin v(er)lorn. / So endarf ez nieman vnbillich | han. / Han ich gegen der lieben vn|der wilen ein gefuͦgen zorn.*

Textausgabe: Bein (1999), S. 174 (nach V mit Laa.); Chen (2015), S. 314.

Lit. zum Text: Chen (2015), S. 314f.

[2.7.] **Reinmar von Brennenberg** (KLD 44, IV, 4) (NP 051–55): *Sv́ iſt mir liep vn(d) liebet mir fúr | alle wip. / noch lieber denne | min ſele iſt mir ir werder lip / Sú iſt mir liep vn(d) kan mir lieber | nv́t geſin. / So liep ein wip wart | nie geborn. / So ſú mir iſt die vrowe mi(n).*

Textausgabe: KLD, Bd. 1, S. 328 (ohne V und V' im Laa.-App.); Holtrof (1967), S. 321f. (mit V [Sigle i] und Laa.); Bein (1999), S. 175 (nach V mit Laa.); Chen (2015), 315.

Lit. zum Text: KLD, Bd. 2, S. 393; Holtrof (1967); Chen (2015), S. 315.

[116r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/116r/single-page)a–[302r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/302r/single-page)a [3.] **Klaus Wisse und Philipp Colin, ›Nuwer Parzifal‹** (1., 2. und 3. Fortsetzung zu Chrétiens ›Conte du Graal‹ [›Perceval‹], dt., Wolfram von Eschenbach, ›Parzival‹, Buch XV–XVI, sowie Einschübe) (NP 1–36447; Sch. 1.1–846.9 und L. 734.1–827.30 [›Parzival‹, Buch XV–XVI])

[116r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/116r/single-page)a–[120v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/120v/single-page)b [3.1] **›Première Continuation‹ zu Chrétien de Troyes, ›Roman de Perceval ou le Conte du Graal‹**, Mischredaktion, Ep. I,7, 9, 10, dt. (Roach I, 1195–1992) (NP 1–945; Sch. 1.1–22.37): *H\*Je in zorne vo(n) da(n) ſchiet Gawa(n)… – …Dvrch kriegen brvn vo(n) mielant.*

[120v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/120v/single-page)b [3.2] **Überleitung** (NP 946–965; Sch. 22.38–23.11): *Er vorhte ſv́ aber nv́t ein ſant… – …Gelobet wart zvͦ handena(n)*

[120v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/120v/single-page)b–[150v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/150v/single-page)a [3.3] **›Première Continuation‹**, Mischredaktion, Ep. I,10 und II,1 bis III,14, dt. (Roach I, 2048–2053 und 2054–8002) (NP 966–6784; Sch. 23.12–153.31): *Alſ ich v́ch vor geſaget han… – …Hies er karados briebras*

[150v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/150v/single-page)a [3.4] **Einschub** (Übersetzung des franz. Namens) (NP 6785–6786; Sch. 153.32–33): *Briebras klein arm genenet iſt | Wand man ez wol kos alle vriſt*

[150v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/150v/single-page)a–[154r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/154r/single-page)b [3.5] **›Première Continuation‹**, Mischredaktion, Ep. III,14–16, dt. (Roach I, 8003–8729) (NP 6787–7499; Sch. 153.34–169.28): *Do der ſlange was an behaft… – …Dar vmbe ſv́ ſprach trinkent ſich(er)*

[154r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/154r/single-page)b [3.6] **Einschub** (NP 7500–7506; Sch. 169.29–35): *Karados deſte froͤlicher… – …Mit froͤiden alſus do lebet er*

[154r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/154r/single-page)b–[165r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/165r/single-page)b [3.7] **›Première Continuation‹**, Mischredaktion, Ep. III,16 und IV,1 bis V,4, dt. (Roach I, 8730–8734 und 8735–13424) (NP 7507–9663; Sch. 169.36–217.24): *Donoch kv́nig artus lange waz… – …Ir foͤrhtetne ſin zvͦ vil gar*

[165r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/165r/single-page)b [3.8] **Einschub** (NP 9664–9668; Sch. 217.25–29): *Daz kvmet von crankem h(er)zen dar… – …Daz im tet harte groſen pin*

[165r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/165r/single-page)b –[179v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/179v/single-page)b [3.9] **›Première Continuation‹**, Mischredaktion, Ep. V,4 und V, 6–8, dt. (Roach I, 13425–13852) (NP 9669–12493; Sch. 217.30–281.7): *Nv er ein weni(n)g gervͦwete hette… – …Do wart er geheiſſen dodinas*

[179v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/179v/single-page)b [3.10] **Einschub** (Übersetzung des franz. Namens) (NP 12494; Sch. 281.8): *Daz giht in tv́ſch toͤrlin*

[179v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/179v/single-page)b–[185v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/185v/single-page)a [3.11] **›Première Continuation‹**, Mischredaktion, Ep. V,8 bis VI,8, dt. (Roach I, 13853–15322) (NP 12495–13969; Sch. 281.9–313.40): *Die ſchoͤne iu(n)cfrowe fin… – …Alſe ich vor ſeite vn(d) aber ſage*

[185v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/185v/single-page)a [3.12] **›Seconde Continuation‹ zu Chrétien de Troyes, ›Roman de Perceval ou le Conte du Graal‹**, Mischredaktion, Prolog, dt. (Roach IV, 19607–19616) (NP 13970–13979; Sch. 313.41–314.4): *Von in wil ich reden nv nv́t me… – …Nv hoͤrent doch wie ez erging*

[185v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/185v/single-page)a [3.13] **Explizit und Überleitung** (ohne Vorlage) (NP 139800; Sch. 314.5–12): *<Hie nimet die ouentv́r ein ende vo(m)me | ſwan der den toten ritter brohte vffe | dem mer in eime ſchiffe zvͦ glomarga(n) | vn(d) wil nv ſagen vo(n) parzifale vn(d) kv|met zvͦ der bv́rge zvͦ dem horne vn(d) | iſt die erſte oventv́r die er begie in | dem welſchen bvͦche daz ze tv́ſche | broht iſt>*

[185v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/185v/single-page)a [3.14] **Harmonisierung des Chrétien-Text mit dem** **›Parzival‹ Wolframs von Eschenbach** (NP 13980–13985; Sch. 314.13–19): *Nv ſeit vns dies mere kv́rzlich… – …Do er geſtreit mit gawan vn(d) gramolanz>*

[185v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/185v/single-page)a–[191v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/191v/single-page)a [3.15] **›Seconde Continuation‹**, Mischredaktion, Prolog und Ep. 1–9, dt. (Roach IV, 19639–19653 und 19654–21146) (NP 13986–15133; Sch. 314.20–340.5): *#;vOch ſage ich v́ch daz er zehant… – …Ich banz min ros hie veſteklich*

[191v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/191v/single-page)a [3.16] **Einschub** (ohne Vorlage) (NP 15134–15140; Sch. 340.6–12): *Hv́tte do ich reit harin… – …Sone(n) vinde ich oͮch min ros niht*

[191v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/191v/single-page)a–[251v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/251v/single-page)a [3.17] **›Seconde Continuation‹ zu Chrétien de Troyes, ›Roman de Perceval ou le Conte du Graal‹**, Ep. 9–35, dt. (Roach IV, 21147–32594) (NP 15141–26693; Sch. 340.13–610.27): *Were ich in dem garten die riht… – …Parzefal troſte ſich zvͦ dem mol*

[251v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/251v/single-page)a–[263v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/263v/single-page)b [3.18] **›Troisième Continuation‹ zu Chrétien de Troyes, ›Roman de Perceval ou le Conte du Graal‹**, Ep. 1–5, dt. (Roach V, 32595–34908) (NP 26694–29041; Sch. 610.28–667.4): *Vnde wart der ouentv́r ſo fro… – …Gotte willekome ſin von h#/ymelrich*

[263v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/263v/single-page)b–[264r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/264r/single-page)b [3.19] **Einschub** (NP 29042–29120; Sch. 667.5–668.42): *Aber Sagremors mvͤſte ſo man ſeit… – …Der biderbe ritter zvͦ im ſprach*

[264r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/264r/single-page)b–[302r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/302r/single-page)a [3.20] **›Troisième Continuation‹**, Ep. 5–29, dt. (Roach V, 34909–42292) (NP 29121–36447; Sch. 668.43–846.9): *Herre got gebe v́ch gvͦt gemach… – …Do zvͦ hofe . alle die naht*

[302r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/302r/single-page)a–[317v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/317v/single-page)a [3.21] **Wolframs ›Parzival‹, Buch XV–XVI** (L. 734.1–827.30), mit Einschüben aus der **›Troisième Continuation‹**, in deutscher Übertragung

[302r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/302r/single-page)a–[307v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/307v/single-page)a [3.21.1] (L. 734.10 und L. 734.1–769.28): *<Hie kvmmet parzefal. zvͦ ſime bruͦder | vn(d) vindet den von geſchiht. fervis an|ſchefin. vn(d) wurt mit i(m)me vehtende>*

*Vjl lúte. des hat verdroſſen… – …Die úch mit ſtrite ſint bekant*

[307v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/307v/single-page)a–b [3.21.2] Einschub: ›Troisième Continuation‹, Ep. 29, dt. (Roach V, 42335–42354) (L. 769.281–20; Sch. LI): *Sv́ rettent mitteinand(er) vil gar… – …Trurte der kv́nig. vn(d) alle die ritterſchaft*

[307v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/307v/single-page)b [3.21.3] (L. 769.2821–22 [Anpassung an Wolfram von Eschenbach, ›Parzival‹], L. 769.29a–769.30a und 769.301–2; Sch. LI): *Dar nach ſprach der heiden rich* | *Kv́nig Artus. nv hoͤre mich* | *Jch wil dir nennen alle die* | *Kv́nige. h(er)zogen. Grauen alhie* | *An den mir iſt gelungen* | *Die ich alle han betwungen*

[307v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/307v/single-page)b–[308r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/308r/single-page)b [3.21.4] **Wolframs ›Parzival‹, Buch XV** (L. 770.1–772.30): ***D****er kv́nig. Papirus vo(n) Togriente… – …Die wene ich genennet han*

[308r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/308r/single-page)b–[v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/308v/single-page)a [3.21.5] **Einschub: ›Troisième Continuation‹**, Ep. 29, dt. (Roach V, 42355–42428) (L. 772.301–74; Sch. LI–LIII): ***D****Ar nach ſeite ab(er) parzefal… – …Vn(d) hies es gehalten wol*

[308v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/308v/single-page)a–[310r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/310r/single-page)b [3.21.6] **Wolframs ›Parzival‹, Buch XV** (L. 773.1–784.28)

***D****Er heiden waz von h(er)zen fro… – …An den ſelben ziten*

[310r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/310r/single-page)b–[v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/310v/single-page)a [3.21.7] **Einschub: ›Troisième Continuation‹**, Ep. 29 und 30, dt. (Roach V, 42464–42468 und 42469–42473) (L. 784.281–10; Sch. LIII–LIV): *Kv́nig artus in groſze froͤude kam… – …Sv́ gelobetenz i(m)me alzehant*

[310v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/310v/single-page)a–b [3.21.8] **Wolframs ›Parzival‹, Buch XV** (L. 784.29–786.30): *Sv́ ſtuͦndent uf úb(er) al den ring… – …Kvndrie. vn(d) diſe zwene hin rittenz \*ſie*

[310v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/310v/single-page)b [3.21.9] **Einschub** (L. 786.301–2; Sch. LIV): *Kv́nig artus. vn(d) die tovelrunder alle / Mit in mit groſzeme ſchalle*

[310v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/310v/single-page)b–[311r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/311r/single-page)a [3.21.10] **Wolframs ›Parzival‹, Buch XVI** (L. 787.1–789.2): *Anfortas. vn(d) die ſine… – …Vn(d) Fereuis der vech gemal*

[311r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/311r/single-page)a [3.21.11] **Einschub** (L. 789.21–2; Sch. LIV): *Vn(d) kv́nig artus der riche / Sv́ alleſament gliche*

[311r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/311r/single-page)a–[[v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/165r)b](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/311v/single-page) [3.21.12] **Wolframs ›Parzival‹, Buch XVI** (L. 789.3–793.28): *Mit froͤude uffe Muntſchalfaſche ritt… – …Den ſwarzen vn(d) den wiſſen*

[311v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/311v/single-page)b [3.21.13] **Einschub** (L. 793.281–290; Sch. LIV): *Vn(d) die touelrunder alle gar / Die mit artuſe. worent ku(m)men dar*

*<Hie ku(m)met parzefal. vn(d) ſin bruͦder. | feruis anſcheuin. vn(d) kv́nig art(us). vn(d) die | Tauelrund(er) alle zvͦ Mu(n)tſalfaſche zvͦ de(m) Grole>*

[311v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/311v/single-page)b–[315r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/315r/single-page)b [3.21.14] **Wolframs ›Parzival‹, Buch XVI** (L. 793.29–816.4): *Uf Munſchalfaſche wart do geritten… – …Der doch durch minne vnſa(n)fte lag*

[315r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/315r/single-page)b [3.21.15] **Einschub** (L. 816.41–4; Sch. LIV): *Oͮch liez man nv́t vnder wegen… – …Wart oͮch herlich genomen war*

[315v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/315v/single-page)b–[316r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/316r/single-page)a [3.21.16] **Wolframs ›Parzival‹, Buch XVI** (L. 816.5–820.16): *Wie alle der templeiſen diet… – …Lot in got rehten ſin beiagen*

[316r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/316r/single-page)a–b [3.21.17] **Einschub: ›Troisième Continuation‹**, Ep. 30, dt. (Roach V, 42478–42526) und sechs Schlussverse (L. 820.161–54; Sch. LIV–LVI): *Sv́ worent zvͦ hofe alle fro… – …Wider heim in ſin lant*

[316r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/316r/single-page)b–[v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/316v/single-page)b [3.21.18] **Wolframs ›Parzival‹, Buch XVI** (L. 820.17–823.10): *FRoͤde vn(d) kvrzewile pflag… – …Waz frowe úber manige lant ſo wit*

[316v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/496472)b [3.21.19] **Einschub: ›Troisième Continuation‹**, Ep. 30, dt. (Roach V, 42527–45552) und zwei Schlussverse (L. 823.101–28; Sch. LVI): *Parzefal bleib aldo fúr wor… – …Kv́nig malvn froͤmmeclich*

[316v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/316v/single-page)b–[317v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/317v/single-page)a [3.21.20] **Wolframs ›Parzival‹, Buch XVI** (L. 823.11–827.30) mit Explizit (L. 827.301-0; Sch. 845.14–17): *Die rehte mere v́ch komen ſint… – …Die muͦz mir ſvͤzſer worte jehen*

Expl.: *<Hie het der alte parzifal vn(d) der nvwe ein ende vn(d) waz rede hie noch geſchriben | ſtat daz het pfilippes kolin gemaht>*

[317v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/317v/single-page)a–[320v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/320v/single-page)a [4.] **Philipp Colin, Epilog zum ›Rappoltsteiner Parzifal‹** (L. 827.301–559; Sch. 845.18–858.26 und XV):

*Diz het gerimet her wolfram… – …Alle engele ſprechent ameN*

Expl.: *<Hie het der tútzſche vn(d) der welſche | Parzefal ein ende.>*

Textausgabe: Keller (1844), S. 677–688 (nach V'); Barack Kat. Donaueschingen, S. 89–92 (Auszüge); Scheffel Kat. Donaueschingen, S. 15–17 (Auszüge); Chen (2015), S. 325–329 (Auszüge).

Lit. zum Text: Schorbach (1888), S. XVIII–XXII; Wittmann-Klemm (1977), S. 111–129; Cramer (1983); Scholz (1987), S. 97–111; Bumke (1997); Thomas (1997); Emmerling (2003); Strohschneider (2003/2014); Chen (2015), S. 321–329.

[320v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/320v/single-page)a **Blattberechnung** (L. 827.30560–561; Sch. XV): <*Vnde iſt der beider vor vn(d) noch | xxij. bletter. vn(d) drúhvnder dirre | Bletter.>*

*<Daz ſint zweier blett(er) minre denne | Sibene vn(d) zwenzig Sexſternen.>*

Lit. zum Text: Schorbach (1888), S. XV.

[320v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/320v/single-page)a **Kolophon** (gereimt) (L. 827.30562–571; Sch. XVI): *<Diz ſol nieman v(er)geſſen | Ob diſem buͦche ſint fúnf ior geſeſſen | Ze tihtende vn(d) ze ſchriben | Hie ſol ein ende bliben | Henſelin ſchrib(er) het oͮch vil geſchribe(n) h(er)an | Vn(d) wil noch nút ein ende han | Er gewan noch nie bart | Vn(d) iſt oͮch den vinen vroͤwelin zart | Der von Onhein iſt ein reht(er) tore | Er trúget die vrowen mit ſime growe(n) hore>*

Textausgabe: Barack Kat. Donaueschingen, S. 92: Scheffel Kat. Donaueschingen, S. 17; Schneider (2009), S. 140.

Lit. zum Text: Thomas (1997).

[320v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/320v/single-page)a [5.] **8. Minneliedstrophe**, dt. (Nachtrag des 14. Jh.s) (L. 827.30572–579): *Mit dem muͦte vn(d) mit dem libe. / mag ich wol wenken wene ich | wil. / Daz ich ez aber iemer tribe / Kurcz lang wening oder vil. / So wil min herze. von ir niht. / Der ich mich nv zvͦ dienſte binde. / Wez ich mich anders vnderwinde. / Daz habe zvͦ mir kein zvͦuerſiht*

Textausgabe: Uhland (1840), S. 263; Holtorf (1967), S. 321; Chen (2015), S. 315.

Lit. zum Text: Holtorf (1967), S. 321; Chen (2015), S. 315.

[320v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/320v/single-page)a [6.] **Minneliedstrophe**, afr. (Nachtrag des 14. Jh.s) (L. 827.30557-04): *ly douz ſouenir de m:y dame jolie | :::ſtes me fait pl :::ment que je | ne pouroie deſp:::ny | (estre)(?) bien que je nay de b(ien) f::: lay | ~~ſo:::~~ | ſouuenance gerant bien me fait(?) ly | ſovenir e(t) li doucey pleſance loin: | me revient bons eſpoir q(ui) me ſouient | (et) ſi me fa:t rejouir(?) li bonz(?) ſovenir | quant je reſ::: ::: :::oir | ::: ſanblance lay :::ce | ::: puiſance (?) q(ui) eſt e(n) ly | ::: me rit de ::: | ::: li ſovenir rev::ir(?)*

(L. 827.30557-04)

Textausgabe: Niewöhner (1936), Bl. 15f.

Lit. zum Text:Wittmann-Klemm (1977), S. 134.

Lit. zur Hs. (Auswahl): Uhland (1840), S. 259f.; Gervinus (1853), S. 53; Holland (1854), S. 223f.; Scheffel Kat. Donaueschingen, S. 15–18 (Nr. IX); Barack Kat. Donaueschingen, S. 88–93 (Nr. 97); Lorenz/Scherer (1872), S. 64; Riezler (1883), S. 259f.; Schorbach (1888), S. IX–XVI (Sigle D); Hartl (1928), S. 7–17 (Sigle Gδ); Niewöhner (1936); Becker (1977), S. 87–91 (Nr. 9); Schirok (1982), S. 37 (Nr. 26); Heinzer Kat. Ausstellung, S. 92f. (Beschreibung Armin Schlechter, Abb. S. 93: Hs. Bl. 115v); Mertens (21994), S. 34; Schöller (2009), S. 102–113;Schneider (2009), Textbd., S. 141f., Tafelbd., Abb. 137 und 138. Vgl. auch die Beschreibung von Ute Obhof auf der Internet-Plattform ‚[Manuscripta Mediaevalia](http://www.manuscripta-mediaevalia.de/?xdbdtdn!%22obj%2031576740%22&dmode=doc)’, die Angaben im Handschriftenverzeichnis des [Berner Parzival-Projekts](http://www.parzival.unibe.ch/hsverz.html) sowie im [Handschriftencensus](http://handschriftencensus.de/5020).

*Minne ſprach ich gebúte dir vͦlrich*

*Bi de(m)me gewalte den ich han*

*Oder ich tuͦn dich in minne(n) ban*

*Heiz diz buͦch bereiten*

*Wir moͤgent nút me beiten*

(Die Minne sprach: »Ich gebiete dir, Ulrich, bei der Macht, die ich besitze – oder ich ziehe Dich in meinen Bann –: Lass dieses Buch machen, wir können nicht länger warten.«)

(L. 827.30338–342; Sch. 853.16–20)

## Genese des Textes – Die Konzeption des *minnebuoch*

Die Genese des Textes ›Nuwer Parzifal‹ sowie die Entstehungsgeschichte der gesamten (?) Hs. V werden im 558 Verse umfassenden Epilog (L. 827.301–558; Sch. 845.18–858.26) in Form eines »eigene[n], abgeschlossene[n] Stück[s] Kleinepik«[[15]](#footnote-16) ausführlich ‘erzählt’. Das im Epilog Dargestellte – Faktisches wie auch Fiktionales – ist Teil der literarischen Inszenierung. Darin erwählt die Personifikation *Minne* – nachdem die Personifikation *Milte*[[16]](#footnote-17) sie auf ihn aufmerksam gemacht hat – einen Ulrich von Rappoltstein zu ihrem besonderen Diener und beauftragt ihn, ein *minnebuoch* (vgl. L. 827.30184; Sch. 849.44) schreiben zu lassen. Nicht gesagt wird, ob es sich bei diesem Buch um den gesamten ›Rappoltsteiner Parzifal‹ oder lediglich um den ›Nuwen Parzifal‹ handelt. Der in der Tradition der Minne- und Ehrenreden verfasste Epilog[[17]](#footnote-18) besteht aus kunstvoll ineinander verschachtelten Gesprächssituationen zwischen der *Minne*, der *Milte*, dem Auftraggeber Ulrich von Rappoltstein und dessen Herzen sowie aus Schilderungen der Entstehung von Text und Textträger durch einen Erzähler, der in der Rolle des Dichter-Ich auftritt. Der Epilog lässt sich inhaltlich wie folgt gliedern:[[18]](#footnote-19)

Überschrift mit Zuweisungen

* des Epilogs an Philipp Colin (L. 827.301-0; Sch. 845.14–17),
* der Verfasserschaft von Wolframs von Eschenbach ›Parzival‹ (L. 827.301–24; Sch. 845.18–846.16),
* der Verfasserschaft des ›Rappoltsteiner Parzifal‹ an Philipp Colin (L. 827.3025–31; Sch. 846.17–23).

Schilderung der im Auftraggeber wachsenden Minne sowie Betrachtung über die Minne (L. 827.3032–79; Sch. 846.24–847.31).

Schilderung des Verhältnisses von *Minne* und *Milte* und ihrer Beteiligung an den Geschichten der Tafelrunder (L. 827.3080–116; Sch. 847.32–848.22).

Gespräch zwischen *Minne* und *Milte* über den (noch nicht namentlich genannten) Auftraggeber mit der Ankündigung der *Minne*, dass sie diesem einen Minnebrief schreiben und persönlich überreichen werde (L. 827.30117–150; Sch. 848.23–849.10).

Hinweis, dass der Brief an die Herzenswand geschrieben und von der *Minne* gelesen wurde. Erstmalige Nennung des Dichter-Ichs und Ankündigung, dass der Diener der *Minne* (Ulrich von Rappoltstein) mit Name genannt werden wird (L. 827.30151–167; Sch. 849.11–27).

Einleitung des Minnebriefs der *Minne* an Ulrich (L. 827.30168–192; Sch. 849.28–850.6).

Minnebrief der *Minne* an das Herz Ulrichs (L. 827.30192–246; Sch. 850.6–851.14).

Das Dichter-Ich leitet zur Reaktion von Ulrichs Herz (in Form allegorischer Dialoge) über (L. 827.30247–255; Sch. 851.15–23).

Der Mund Ulrichs wendet sich an das Herz und die Sinne (L. 827.30255–266; Sch. 851.23–34).

Das Herz Ulrichs spricht zur *Minne* (L. 827.30267–270; Sch. 851.35–38).

Die *Minne* spricht zum Herzen Ulrichs (L. 827.30271–328; Sch. 851.39–853,5).

Überleitung (L. 827.30329–335; Sch. 853.6–12).

Gespräch zwischen *Minne* und *Milte* (L. 827.30336–351; Sch. 853.13–29).

Schilderung der Entstehung und des Zweckes des Buches (L. 827.30352–523; Sch. 853.30–857.17).

Anempfehlung Philipp Colins an Gott (L. 827.30524–539; Sch. 857.18–858.7).

*milte*-Appell des Dichters an das edle Herz (Ulrichs) (L. 827.30540–558; Sch. 858.8–26).

Der Auftraggeber Ulrich von Rappoltstein, dessen Wappenschild von der personifizierten *Milte* ausführlich beschrieben wird,[[19]](#footnote-20) ist im Epilog »zu einem würdigen Nachfahren des sagenhaften König Artus« stilisiert.[[20]](#footnote-21) Die personifizierte *Minne* legt dar, dass Ulrich ein romanischsprachiges Buch besessen habe, in das König Artus selbst die Erzählungen der Ritter der Tafelrunde schreiben ließ und in dem er gerne las.[[21]](#footnote-22) Ulrich wird dabei nicht nur als Artus’ Erbe und Blutsverwandter dargestellt,[[22]](#footnote-23) sondern auch als »vorbildliche[r] Minner[]«.[[23]](#footnote-24)

Im Epilog wird mit fiktiven und allegorischen Mitteln ein Gönnerverhältnis inszeniert, das von faktischen Gegebenheiten geprägt zu sein scheint. Die Angaben zur Genese der Handschrift sind abgesehen von offensichtlichen literarischen Stilisierungen (Liebesbrief der *Minne*) jedoch schlüssig und dürften größtenteils die historischen Begebenheiten wiedergeben. Sie werden im Folgenden nachgezeichnet.

### Der Auftraggeber Ulrich von Rappoltstein

Laut Epilog wurde der ›Rappoltsteiner Parzifal‹ von einem an mehreren Stellen namentlich genannten Ulrich, Freiherr von Rappoltstein (Ribeaupierre),[[24]](#footnote-25) in Auftrag gegeben. Stammsitz und Zentrum der Herrschaft der edelfreien Familie von Rappoltstein war der auf das 8. Jahrhundert zurückgehende, nördlich von Colmar gelegenen Ort Rappoltsweiler (Ribeauvillé) mit drei oberhalb davon erbauten Höhenburgen. Die ab Ende des 13. Jahrhunderts befestigte Kleinstadt Rappoltsweiler erhielten die Herren von Rappoltstein als Lehen des Basler Bischofs. Rappoltsweiler war geteilt in die folgenden vier, separat verwalteten Quartiere, von denen jedes durch eine eigene Ringmauer abgegrenzt war: (1) der Siedlungskern (später: Altstadt), (2) die oberhalb (westlich) gelegene Neustadt, (3) die unterhalb (östlich) gelegene Unterstadt (*Niderstat*; *Nidern statt*) sowie (4) die westlich anschließende Oberstadt (Oberdorf). Die drei Burgen der Herren von Rappoltstein oberhalb der Stadt waren (1) die Stammburg Groß-Rappoltstein (Grand-Ribeaupierre) (*castrum inferius*, Niederburg, St. Ulrichsburg oder auch einfach Burg Rappoltstein), (2) die Burg Hoh(en)-Rappoltstein (Haut-Ribeaupierre) (*castrum superius*, *altum castellum, Altencastel,* *Altenkasten*) sowie (3) die Burg Girsberg (*der Stein*, Klein-Rappoltstein, Petit-Ribeaupierre).[[25]](#footnote-26)

Von den im Entstehungszeitraum der Handschrift bekannten Trägern des Namens Ulrich von Rappoltstein aus drei Generationen kommen folgende als Auftraggeber der Handschrift in Frage:[[26]](#footnote-27)

1. Der erste ist der Edelmann Ulrich, unverheirateter Sohn des Ritters und Herren zu Hoh(en)-Rappoltstein Anselm († 1311) und Bruder des 1335 bereits verstorbenen Johann, Herr zu Hoh(en)-Rappoltstein. 1310 ist Ulrich als Student in Bologna belegt[[27]](#footnote-28) und noch 1335 als Domherr (Canonicus) in Straßburg tätig.[[28]](#footnote-29)

2. Ein weiterer Ulrich, Sohn des Heinrich III., war 1313 noch minderjährig und ist 1328 als Komptur der Dorlisheimer Johanniter bezeugt.[[29]](#footnote-30)

3. Der Sohn Johanns, des Ritters und Herren zu Hohen-Rappoltstein und ab 1321 auch zu Hohenack († 1362), Ulrich IV., der im Jahr 1337 Domherr in Basel und Kircherr von Reichenweier (Riquewihr) war.[[30]](#footnote-31) Wahrscheinlich als Domherr zurückgetreten, lebte er spätestens ab 1341 auf der der Burg Hoh(en)-Rappoltstein.[[31]](#footnote-32) Im Jahr 1353 (Eingang der Mitgift) vermählte er sich mit Herzelaude (Herzlanda, Loveline) († um 1362), Tochter des Grafen Gottfried (Götz) von Fürstenberg-Haslach und der Gräfin Anna von Montfort (Heirat 1323, beide † 1341). Ulrich IV. verstarb im Jahr 1377 und wurde in der Zisterzienserabtei Pairis (nahe Kaysersberg im Elsass, siehe dazu Kap. 1.3.2.3) begraben.[[32]](#footnote-33)

Bislang konnte nicht eindeutig nachgewiesen werden, welcher Ulrich der Auftraggeber des ›Rappoltsteiner Parzifal‹ war, favorisiert werden jedoch der Sohn des Anselm (1.) und der Sohn des Johann (3.).[[33]](#footnote-34) Diese beiden wurden zusammen mit Johann, Bruder des letztgenannten Ulrich 1341 von den Kinderlosen Herren von Hoh(en)rappoltstein und Herren der Niederstadt, Johann und Anselm, Söhne des Johann, Herr von Hoh(en)rappoltstein, als Erben des Lehens eingesetzt, das sie nach dem baldigen Tod von Johann und Anselm auch übernommen haben.[[34]](#footnote-35)

#### Abfassungszeit

Als Jahr der Vollendung des ›Rappoltsteiner Parzifal‹ bzw. des ›Nuwen Parzifal‹ wird innerhalb einer Prosaüberleitung auf Bl. [115r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/115r/single-page)b–[v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/115v/single-page)a von Hs. V das Jahr 1336 angegeben:[[35]](#footnote-36)

*<vn(d) alles daz hie nach ge|ſchriben ſtat. das iſt oͮch parzefal. Vn(d) iſt | von welſche zvͦ túzſche braht. vn(d) volle|tihtet. vn(d) zvͦ ende braht. Dis geſchach | do men zalte von gocz gebúrte= drize|hundert ior. Vn(d) driſzig ior= in deme | ſehſten iore>* (NP 01-02)

Zu recht hat Manfred Günter Scholz darauf hingewiesen, dass nicht zu entscheiden ist, ob es sich bei dieser Angabe um das Jahr der Abfassung des ›Nuwen Parzifal‹ oder dessen Niederschrift oder vielleicht der Vollendung der gesamten Hs. V handelt.[[36]](#footnote-37) Jedenfalls erstreckte sich die Gesamtherstellung der Handschrift gemäß Angaben im Epilog und im Kolophon auf fünf Jahre.[[37]](#footnote-38)

#### Abfassungsort

Schorbach vermutet, daß die Hs. V in der Burg Groß-Rappoltstein (St. Ulrichsburg) entstanden ist.[[38]](#footnote-39) Während der Abfassungszeit des ›Rappoltsteiner Parzifal‹ in den 30iger-Jahren des 14. Jahrhunderts war der Edelmann Johann von Rappoltstein († 1362), Herr zu Groß-Rappoltstein und Herr in der Rappoltsweiler Neustadt und Oberstadt.[[39]](#footnote-40) Er war der Ehemann der Elisabeth von Geroldseck,[[40]](#footnote-41) der Bruder der Sophia, Äbtissin von Andlau,[[41]](#footnote-42) und der Vater Johanns und Ulrichs IV., der als Auftraggeber des ›Rappoltsteiner Parzifal‹ infrage kommt (siehe Kap. 1.2.1). Ob Ulrich IV. zum Zeitpunkt der Fertigstellung von Hs. V noch auf der Burg Groß-Rappoltstein wohnhaft war oder bereits als Domherr in Basel weilte, ist nicht bekannt. Der zweite Ulrich, der als Auftraggeber diskutiert wird, nämlich der Sohn des Anselm, war während der Abfassung des Textes und der Herstellung der Handschrift wahrscheinlich noch Domherr in Straßburg. Sowohl die Burg Groß-Rappoltstein wie auch die Städte Basel und Straßburg können somit als Entstehungsort des ›Rappoltsteiner Parzifal‹ und der Hs. V in Betracht gezogen werden.

### Konzepteure, Kompilatoren, Dichter und Übersetzer

Der Epilog berichtet nicht nur vom Auftraggeber Ulrich von Rappoltstein. Es werden auch drei am Herstellungsprozess der Artusdichtung ›Rappoltsteiner Parzifal‹ beteiligte Personen namentlich aufgeführt:

#### Philipp Colin

Bereits in einer vorangehenden Rubrik wird Philipp Colin (*pfilippes kolin*) als Verfasser des Epilogs genannt.[[42]](#footnote-43) Der Epilog seinerseits enthält eine Darstellung der Genese des Textes, in der Colin als kluger (kundiger?) Goldschmied[[43]](#footnote-44) aus oder wohnhaft in Straßburg vorgestellt wird, der als Konzepteur und Dichter das vorliegende Buch für seinen Herrn aus französischen in deutsche Reime gebracht habe.[[44]](#footnote-45) In Vers L. 827.30163 (Sch. 849.23) tritt der Erzähler Philipp Colin erstmals in der ersten Person auf.[[45]](#footnote-46) Colin berechnet für die Herstellung des ›Rappoltsteiner Parzifal‹ Kosten in der Höhe von 200 (vermutlich Straßburger) Pfund Pfennige (87,5 Mark Silber). Im Epilog wird nicht gesagt, wer von den am Entstehungsprozess beteiligten Personen (siehe Kap. 1.2.2.2, 1.2.2.3, 1.3.1 und 1.3.2) von dieser Summe profitieren konnte und ob darin ein bereits geleistetes Entgelt in Naturalien mitgezählt wurde.[[46]](#footnote-47)

Bei dem erwähnten Philipp Colin handelt sich möglicherweise um den urkundlich 1307 und 1309 bezeugten[[47]](#footnote-48) Sohn des in Straßburg wohnhaften Burkhard Kolin und Bruder des Klaus Kolin[[48]](#footnote-49) sowie der Begine Anna. Dieser Philipp Colin hat zusammen mit seiner Gattin Katherine[[49]](#footnote-50) am 5.9.1309 für 21 Mark Straßburger Silber seinen Anteil an der Rheinsfahre (Rheinübergangsstelle) St. Johann in undis (Viertel Krutenau in Straßburg) und Hundsfeld (Gemarkung Eckartsweier bei Kehl) an den Straßburger Bürger Diether Kölbelin[[50]](#footnote-51) veräußert, dem Philippes Schwester, die Begine Anna, bereits am 29.4.1309 ihren Anteil für 20 Mark Silber verkauft hatte.[[51]](#footnote-52)

#### Klaus Wisse

Mitten im Epilog, im Anschluss an die erwähnte Bannandrohung an Ulrich von Rappoltstein durch die Minne (L. 827.30338–342; Sch. 853.16–20) und nach dem erteilten Auftrag, das Werk zu dichten, berichtet der Erzähler Philipp Colin über die Entstehung des ›Rappoltsteiner Parzifal‹ in Hs. V Folgendes:

*An diſe Ouentúre*

*Vier vernent vn(d) vier húre*

*Het dirre herre enthalten mich*

*Obe diſeme buͦche koſtlich*

*Vnde darzvͦ einen ſchribere*

*Vnde ein anderen tihtere*

*Der tihtete diſen anevang*

*Men ſol ez i(m)me gerne ſagen dang*

*Wan er iſt ein tihter cluͦg*

*Vn(d) kan darzvͦ guͦten gefuͦg*

*Er iſt genant clawez wiſze*

*Jch wúnſche i(m)me daz er ſliſze*

*Sine tage ſunder ſwere*

*Als ein cluͦger minnere*

*Der tihtete ein ior vor mir .e.*

(L. 827.30365–380; Sch. 853.43–854.11)

Scheinbar hat ein Jahr vor Colin der als Dichter bezeichnete Klaus Wisse den Anfang des ›Rappoltsteiner Parzifal‹ erstellt. Ob sein Beitrag lediglich den Prologus, also die Übertragung der afr. ›Élucidation‹ umfasst hat, wie dies Schorbach vermutet, lässt sich nicht mehr entscheiden.[[52]](#footnote-53) Eine Vermutung bleibt zudem Jäschkes Gleichsetzung mit einem *Clawes* (*Claves*) *Wisse*, der am Straßburger ‘Geschelle’ der Geschlechter Zorn und Müllenheim vom 20. Mai 1332 mit gezogenem Schwert teilgenommen hat und möglicherweise »durch die Folgen von der Gemeinschaftsarbeit abgezogen worden« sei.[[53]](#footnote-54)

#### Samson Pine

Neben Philipp Colin und Klaus Wisse wird der Jude Samson Pine namentlich genannt, der laut dem Epilog bei der Arbeit am ›Rappoltsteiner Parzifal‹ behilflich war.[[54]](#footnote-55) Er hat scheinbar alles, was Colin und Wisse vorbereitet haben, vom Französischen ins Deutsche übersetzt. Philipp Colin wünscht Pine, dass es ihm dem jüdischen Glauben entsprechend gut ergehen und an nichts fehlen möge:

*Ein jude iſt ſampſon pine gena(n)t*

*Der het ſine zit oͮch wol bewant*

*An dirre ouenture*

*Er tet vnz die ſtúre*

*Waz wir zvͦ rimen hant bereit*

*Do het er vnz daz túchſch geſeit*

*Von den ouenturen allen gar*

*Jch wúnſche daz er wol geuar*

*Alſ ein iude noch ſinre .e.*

*Er enbegerte anders nv́t me*

(L. 827.30395–404; Sch. 854.27–36)

Als Angehöriger des jüdischen Glaubens war Samson Pine Leibeigener des Kaisers, in dessen Dienst die Juden standen und an den sie Abgaben zu leisten hatten. Bei Bedarf konnte der Kaiser die Juden gegen Entgelt verpfänden, was laut einer 1331 in Nürnberg ausgestellten Urkunde auch in der Stadt Rappoltsweiler geschah: So verpfändete am 15. Februar 1331 Kaiser Ludwig der Bayer für 400 Mark Silber die Juden der oberen und niederen Stadt zu Rappoltsweiler dem damaligen Herren in der Oberstadt, Johannes von Rappoltstein, Vater Ulrichs IV.[[55]](#footnote-56) Falls auch Samson Pine der seit Beginn des 14. Jahrhunderts nachweisbaren Judengemeinde in Rappoltsweiler[[56]](#footnote-57) angehört hat, wäre er als Leibeigener Johannes’ von Rappoltstein zur Mitarbeit am ›Rappoltsteiner Parzifal‹ verpflichtet gewesen.

### Benutzte Vorlagen

Als Vorlagen für den ›Rappoltsteiner Parzifal‹ dienten den Kompilatoren und Redaktoren unterschiedliche deutsche und französische Quellen. Von den für Hs. V benutzten handschriftlichen Vorlagen hat sich allerdings keine erhalten. Trotz dieses Verlusts können aus der Fülle der noch bekannten Überlieferungszeugen Handschriften ausgemacht werden, die den im ›Rappoltsteiner Parzifal‹ überlieferten Textfassungen näher stehen als andere.

Der Prologus (1.2) folgt einer Fassung der afr. ›Élucidation‹, die der einzig bekannten Handschrift mit dem Verstext, dem Codex Mons, Bibliothèque centrale, [331/206 R2/C](http://biblio.umons.ac.be/public/bv/Perceval-complet_004/), aus dem 13. Jahrhundert zwar nahesteht, sich an einigen Stellen jedoch mit der afr. Prosafassung im Pariser Druck von 1530 gegen ihn verhält.[[57]](#footnote-58) Für die Verwendung von Textstellen aus Chretiens de Troyes ›Conte du Graal‹, die in der Vorlage wahrscheinlich mit der ›Élucidation‹ gemeinsam überliefert wurden, kann keine der von Keith Busby in seiner Ausgabe[[58]](#footnote-59) berücksichtigten Handschriften in eine direkte Verbindung zum ›Rappoltsteiner Parzifal‹ gebracht werden.[[59]](#footnote-60) Dasselbe gilt auch für Stellen aus den ›Continuations‹ zu Chretiens ›Conte du Graal‹, die zwar der bekannten Mischredaktion folgen, jedoch gemäß den Lesarten keiner der erhaltenen Handschriften direkt zugeordnet werden können.

Wolframs von Eschenbach ›Parzival‹ hingegen bringt der ›Rappoltsteiner Parzifal‹ nachweislich in einem mit einer \*T- und mit einer \*m-Fassung kontaminierten Text, in dem unterschiedliche Stufen der Be- und Überarbeitung beobachtet werden können.[[60]](#footnote-61) Robert Schöller fasst die komplizierte Genese des ›Parzival‹-Textes in V wie folgt zusammen:

»Der Text von ›Parzival‹ V wurde zunächst nach einer Vorlage aus \*T abgeschrieben. In einem zweiten Durchgang wurde eine Handschrift aus der Gruppe \*m nachverglichen. Wo die Handschrift aus \*m im Textbestand über die \*T-Vorlage hinausging, wurden die zusätzlichen Verse zunächst am Rand notiert. Darüber hinaus wurden ganze Blätter (50, 51, 55–57, 59, 63–66, 69 und 87) aus dem Codex geschnitten, nach der Vorlage von \*m neu angefertigt und an der entsprechenden Stelle eingeklebt. Ab Buch XV wurde als erste Vorlage diese Handschrift aus \*m verwendet. In einem dritten Durchgang wurde schließlich noch eine Vorlage aus \*QR nachverglichen. Die am Rand notierten Verse von \*m wurden radiert und in den Text integriert, aber nur dann, wenn diese Verse auch in \*QR vorhanden waren.«[[61]](#footnote-62)

Die direkten Vorlagen von Hs. V aus den Fassungen \*T und \*m (für die Korrekturen sowie für den Grundbestand ab dem ›Parzival‹-Buch XV) haben sich nicht erhalten. Sie sind wahrscheinlich wie die noch bekannten, zwischen dem ersten Viertel des 13. und dem ersten Viertel des 14. Jahrhunderts geschriebenen \*T-Textzeugen im alemannischen Raum entstanden.[[62]](#footnote-63) Die erhaltenen \*m-Textzeugen sind zwar jünger als Hs. V, können jedoch in den möglichen Entstehungsraum des ›Rappoltsteiner Parzifal‹ lokalisiert werden: alle vier Überlieferungszeugen stammen nachweislich aus Straßburg. Es sind dies drei nicht voneinander abgeschriebene, aber alle im zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts in der Straßburger Lauberwerkstatt gefertigte Handschriften sowie eine vom Straßburger Drucker Johannes Mentelin 1477 erstellte Ausgabe.[[63]](#footnote-64) Die letzte Handschrift, die bei der Herstellung von Hs. V in einem dritten Schritt zur Kontrolle und zum Vergleich beigezogen wurde, ist mit der Vorlage \*QR verwandt. Die einzigen erhaltenen Handschriften dieser Gruppe (Hs. Q und die mit kolorierten Federzeichnungen ausgestattete Hs. R) sind im dritten Viertel des 15. Jahrhunderts in Ostfranken beziehungsweise in Konstanz entstanden. [[64]](#footnote-65)

Isolierte Freidank-Verse wie derjenige auf dem Spruchband auf Bl. [115v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/115v/single-page)a von Hs. V überlieferte (FR 110,21f.) sind im Mittelalter keine Seltenheit. Aus der Frühen Neuzeit hat sich beispielsweise eine Balkenmalerei des 16. Jahrhunderts auf der Frontseite eines Gebäudes in Fritzlar (Markt 28) erhalten, die den Vers gemeinsam mit den Versen FR 62,12f. wiedergibt.[[65]](#footnote-66)

Die sieben bekannten Minneliedstrophen im sogenannten ›Rappoltsteiner Florilegium‹ auf demselben [115v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/115v/single-page) sind einzeln weit verbreitet, finden sich in dieser Zusammenstellung jedoch lediglich in Hs. V und Hs. V',[[66]](#footnote-67) die auf Bl. [320v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/320v/single-page)a nachgetragene Zusatzstrophe wiederum überliefert nur Hs. V.

## Genese der Handschrift V

Nach der Darstellung der Genese der Texte im ›Rappoltsteiner Parzifal‹ wird im Folgenden mittels paläographischer Untersuchungen die Genese des Überlieferungsträgers Hs. V nachgezeichnet. Berücksichtigt werden dabei neben dem Schreibanteil (Kap. 1.3.1) und dem Korrekturprozess (Kap. 1.3.1.1) der fünf unterscheidbaren Schreiberhände auch die von professioneller Hand ausgeführte ornamentale Ausstattung der Handschrift (Kap. 1.3.2).

### Die Schreiber

Auf Bl. [320v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/320v/single-page)a von Hs. V wird in einem mit roter Tinte geschriebenen Kolophon ein Schreiber *Henſelin* sowieein weiterer, aus Ohnenheim (seit 1301 rappoltsteinischer Pfandbesitz,[[67]](#footnote-68) heute: Département Bas-Rhin) bei Marckolsheim stammender Mann genannt:

*Diz ſol nieman v(er)geſſen*

*Ob diſem buͦche ſint fúnf ior geſeſſen*

*Ze tihtende vn(d) ze ſchriben*

*Hie ſol ein ende bliben*

*Henſelin ſchrib(er) het oͮch vil geſchribe(n) h(er)an*

*Vn(d) wil noch nút ein ende han*

*Er gewan noch nie bart*

*Vn(d) iſt oͮch den vinen vroͤwelin zart*

*Der von Onhein iſt ein reht(er) tore*

*Er trúget die vrowen mit ſime growe(n) hore*

(L. 827.30562–571; Sch. XVI)

Nicht eindeutig bestimmen lässt sich in diesem Eintrag, ob es sich beim Namen *Henselin* um eine Kurzform des Vornamens Johannes oder um einen Nachnamen handelt, und ob mit *Schriber* eine Berufsbezeichnung oder ein Nachname gemeint ist.[[68]](#footnote-69) Infrage kommen somit Vertreter folgender Namenskombinationen: *Henselin* (Johannes) *Schriber* (Nachname), ein Schreiber mit Vorname *Henselin* (Johannes)[[69]](#footnote-70) sowie ein Schreiber mit Nachname *Henslin*[[70]](#footnote-71). Zudem wird im Kolophon nicht gesagt, ob dieser Schreiber ein Stadtschreiber oder ein Berufsschreiber im Dienste des Auftraggebers Ulrich von Rappoltstein war.

Da die Aussage über diesen Schreiber – nicht in der ersten, sondern in der dritten Person formuliert – der Zusammenfassung der Genese der gesamten Handschrift folgt und da ein eindeutiges *per me* fehlt,[[71]](#footnote-72) muss es sich beim Eintrag auch nicht unbedingt um das Kolophon des genannten, laut der Forschung ersten von zwei Schreibern handeln.[[72]](#footnote-73) Wahrscheinlicher ist, dass hier die Schlussbemerkung des Endredaktors der Handschrift vorliegt. Ausserdem geht aus dem Kolophon nicht hervor, ob es sich beim nicht namentlich genannten Mann *von Onhein* um einen zweiten Schreiber der Hs. V handelt.[[73]](#footnote-74) Es ist nämlich möglich, dass dieser Mann, der die Damen mit seinem ergrauten Haar täuscht, lediglich als Kontrast zum jungen Henselin genannt wird.

Tatsächlich lassen sich im Schriftbild von Hs. V nicht nur zwei, sondern insgesamt fünf Hände unterscheiden, die vermutlich zu unterschiedlichen Zeiten am Codex geschrieben haben.[[74]](#footnote-75) Von der Schreiberhand I stammt das erste Doppelblatt (Bl. [1](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/001r/single-page)/[10](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/010v/single-page)) der Handschrift. Dieses umfasst die von Hand II beschriebenen Blätter [2](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/002r/single-page)–[9](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/009v/single-page) der ersten Lage und scheint das ursprüngliche Blatt dieser Lage ersetzt zu haben. Hand II schrieb zudem die zweite Lage (Bl. [11](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/011r/single-page)–[20](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/020v/single-page)), die auch den Prologus beinhaltet, taucht später im Codex allerdings nicht mehr auf. Von der Schreiberhand III stammt der umfangreichste Teil der Handschrift. Sie hat mit wenigen Ausnahmen alle Blätter der 3.–35. Lage (Bl. [21](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/021r/single-page)–[274](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/274v/single-page)) beschrieben. Eine weitere Schreiberhand (Nr. IV) verantwortet den zweiten Teil von Buch XVI aus Wolframs ›Parzival‹ (L. 799.01–827.30) mit Einschüben, den Epilog des ›Nuwen Parzifal‹ sowie das Explicit der Handschrift (Bl. [312v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/312v/single-page)b–[320v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/320v/single-page)a). Von der Schreiberhand V schließlich, bei der es sich möglicherweise um Hand III in anderem Duktus handelt, stammen im gesamten Codex neben dem Kolophon lediglich die vermutlich erst beim Abschluss der Handschrift eingetragenen sieben Minneliedstrophen auf Bl. [115v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/115v/single-page)a/b sowie eine Blattberechnung am Schluss von Hs. V (Bl. [320v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/320v/single-page)a).[[75]](#footnote-76) Zudem korrigierte die Schreiberhand V herausgeschnittene und wieder eingeklebte Blätter in der sechsten, siebten und neunten Lage der Handschrift und beschrieb das gesamte Bl. [69](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/069r/single-page).[[76]](#footnote-77)

Auf die Lagen verteilt waren die fünf Schreiber wie folgt tätig:

*1. Lage*

Hand I Bl. [1](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/001r/single-page) L. 1.01–7.20

Hand II Bl. [2](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/002r/single-page)–[9](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/009v/single-page) L. 7.21–60.24

Hand I Bl. [10](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/010r/single-page) L. 60.25–67.14

*2. Lage*

Hand II Bl. [11](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/011r/single-page)–[20](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/020v/single-page) L. 67.15–116.30 (inkl. Prolog)

*3.–12. Lage*

Hand III Bl. [21](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/021r/single-page)–[108](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/108v/single-page) L. 117.01–692.25

*(in diesem Bereich wurden auf mehreren der herausgeschnittenen und wieder eingeklebten Blättern* [*50*](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/050r/single-page)*,* [*51*](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/051r/single-page)*,* [*55*](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/055r/single-page)*,* [*56*](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/056r/single-page)*,* [*57*](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/057r/single-page)*,* [*59*](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/059r/single-page)*,* [*63*](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/063r/single-page)*,* [*64*](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/064r/single-page)*,* [*65*](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/065r/single-page)*,* [*66*](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/066r/single-page)*,* [*69*](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/069r/single-page) *und* [*87*](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/087r/single-page) *Korrekturen von Hand V vorgenommen; Bl.* [*69*](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/069r/single-page) *stammt gänzlich von ihr)*

*13. Lage*

Hand I Bl. [109](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/109r/single-page)–[115v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/115v/single-page)a L. 692.26–733.30 und NP 0-11–2 (inkl. Prosaüberleitung)

Hand V Bl. [115v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/115v/single-page)a–b NP 0-13–0-55 (Sch. XIIIf.) (Blattberechnung und 7 Minneliedstrophen)

*14.–35. Lage*

Hand III Bl. [116](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/116r/single-page)–[124](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/124v/single-page) NP 1–1761 (Sch. 1.1–41.2)

Hand I Bl. [125](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/125r/single-page) NP 1762–1955 (Sch. 41.3–45.20)

Hand III Bl. [126](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/126r/single-page)–[274v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/274v/single-page)b NP 1956–31113 (Sch. 45.21–716.45)

Hand I Bl. [274v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/274v/single-page)b–[312v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/312v/single-page)b NP 31114–36426 (Sch. 716.46–846.13) und L. 734.01–798.30

Hand IV Bl. [312v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/312v/single-page)b–[320v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/320v/single-page)a L. 799.01–827.30 und L. 827.301–559 (Sch. 845.14–858.26) (Epilog und Explicit)

Hand V Bl. [320v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/320v/single-page)a L. 827.30560–579 (Blattberechnung und Kolophon)

Die bislang geltende Meinung, dass die beiden im Kolophon genannten Schreiber für die gesamte Hs. V verantwortlich sind, lässt sich somit nicht halten. Vielmehr waren am Codex Donaueschingen 97 fünf (oder vier) Schreiber tätig, von denen einer (der Hauptschreiber?) wohl den Vor- oder Nachnamen *Henslin* trug.

#### Korrekturvorgänge

An einem Beispiel sollen die oben (Kap. 1.3.1) dargestellten Schritte des Schreib- und Korrekturprozesses veranschaulicht und in chronologischer Abfolge dargestellt werden:

1. Der Schreiber III kopiert auf Bl. [40v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/040v/single-page)b den ›Parzival‹-Text nach einer Vorlage, die den ›Parzival‹ Wolframs von Eschenbach in einer \*T-Fassung enthielt.

2. Beim Nachvergleichen mit einer ›Parzival‹-Handschrift der \*m-Fassung wird das Fehlen der beiden Verse L. 247.19–20 bemerkt. Der Schreiber V, der die Überprüfung vermutlich vorgenommen hat, trägt die fehlenden Verse am Rand nach: *Niht langer er do habete | v:ſte vf die b::* (vgl. Bl. [40v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/040v/single-page)b, linker Rand).

3. Bei einem weiteren Nachvergleich wird in der entsprechenden Spalte ein Abschnitt von elf Versen (L. 247.8–18) radiert. Mit engerem Zeilenabstand setzt der Schreiber V die Verse (mit den ursprünglich fehlenden Versen 247.19–20) an der nun freien Stelle wieder ein, benutzt dazu allerdings nicht wie bei der ersten Kontrolle eine ›Parzival‹-Handschrift der \*m-Fassung, sondern eine Handschrift mit dem Wortlaut der \*QR-Gruppe, in der das *do* fehlt: *Niht langer er habete | Vaſte vf die brucke er trabte* (vgl. Bl. [40v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/040v/single-page)b). Die Randglosse wird wieder radiert.

### Buchschmuck

Ute Obhof kam 2009 zum Schluss, dass der Buchschmuck der Hs. V von zwei unterschiedlichen Malerhänden (im Folgenden als Malerhände I und II bezeichnet) stammt.[[77]](#footnote-78) Tatsächlich lassen sich sowohl bei der Ausstattung der siebzehn mehrfarbigen, zwei- bis fünfzeiligen Fleuronné-Initialen sowie bei den zweizeiligen, roten und blauen, mit Fleuronné in der Gegenfarbe verzierten Lombarden zwei unterschiedliche Ausführungen feststellen.[[78]](#footnote-79) Ob diese Verzierungen allerdings von zwei Malern stammten oder ob ein einziger Maler in unterschiedlichem Duktus (zu unterschiedlichen Zeiten?) gearbeitet hat, lässt sich nicht bestimmen. Im Folgenden werden mit Obhof zwei Malerhände unterschieden.

#### Initialen

Sieben drei- bis fünfzeiligen, rot-blau gebrochene Fleuronné-Initialen der Malerhand I finden sich im ersten Teil der Handschrift mit dem ›Parzival‹ Wolframs von Eschenbach (Bl. [1r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/001r/single-page)–[115r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/115r/single-page)). Die ersten sechs dieser Initialen (Bll. [17v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/017v/single-page)b [vierzeilig], [20r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/020r/single-page)b [vierzeilig], [22v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/022v/single-page)a [vierzeilig], [25v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/025v/single-page)a [dreizeilig], [54v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/054v/single-page)a [fünfzeilig] und [80r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/080r/single-page)a [vierzeilig]) sind mit Drôlerien und zoomorphen Mischwesen geschmückt; sie folgen jeweils einer roten Überschrift. Keine solche Überschrift findet sich vor der siebten, einfacher gestalteten vierzeiligen Initiale auf Bl. [114v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/114v/single-page)b.[[79]](#footnote-80)

Von der Malerhand II hingegen stammen acht – im Vergleich mit der ersten Malerhand einfacher geschmückte – drei- bis vierzeilige Initialen im zweiten Teil mit dem ›Nuwen Parzifal‹ (Bl. [115v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/115v/single-page)–[320v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/320v/single-page)) (Bll. [116r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/116r/single-page)a [vierzeilig], [126r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/126r/single-page)a [dreizeilig], [140v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/140v/single-page)a [dreizeilig], [141v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/141v/single-page)b [dreizeilig], [154r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/154r/single-page)b [vierzeilig], [159r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/159r/single-page)b [dreizeilig], [198v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/198v/single-page)b [dreizeilig] und [307v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/307v/single-page)a [vierzeilig]), die – mit Ausnahme der ersten, den ›Nuwen Parzifal‹ einleitendend Initiale – ebenfalls einer roten Überschrift folgen. Die Malerhand II verantwortet zudem die achtzeilige Figureninitiale auf Bl. [115v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/115v/single-page)a sowie die erweiterte Verzierung der von Malerhand I gefertigten und verzierten vierzeiligen I-Lombarde auf dem Eröffnungsblatt [1r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/001r/single-page)a: Unter Verwendung der Farben rot, blau und grün und analog zur Ausschmückung der Lombarde auf Bl. [287v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/287v/single-page)b (Vogel auch auf Bl. [160v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/160v/single-page)a) und analog zur Zierleiste mit Medaillon auf Bl. [288v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/288v/single-page)a hat die Malerhand II diese Lombarde auf Bl. [1r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/001r/single-page)a nachträglich zu einer Eingangsinitiale erweitert.[[80]](#footnote-81)

#### Lombarden

Bei den rot-blau und grün (Bl. [288v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/288v/single-page)a) alternierenden, außer bei den Majuskeln I und P jeweils zweizeiligen Lombarden mit vorgeschriebenen Buchstaben (gut sichtbar auf Bl. [30r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/030r/single-page)b) finden sich in beiden Teilen von beiden Malerhänden I und II Fleuroné-Ausschmücken in der Gegenfarbe und in grün (Bl. [287v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/287v/single-page)b).[[81]](#footnote-82) Auch hier stammen die qualitativ anspruchsvolleren Verzierungen von der Malerhand I:[[82]](#footnote-83)

 

[24v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/024v/single-page)b [30v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/030v/single-page)b [32r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/032r/single-page)b [32v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/032v/single-page)a

  

[32v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/032v/single-page)b [42r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/042r/single-page)b [43r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/043r/single-page)a [43v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/043v/single-page)b

Die Lombarden auf den neu eingeklebten Blättern der sechsten und siebten Lage des ersten Teils (Bll. [50](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/050r/single-page), [51](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/051r/single-page), [55](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/055r/single-page), [56](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/056r/single-page), [57](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/057r/single-page), [63](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/063r/single-page), [64](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/064r/single-page)/[69](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/069r/single-page), [66](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/066r/single-page) und [87](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/087r/single-page)) hingegen wurden auschließlich von der Malerhand II verziert:



[50v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/050v/single-page)a [55r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/055r/single-page)a [66r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/066r/single-page)a [69r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/069r/single-page)a

Wie Fadenausläufer auf den übriggebliebenen Fälzen der herausgeschnittenen Blätter [66](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/066r/single-page)r und [69](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/069r/single-page)r und [87](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/087r/single-page)r zeigen, waren diese bereits verziert, als sie durch neue Blätter ersetzt wurden. Auf Bl. [66](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/066r/single-page)r stammten die Verzierungen gemäß den noch erkennbaren Fadenausläfern auf dem Falz von der Malerhand I.[[83]](#footnote-84) Die Lombarden von Malerhand II auf den neu beschriebenen Blättern wurden teilweise vor dem Beschneiden und Einkleben verziert (Bl. [87](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/087r/single-page)r), teilweise erst nachdem das neue Blatt eingeklebt worden ist (Bl. [69](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/069r/single-page)r).

Für die Genese von Hs. V lässt sich aus diesen Beobachtungen Folgendes Ablesen: Die Verzierung der Lombarden durch die Malerhand I erfolgte, bevor ein Redaktor (Schreiber V?) einige Blätter ausgewechselt hat. Diese neu eingeklebten Blätter wurden sowohl vor wie auch nach dem Einsetzen von der Malerhand II verziert. Somit steht zumindest die Verzierung der Initialen und Lombarden durch die Malerhand II in direkter Verbindung mit der Niederschrift des Textes und muss am selben Ort erfolgt sein. Die Frage, wo die Ausschmückung durch die Malerhand I erfolgt ist, bleibt hingegen offen; sie lässt sich jedoch durch weitere Funde eingrenzen.

#### Nachweis der Malerwerkstatt

Mittels Vergleichen konnte die im ›Rappoltsteiner Parzifal‹ für die Ausschmückung der Initialen und Lombarden verantwortliche Malerhand I in zwei weiteren Handschriften nachgewiesen werden. Von demselben Maler (zumindest aber aus derselben Werkstatt) stammt nämlich auch der Initialschmuck einer liturgischen Handschrift mit einem Zisterzienser-Antiphonal und Hymnar, die heute unter der Signatur [Lichtenthal 141](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/titleinfo/1164333) (= L) in der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe aufbewahrt wird,[[84]](#footnote-85) sowie derjenige einer Sammelhandschrift mit der weit verbreiteten ›Historia Scholastica‹ des Petrus Comestor, weiteren Texten und graphischen Darstellungen zur Genealogie Christi, die sich heute unter der Signatur [MsWettF 9](http://www.e-codices.unifr.ch/de/list/one/kba/WettF0009) (= W) in der Aargauer Kantonsbibliothek in Aarau befindet.[[85]](#footnote-86)

Die kalligraphisch hochstehenden Fleuronné-Initialen von Malerhand I zeichnen sich aus durch eine filigrane Binnenfeldornamentik und ausgesparte figürliche Motive im rot-blau gespaltenen Buchstabenkörper, durch kurz gewellte Fadenausläufer des mit Silhouettenmotiven versehenen Fleuronnéstabs sowie durch kurze, aus drei quadratischen Elementen bestehenden Perlreihen am Buchstabenrand:



V [80r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/080r/single-page)a W [172r](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/172r/0/Sequence-1191) L [62r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/zoom/1348362)a L [186v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348611)



L [12v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348263) V [25v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/025v/single-page)a



L [183v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348605) V [54v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/054v/single-page)a L [121r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/zoom/1348480)a



V [10v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/010v/single-page)b L [7v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348253) L [11v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348261)

Der von demselben Maler bzw. aus derselben Werkstatt stammende Codex Lichtenthal 141 befand sich gemäß dem Einband spätestens um 1500 in der Zisterziensierinnenabtei Lichtenthal in Baden-Baden, dem Badischen Hauskloster der Markgrafen. Ob die liturgische Handschrift im und/oder für das Zisterzienserinnenkloster geschrieben und verziert worden ist, lässt sich nicht mehr bestimmen. Die Handschrift wurde jedenfalls um 1500 im Kloster Lichtenthal oder in dessen Nähe neu gebunden (Lichtenthaler Einbände Gruppe I) unter Verwertung der alten Spiegelblätter sowie Bruchstücken einer Pergamenthandschrift des 15. Jahrhunderts.[[86]](#footnote-87) Die liturgischen Handschriften, die den Grundstock des 1245 gegründeten Zisterzienserinnenklosters Lichtenthal bildeten, stehen »in engstem Zusammenhang« mit der Paternitätsabtei Neuburg bei Hagenau, die für die Zisterzienserinnen im 13. Jahrhundert Bücher für den Gottesdienst und das geistliche Leben schrieben.[[87]](#footnote-88) Möglicherweise wurde auch der Codex 141 mit dem Zisterzienser-Antiphonale und -Hymnarium durch die Zisterzienserabtei Neuburg vermittelt, wo er vielleicht auch geschrieben wurde.

Mit den Herren von Rappoltstein als Auftraggeber für die Erstellung der Initialornamentik steht die Abtei Neuburg nicht in Verbindung. Intensive Beziehungen bestanden jedoch zur 1138 gegründeten Zisterzienserabtei Ave Maris Stella in Pairis im Gregorienthal in Orbey, für die Egenolf von Rappoltstein 1178 *benefactor* war.[[88]](#footnote-89) Laut Nekrolog liegen in der Zisterzienserabtei mehrere Vertreter der Herren von Rappoltstein begraben (auch der in Kap. 1.2.1 gennannte Ulrich IV.), für andere Familienmitglieder wurde am Anniversarium eine Messe gehalten.[[89]](#footnote-90)

Im Kloster Pairis, das wie Rappoltsweiler zum Bistum Basel zählte, ist seit dem frühen 13. Jahrhundert ein hervorragendes Skriptorium mit namentlich bekannten Kalligraphen bezeugt.[[90]](#footnote-91) Einige der im 12. und 13. Jahrhundert in dieser Schreibwerkstatt entstandenen Handschriften haben sich erhalten.[[91]](#footnote-92) Möglicherweise im Skriptorium von Pairis als Schreiber tätig war auch der Basler Scholasticus Hugo von Tennach, der ab 1338 in mehreren Handschriften nachgewiesen werden kann.[[92]](#footnote-93) Die Initialornamentik der von ihm geschriebenen Handschriften steht in enger Verbindung mit derjenigen von Hs. V. Ein genauer Vergleich mit den bekannten Handschriften des Hugo von Tennach, deren Auftraggeber mehrfach Basler Geistliche waren, steht allerdings noch aus.

## Zur Geschichte der Handschrift V nach der Erstanfertigung

### Neubindung

Mindestens einmal wurde die Hs. V neu gebunden, wobei von den ursprünglich 322 Blättern ein Bogen, also zwei Blätter (nach dem im inneren Rand stark verschmutzten Bl. [169v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/169v/single-page)) verloren gingen.[[93]](#footnote-94) Im Vergleich zur Abschrift (Hs. V'), die an der entsprechenden Stelle (Bl. [56r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/056r/single-page)b–[58r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/058r/single-page)b) keine Lücken aufweist, fehlen in der Hs. V die 380 Verse NP 10558–10938 (Sch. 237.29–246.22), die in Hs. V acht Spalten gefüllt haben müssen, was genau vier Seiten oder zwei Blättern entspricht. Ausserdem wurden bei der Neubindung die Blätter [176](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/176r/single-page) und [177](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/177r/single-page) falsch eingeheftet; sie gehören eigentlich hinter Bl. [179](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/179v/single-page), was die richtige Reihenfolge Bl. [175](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/175r/single-page), Bl. [178](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/178r/single-page), Bl. [179](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/179r/single-page), Bl. [176](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/176r/single-page), Bl. [177](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/177r/single-page) und Bl. [180](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/180r/single-page) ergibt. Darauf verweisen verschiedene mit Tinte gezeichnete korrespondierende Zeichen auf den genannten Blättern (siehe Kap. 1.1.1).[[94]](#footnote-95)

Als Einbandverstärkung dienten sowohl im Vorder- wie auch im Hinterspiegel beschriebene Pergamentblätter, von denen sich in den Innendeckeln des Einbandes schlecht lesbare Abklatsche erhalten haben. Im Vorderspiegel klebte das Blatt einer lateinischen theologischen Handschrift aus dem 13./14. Jahrhundert mit Texten über die Messe, über die Häretiker sowie über die Bestrafung. Auf den [Rückendeckel](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/496511) innen, unter dem [Hinterspiegel](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/496505) aufgeklebt waren eine Urkunde und ein Nekrolog (?) des 14. Jahrhunderts. In der Urkunde mit Verkauf von Gütern (als Seelenheil?) werden folgende Personen- sowie Orts- und Flurnamen genannt: Die Personen *Cunrat*, *alh*[*ei*]*t*, *agnes*, *lampret*, Ritter *Johannes*, Herr von *mun:::h(er)*, seine Ehefrau [A]*g*[n]*e*[s], *He*[rm]*an Ecke|rich*, *Els*[*be*]*th*, [A]*gnes* und *w(er)ndrut*. Zudem die Orts- bzw. Flurnamen *sazbe:n:*, *alpurg*[[95]](#footnote-96) sowie *froneride*. Bei *He::an Eckerich* handelt es sich wahrscheinlich um den in Münnerstadt wohnhaften Hermann Eckerich der Alte († vor 1315), der 1281 als Empfänger von Gütern, zwischen 1287 und 1321 mehrfach als Zeuge und (teilweise mit seiner Ehefrau Agnes) als Stifter auftritt.[[96]](#footnote-97) Im zweiten Bruchstück, möglicherweise ursprünglich ein Nekrolog, wird ein als Berater tätiger Hermann von Neustadt genannt: *co(n):::caneu(m) d(omi)ne d(i)c(t)e H(er)man(n)j de noua :::it::*:. Dieser Hermann von Neustadt ist wohl identisch mit dem aus einer Münnerstädter Bürgerfamilie stammenden, zwischen 1328 und 1376 mehrfach urkundlich bezeugten Hermann Purrian (Purryan, Burrian, Burgan, Bordian), Kanoniker des Stifts Haug (1358–1376) und Leutpriester von Brend und Neustadt an der Saale (Lk. Rhön-Grabfeld), dessen Anniversar am 16. November begangen wurde.[[97]](#footnote-98)

Die beiden relativ sicher identifizierbaren Personen Hermann Eckerich und Hermann von Neustadt können mit dem unterfränkischen Münnerstadt (heute: Lk. Bad Kissingen) in Verbindung gebracht werden, in dessen Umkreis vermutlich die eingeklebten Pergamentspiegel beschrieben wurden und die Hs. V neu gebunden worden ist. Möglich ist zudem, dass diese Neubindung im Zusammenhang mit der Abschrift stattfand. Die Stellen in Hs. V', die in Hs. V fehlen, sowie die richtige Textreihenfolge in Hs. V', wo Hs. V zwei Blätter vertauscht hat, weisen jedenfalls darauf hin, dass Hs. V' bei der Neubindung von Hs. V bereits existiert hat.

### Wappen

Auf dem [Hinterspiegel](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/496505) von Hs. V finden sich elf einfache Federzeichnungen mit schwarzer Tinte, die Wappenschilde darstellen (einige davon mit Aufhängevorrichtung). Zehn dieser elf Dreieckschilde sind geteilt (geviert, halbgespalten, mit Schrägrechtsbalke, mit mehreren Balken) oder mit gängigen Figuren ausgeführt (Schildchen, Posthorn über Dreiberg, gekreuzte Lilienstäbe[?]); das Rappoltsteiner Stammwappen ist nicht abgebildet. Die rudimentären Ausführungen sowie die Abbildungen von weit verbreiteten Wappenbildern lassen eine eindeutige Zuweisung der Wappen in den meisten Fällen nicht zu. Dass es sich bei den Wappenschilden nicht um Phantasieschilde handelt, kann aufgrund der detaillierten Ausführung lediglich bei einem der beiden oberen Zeichnungen, die zwei Vollwappen, also Schilde mit Helm (Seitenansicht), Helmzier und Helmdecken zeigen, ausgeschlossen werden.[[98]](#footnote-99) Das Wappenschild oben links (Feld mit Balken und Schwanenhals mit einzelnen Kammfedern als Helmzier) zeigt vermutlich nicht das habsburgische (österreichische) Wappen mit Krone und Pfauenfedern als Helmzier, sondern dasjenige des schweizerischen Adelsgeschlechts der Freiherren von Falkenstein (Wappen rot, silber, schwarz geteilt, aus dem Helm wachsender Schwanenhals mit neun einzelnen Kammfedern), dessen letzter männlicher Vertreter 1568 als kaiserlicher Rat und elsässischer Landvogt verstarb:[[99]](#footnote-100)

 

Hs. V, Hinterspiegel Wappen der Freiherren von Falkenstein (›Scheiblersches Wappenbuch‹, S. [71](http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/bsb00007174/images/index.html?seite=76&fip=193.174.98.30))

Die Federzeichnungen auf dem Hinterspiegel von Hs. V sind frühestens zu Beginn des 15. Jahrhunderts enstanden. Auf diese Zeit fällt die Entwicklung und Aufnahme in die Heraldik des Stechhelm (auch: Krötenkopfhelm) genannten Turnierhelms (1370–90 entwickelt) sowie des Kolbenturnierhelms (auch: Bügel- oder Spangenhelm), deren – im Gegensatz zum älteren Topfhelm – ausschweifender Gesichtsschutz den Wappendarstellungen der beiden ersten Helme als Vorbilder dienten.[[100]](#footnote-101)

### Nachträge

Neben eindeutig den Besitzerfamilien von Rappoltstein und von Helfenstein zuweisbaren Benutzereinträgen aus dem 16. Jahrhundert auf dem [Vorderspiegel](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/495093) und in der Handschrift (siehe Kap. 1.5) finden sich auf der letzten Seite von Hs. V (Bl. [320v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/320v/single-page)) sowie auf dem jetzt losgelösten [Hinterspiegel](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/496505) Einträge und Federproben, die noch aus dem 14. Jahrhundert stammen. Im Anschluss an eine achte mhd. Minneliedstrophe folgt auf Bl. [320v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/320v/single-page)a mit brauner Tinte ein anonym überlieferter afr. Minnetext, in dem ein Dame angesprochen wird:[[101]](#footnote-102)

*ly douz ſouenir de m:y dame jolie*

*:: triſtes me fait plus (?) (que)(?) riens que je*

*ne pouroie deſp:::ny*

*(estre)(?) bien que je nay de b(ien) f::: lay*

*~~ſo:::~~*

*ſouuenance gerant bien me fait(?) ly*

*ſovenir e(t) li doucey pleſance loin:*

*me revient bons eſpoir q(ui) me ſouient*

*(et) ſi me fa:t rejouir(?) li bonz(?) ſovenir*

*quant je reſ::: ::: :::oir*

*::: ſanblance lay :::ce*

*::: puiſance (?) q(ui) eſt e(n) ly*

*::: me rit de :::*

*::: li ſovenir rev::ir*

(L. 827.30557-04)

In der Mitte der Spalte von Bl. [320v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/320v/single-page)b steht mit schwarzer Tinte in großen (imitierten?) gotischen Minuskeln der Spruch *· ich · bin · gern · | lie·p·:·* (L. 27.30557-02). Am oberen Rand derselben Spalte finden sich auf zwei Zeilen verteilt heute unleserliche, identische (?) Federproben *ver::: d| ver:::nkude* (L. 827.30557-01) sowie weiter unten *J:::* (L. 827.30557-03). Von derselben Hand (vgl. den charakteristischen Oberbogen beim Buchstaben d) stammen auch Federproben auf dem [Vorderspiegel](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/495093): *It#;-e vmbvigen viij(?) #;-dn | Item | W(er) ::: ~~l~~ Mint(?) vn luͦſte vnd geren tr:::te vn luͦſ:e vnd iſt:e o.*

Auf dem [Hinterspiegel](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/496505) steht auf einer Zeile am oberen Rand der mit heute verblichener schwarzer Tinte geschriebene, nicht nachweisbare obszöne Spruch einer Hand des 14. Jahrhunderts: *Es iſt ein fúrhiht spil · dem der tuͦmb in den ars vert vn(d) nút har vſ wil* *·* sowie am rechten Rand eine Federprobe: *Anno d(o)mini*.

## Besitzgeschichte der Handschrift V

### Die Grafen von Rappoltstein und von Helfenstein als Besitzer von V

Über einen Zeitraum von drei Jahrhunderten scheint die Handschrift im Familienbesitz der Grafen von Rappoltstein geblieben zu sein, bevor sie vermutlich durch Heirat in den Besitz der Grafen von Helfenstein überging.[[102]](#footnote-103) Jedenfalls wurde der Codex gemäß Besitzeinträgen noch im 16. Jahrhundert von Mitgliedern der Familie gelesen. In der oberen Hälfte des [Vorderspiegels](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/495093) finden sich von unterschiedlichen Händen drei Bücherzeichen mit Devisen,[[103]](#footnote-104) die die Jahresangaben 1552 und 1553 aufweisen.[[104]](#footnote-105)

In einem Bücherzeichen mit der Devise *IVTG* (=Ich vermisse Trennung gemach)[[105]](#footnote-106) von 1552 werden mit den Abkürzungen *EFZRapolſtein* und *GGZ helffenſtein* die damals vier- oder fünfundzwanzigjährige Elisabeth von Helfenstein-Wiesensteig (1527–84), Witwe des Georg, Freiherr zu Rappoltstein (Heirat 1543, † 1548), sowie wahrscheinlich ihr neun Jahre älterer Bruder Georg II., Graf zu Helfenstein und Freiherr von und zu Gundelfinden (1518–73), 1551 Oberst in Siebenbürgen, genannt.[[106]](#footnote-107) Unterhalb dieses Bücherzeichens steht von anderer Hand ein weiteres, versehen mit der Jahreszahl 1552 und der Devise *H.I.V.M.* (= Hoffe immer und [minne?]).[[107]](#footnote-108) Bei der darin genannten *Barbra Grefin* | *#.zuͦ helfenſtain* handelt es sich um die damals noch unverheiratete, siebzehn- oder achzehnjährige Barbara, Gräfin zu Helfenstein (1534–73), Schwester der beiden oben genannten.[[108]](#footnote-109) Als drittes Bücherzeichen findet sich auf dem Vorderspiegel rechts des erstgenannten von einer weiteren Hand ein Eintrag aus dem Folgejahr 1553, in dem unterhalb der Devise *MHZG* (= Meine Hoffnung [Mein Hoffen] zu Gott)[[109]](#footnote-110) die Abkürzung *MGZH* aufgeführt ist. *MGZH* steht entweder für eine Devise (Mit Gott ze Hilfe?) oder für eine weitere Schwester der bereits genannten, nämlich für die damals ebenfalls noch unverheiratete, zwei- oder dreiundzwanzigjährige Margareta, Gräfin zu Helfenstein (1530–1589).[[110]](#footnote-111)

Die beiden Schreiberhände der Einträge von 1552 sind zudem verantwortlich für zwei weitere Bücherzeichen mit kurzen Versen im inneren von Hs. V. Von der ersten Schreiberhand stammt nämlich eine Marginalie auf Bl. [80v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/080v/single-page) mit den Versen L. 506.9–509.15 aus dem Beginn des zehnten Buchs von Wolframs ›Parzival‹, in denen berichtet wird, wie der Ritter Gawan das erste Mal auf seine künftige Frau Orgeluse trifft und ihr seine Ritterdienste anbietet (L. 508.15–509.9).[[111]](#footnote-112) Die Schreiberhand hat am unteren Rand der ersten Spalte folgende gereimte Verse eingetragen:

*Gabwan* [oder: *Gawan*] *der ſchenſt Edleſt riter | gúot*

*jber kam herc#.zige von | orgelles die Edel frau wol | gemúot*

*Got halc#.z jn ſeiner húot*[[112]](#footnote-113)

(Hs. V, Bl. [80v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/080v/single-page))

Rechts von diesem Spruch, unterhalb der rechten Spalte von Bl. [80v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/080v/single-page) wird mit der Jahresangabe 1552 zudem das erste der genannten, ebenfalls von derselben Hand geschriebene Bücherzeichen mit der Devise *IVTG* sowie der Nennung von *EFZRapolſtein* und *GGZ helffenſtein* wiederholt. Darunter folgt der Eintrag *GaWin ORGOlis*, der die Protagonisten der links beschriebenen Szene aufgreift. Vermutlich haben sich – wie Peter Jörg Becker annimmt – die Geschwister Elisabeth von Helfenstein-Wiesensteig und Georg II., Graf zu Helfenstein mit dem Ehepaar Gawan und Orgeluse identifiziert.[[113]](#footnote-114)

Eine weitere Marginalie stammt von der zweiten Schreiberhand der Einträge im Vorderspiegel. Sie findet sich am unteren Rand von Bl. [153v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/153v/single-page) (NP 7328–7426; Sch. 165.40–168.1) mit der Schilderung der Liebesbeziehung zwischen König Karados und Gyngenier aus der Treueprobe der Szene vom magischen Horn im Buch Karados, das innerhalb der ›Première Continuation‹ zu Chrétiens ›Conte du Graal‹ überliefert wird.[[114]](#footnote-115) Unterhalb der ersten Spalte wiederholt sich der Eintrag der Barbara, Gräfin zu Helfenstein, aus dem Jahr 1552, der ebenfalls mit zwei Namen und zusätzlich mit zwei Ziffern ergänzt wird, nämlich mit *karadvß 2·1·* und *ſingenarin 21.*[[115]](#footnote-116) Unterhalb der zweiten Spalte hat vermutlich die erste Hand des Vorderspiegels Reime eingetragen, die von der Erlösung des Karados von der Schlange am Handgelenk durch Gyngenier (NP 66510–6732; Sch. 150.32–152.25) handeln:

*Riter Karitús vnd ſinge:ein |*

*dÿe #.zweÿ wolgemúot vnd fein*

*Heten | Ein ander lieb*

*dar jn jre her#.z offt | ward betruebt*

*bis jer got halff | das ſÿ jn jm kloſter fand*

*vnd jn erleſt | vom #;zerband*[[116]](#footnote-117)

(Hs. V, Bl. [153v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/153v/single-page))

### V in der Fürstlich Fürstenbergischen Bibliothek in Donaueschingen

Über Elisabeth von Helfenstein-Wiesensteig (1527–84), seit 1543 Ehefrau Georgs, Freiherr zu Rappoltstein, gelangte die Handschrift in Helfensteinischen Besitz. Nach dem Tod Georgs im Jahr 1548 heiratete Elisabeth ins Haus Fürstenberg ein. Dessen Graf Wratislaus II. (in erster Ehe mit Johanna Eleonora von Helfenstein-Gundelfingen, in zweiter mit Franziska Caroline von Helfenstein-Wiesensteig verheiratet) erwarb nach dem Aussterben des Mannesstammes der Helfensteiner mit den Besitztümern auch die Bibliothek der Grafen von Helfenstein-Wiesensteig, die er in die Büchersammlung in Meßkirch inkorporierte. Mit der Zusammenführung aller Teilbibliotheken gelangte im Jahr 1768 auch Hs. V in den neu errichteten Bibliotheksraum der Fürstlich Fürstenbergischen Hofbibliothek in Donaueschingen (schwarzer Stempel auf den Bll. [1r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/001r/single-page) und [320v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/320v/single-page): *HOCHF · FÜRSTENB · BIBLIOTHEKE +*).[[117]](#footnote-118)

Erstmals ausdrücklich erwähnt wird die Aufbewahrung der Handschrift mit die Signatur *37.9.* (Einträge mit schwarzer Tinte auf dem [Vorderspiegel](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/495093)) in der Fürstlich Fürstenbergischen Bibliothek in Donaueschingen von Ludwig Uhland im Taschenbuch für Geschichte und Alterthum in Süddeutschland im Jahr 1840, wo er den Codex als »unverkennbare[n] Doppelgänger« von Hs. V' erstmals vorstellt und die acht mhd. Minneliedstrophen daraus veröffentlicht.[[118]](#footnote-119) Bei der Bestandesaufnahme der deutschsprachigen Handschriften durch den Bibliothekar Joseph Victor Scheffel im Jahr 1859 wurde der ›Rappoltsteiner Parzifal‹ unter der Rubrik »Deutsche Volks- und Heldensage« lediglich mit der Laufnummer IX. aufgeführt.[[119]](#footnote-120) Bei der Neuordnung und Katalogisierung der Handschriften durch den Amtsnachfolger Karl August Barack im Jahr 1864 erhielt Hs. V die Signatur »97«.[[120]](#footnote-121)

### Aufbewahrung von V in der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe

Mit dem Verkauf der Sammlung der Fürstlich Fürstenbergischen Hofbibliothek an das Land Baden-Württemberg im Jahr 1993 gelangte Hs. V zusammen mit dem Großteil der deutschsprachigen Handschriften aus der Zeit bis ca. 1500 schließlich in die Badische Landesbibliothek in Karlsruhe, wo sie die Signatur *Donaueschingen 97* (Einträge auf dem [Vorderspiegel](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/495093) mit Bleistift und Tinte: *Don 97*) erhielt,[[121]](#footnote-122) unter der sie noch heute dort aufbewahrt wird.

# Kopie: Handschrift V' – Roma, Biblioteca Casanatense, Ms. 1409

Mindestens einmal wurde Hs. V an einem nicht bekannten Ort abgeschrieben. Bei der nicht nach Diktat, sondern mittels einer Vers-für-Vers-Übertragung[[122]](#footnote-123) erstellten Kopie Hs. V' handelt es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um eine direkte Abschrift von Hs. V ohne Zwischenstufen.[[123]](#footnote-124) Die vielen, zum Teil sehr umfangreichen Kürzungen in Hs. V' (um die 5300 Minusverse gegenüber Hs. V) erfolgten nachweislich bei der Abschrift des Codex.[[124]](#footnote-125) Die von Karin Schneider laut paläographischem Befund auf das spätere 2. Viertel des 14. Jahrhunderts datierte Hs. V'[[125]](#footnote-126) enthält lediglich den zweiten Teil (›Nuwer Parzifal‹) des ›Rappoltsteiner Parzifal‹.[[126]](#footnote-127)

## Beschreibung der Handschrift V'

### Äußere Beschreibung

**›Rappoltsteiner Parzifal‹ (nur zweiter Teil): Minneliedstrophen; Klaus Wisse und Philipp Colin, ›Nuwer Parzifal‹ (stark gekürzt)**

‘Epenwerkstatt’ · Perg., 3 (Pap.) + 181 + 1 (Pap.) Bll. · 39 x 27,5 cm · Raum Franken · 2. V. 14. Jh.

Blattzählung: III + 181 Bll. + I Bl. Moderne Paginierung (oben rechts) in Drucktypen [*1*](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/001r/single-page)*–*[*181*](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/181r/single-page) (wird im Folgenden zitiert). Alte Bleistiftzählung (oben rechts) [*1*](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/001r/single-page)*–*[*182*](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/181r/single-page) (springt von [*71*](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/071r/single-page) auf [*73*](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/072r/single-page)). Pergament unterschiedlicher Dicke mit Löchern (genäht). Vordere und hintere Vorsatzblätter aus Papier des 16. Jahrhunderts mit Wasserzeichen Kreis, von Stern überhöht ||| 60 mm, sehr ähnlich BR 488 (Ferrara 1583).

**Einband**: Zwischen 1701 und 1800 entstandener, 40,5 x 28 cm großer Einband (Kartondeckel mit Schweinsleder bezogen) (Vorderdeckel und Hinterdeckel identisch). 4 cm breiter Rücken mit sieben Bünden, im ersten Feld von oben Marke wie auf VSp., darunter mit schwarzer Tinte: *A:::*. Im zweiten Feld Rückenschild: *Parcefali Varior*[*um*] *| Rerum Natural*[*ium*] *| POEMA*. Im 4. Feld mit schwarzer Tinte die Ziffer *19*. Den Vorderspiegel bildet das auf den Deckel innen geklebte erste Blatt eines als Vorsatzblätter verwendeten Binio aus Papier. Auf dem Vorderspiegel eingetragen finden sich die alten Signaturen: *AR. I. 9.* (doppelt durchgestr.), *I A. I. 19.* (*I* = doppelt durchgestr.) und *Cod. 1409*. Rechts neben diesen drei Signaturen eine Marke (3,5 x 3,5 cm) mit Aufschrift: *BIBLIOTECA* (horizontal oben); *ROMA* (horizontal unten); *REGIA* (vertikal links); *CASANATENSE* (vertikal rechts). Im Kreis: *Mss.*, darunter Stempel: *1409*. Auf dem letzten, dritten Blatt des Binio auf der Rectoseite mit Tinte *Paracefali* | *Poema lingua Germanica*, unten mit Bleistift *I*. Den Hinterspiegel bildet das zweite Blatt eines als hintere Vorsatzblätter verwendeten Unio aus Papier.

**Buchblock**: 39 x 27,5 cm, am Längsschnitt zwei schwarze Tintenstriche. Von Bl. [1](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/001r/single-page) fehlt oben ein gemäß stehengebliebener Buchstabenunterlägen mit Tinte beschriebener Streifen von 0,4–0,8 cm (siehe dazu Kap. 2.3.2). **Lagen**: II (Vorderspiegel, 3 Vorsatzbll.) + 7 IV[56](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/056v/single-page) + (I-1)[57](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/057v/single-page) + III[63](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/063v/single-page) + 5 IV[103](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/103v/single-page) + III[109](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/109v/single-page) + (I-1)[110](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/110v/single-page) + 8 IV[174](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/174v/single-page) + (IV-1)[181](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/181v/single-page) (mit einem Nachsatzbl., Hinterspiegel). Kustoden und Reklamanten der beiden Schreiber am Lagendende: Schreiber I (Bl. [1r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/001r/single-page)a–[48v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/048v/single-page)b): Kustoden Bll. [8v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/008v/single-page): *·i9·*; [16v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/016v/single-page): *·ii·*; [24v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/024v/single-page): *·iii*; [32v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/032v/single-page): *·iiij·*; [40v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/040v/single-page): *·v9·* und [48v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/048v/single-page): *·vj·*; Reklamant: Bl. [32v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/032v/single-page). Schreiber II (Bl. [49r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/049r/single-page)a–[181v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/181v/single-page)b, identisch mit Rubrikenindikator [?]): Kustoden (ev. nicht durchwegs von Schreiber II) Bll. [56v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/056v/single-page): *·vii·*; [71v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/071v/single-page): *vij* (auf Rasur); [79v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/079v/single-page): *·viii·*; [87v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/087v/single-page): Kustode nicht mehr lesbar; [95v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/095v/single-page): *·x·*; [109v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/109v/single-page): *·~~I~~·* (von anderer Hand); [110v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/110v/single-page): *·~~II~~·* (von anderer Hand). Reklamenten Bll. [56v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/056v/single-page), [63v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/063v/single-page), [109v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/109v/single-page), [110v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/110v/single-page), [118v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/118v/single-page), [126v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/126v/single-page), [134v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/134v/single-page), [142v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/142v/single-page), [150v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/150v/single-page), [158v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/158v/single-page), [166v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/166v/single-page), [174v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/174v/single-page), [176v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/176v/single-page). Zudem findet sich eine nach der Bindung erfolgte (meistens mit Abklatschen auf gegenüberliegender Seite = m.A.) fortlaufende Zählung der Quaternionen zur Bestimmung des Umfangs von einer weiteren Hand: Bll. [64v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/064v/single-page): *viij*; [72v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/072v/single-page): *ix*; [80v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/080v/single-page): *x* (m.A.); [88v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/088v/single-page): *xj*; [96v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/096v/single-page): *xij* (m.A.); [104v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/104v/single-page): *xiij* (m.A.); [112v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/112v/single-page): *xiiij* (m.A.); [120v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/120v/single-page): *xv* (m.A.); [128v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/128v/single-page): *xvj* (m.A.); [136v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/136v/single-page): *xvii* (m.A.); [144v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/144v/single-page): *xviij* (m.A.); [152v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/152v/single-page): *xix* (m.A.); [160v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/160v/single-page): *xx* (m.A.); [176v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/176v/single-page): *xxij* (m.A.); [168v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/168v/single-page): *xxj* (m.A.) (über der Zahl eine verwischte Zahl *xvi* [?]). Der Lagenbestimmer schreibt auf Bl. [181v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/181v/single-page)b als Ergebnis der Zählung (insgesamt 23 Quaternionen): *~~xij j quaterne~~ .x. quat(er)ne* (= 13 und 10 Quaternionen?) **Schriftraum**: ca. 30,4-31 x 19,4-7 cm; zweispaltig, Verse abgesetzt, Versalien in eigener Spalte (0,7 cm) durch Tintenlinien begrenzt (29,7 [Bl. [1](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/001r/single-page)–[8](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/008v/single-page)] und 31 [meist] x 9 cm, Abstand zwischen den Spalten: 1,3 cm, Abstände der Linien zu den Seitenrändern: oben 3 cm, unten 6,5 cm, links 2 cm, rechts 5,5 cm). Endpunkte (Einstichlöcher) für die Zeilen am Seitenrand außen, für die vertikale Liniierung oben und unter noch sichtbar, 46–48 Zeilen pro Spalte. **Schrift**: Textura, zwei Hände (Bl. [1r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/001r/single-page)a–[48v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/048v/single-page)b = Schreiber I; Bl. [49r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/049r/single-page)a–[181v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/181v/single-page)b = Schreiber II). **Ausstattung**: Eingangsinitiale mit filigrane Fleuroné-Initialen (siehe Kap. 1.3.2), rote und blaue Lombarden (Bll. [1](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/001r/single-page)–[48](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/048v/single-page) teilweise mit kleinen Buchstaben vorgeschrieben, vorgesehene zwei Zeilen nach Überschriften teilweise dreizeilig). ### Überschriften in roter (Bl. [77v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/077v/single-page) in blauer) Tinte (im Folgenden mit <…> markiert), die Überschriften 1–4 (Bll. [3r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/003r/single-page)a, [4r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/004r/single-page)a, [6r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/006r/single-page)a und [8v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/008v/single-page)b) von Schreiber I, ab Bl. [11v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/011v/single-page)a bis zum Ende der Handschrift von Schreiber II, der die Überschriften teilweise mit dünner Schrift dt. oder lat. an den Rändern vorgeschrieben hat (vgl. Bl. [16v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/016v/single-page), unterer Blattrand, mitte), diese Anweisungen an den Rubrikator weichen von den Überschriften der Vorlage V ab. Die für die Überschriften vorgesehenen zwei, drei oder sieben (Bl. [73v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/073v/single-page)b) Zeilen werden teilweise nicht ausfüllt. Die Handschrift ist durchgängig mit zweizeiligen (z.T. auch drei-, zu Beginn einer letzten Zeile auch einzeilig, z.B. Bl. [35v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/035v/single-page)b), alternierend in roter und blauer Farbe gemalten Lombarden mit z.T. einfachen Verzierungen versehen; eine Vorgabe des Buchstabens ist z.B. auf Bl. [48v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/048v/single-page)b erkennbar. Die Lombarden sind vor den von Hand B stammenden Überschriften angefertigt worden (vgl. z.B. Bl. [45v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/045v/single-page)a, [50r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/050r/single-page)b). Rubrizierung der Versanfänge (Versalien) Bll. [1r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/001r/single-page)–[8v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/008v/single-page), [35r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/035r/single-page)b (Zeile 1–23), [58v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/058v/single-page), [59r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/059r/single-page), [83v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/083v/single-page)a (Zeile 1–38) und [v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/083v/single-page)b (Zeile 1–33), Bll. [92v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/092v/single-page)–[94r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/094r/single-page), [114v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/114v/single-page)–[115r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/115r/single-page), [123v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/123v/single-page)–[124r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/124r/single-page), [130v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/130v/single-page)–[131r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/131r/single-page), [145v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/145v/single-page), [146v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/146v/single-page)–[147v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/147v/single-page), [148v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/148v/single-page)–[159v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/159v/single-page) (lediglich die Versoseiten), [160r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/160r/single-page)–[v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/160v/single-page). **Korrekturen/Nachträge**: Wenige Korrekturen von der jeweiligen Schreiberhand in schwarzer Tinte und durch Streichung mit roter (z.B. Bl. [26v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/026v/single-page)b: *~~ſpringen~~* *ſingen*) und schwarzer (z.B Bl. [59v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/059v/single-page)a) Tinte oder durch Verweiszeichen (z.B. Bl. [32v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/032v/single-page)a). Vereinzelt Korrekturen von anderer, spät. Hand (z.B. Bl. [72v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/072v/single-page)b). Bl. [5r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/005r/single-page): Markierung (schwarze Tinte) der Verse NP 741–776 mit Strich entlang der Spalte sowie mit Zeigehand; Bl. [8v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/008v/single-page)b und [13r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/013r/single-page)a jeweils zwei Griffelkreuze; Bl. [14r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/014r/single-page), unterer Rand, mitte, schwarze Tinte: *M* oder *III* (?); Bl. [57v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/057v/single-page)b bemerkter und durch Streichung korrigierter Augensprung; Bl. [61r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/061r/single-page)b: Vers nachgetragen; Bl. [63v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/063v/single-page) Notiz von der Schreiberhand II: *die erst* (neben der Kustode); Bl. [80r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/080r/single-page) Schraffur am Rand; Bl. [90r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/090r/single-page)b: Zwei Verse gestrichen; Bl. [96v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/096v/single-page) unleserlicher Randeintrag; Bl. [126r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/126r/single-page) auf Höhe der Lagenbestimmungen: *eſt* (?); Bl. [148v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/148v/single-page), linker Rand: Unvollständige Zeichnung mit Tinte: Kübelhelm mit Helmzier (Hörner) und Helmdecke; Bl. [150r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/150r/single-page): Kreis am Rand; Bl. [177r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/177r/single-page) Kreuz am Rand. **Zustand**: Pergament teilweise fleckig, großer Tintenfleck auf Bl. [111r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/111r/single-page)b und [112v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/112v/single-page)a (mit Textverlust), Risse und Löcher im Pergament vor der Beschriftung teilweise genäht, Fäden verloren (vgl. Bll. [58](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/058r/single-page) [60](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/060r/single-page), [67](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/067r/single-page), [87](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/087r/single-page), [136](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/136r/single-page), [142](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/142r/single-page), [170](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/170r/single-page) und [172](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/172r/single-page)), letztes Papierblatt des ersten Binio verso verschmutzt durch Abdruck Stempel auf Bl. [1r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/001r/single-page) am Rand.

**Schreibsprache**: Niederalemannisch.[[127]](#footnote-128)

### Inhalt

**›Rappoltsteiner Parzifal‹ (nur zweiter Teil): Minneliedstrophen; Klaus Wisse und Philipp Colin, ›Nuwer Parzifal‹ (stark gekürzt)**

[1r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/001r/single-page)a **Prosaüberleitung zum ›Nuwen Parzifal‹ mit Jahresangabe 1336** (NP 0-12; Sch. XIII): *<****N****v geſwigen wir kvnig artuſes | hie. vnd ſagent von hern Gawane… – …Des ſinn mer iſt | danne der dv́tſche Parzefal. der nv lange | getihtet iſt.>*

*<vn(d) alles daz hie nach geſchri=|ben ſtat. daz iſt ouch parcifal. vnd iſt | von welſche zv dv́tſche braht. vn(d) volle | tihtet. vn(d) zv ende braht. Daz geſchach | do man zalte von gotes gebv́rte. drizen | hundert iar. vn(d) drizzig iar. in dem ſehſte(n) | iare.>*

Textausgabe nach V: Barack Kat. Donaueschingen, S. 88f.; Scheffel Kat. Donaueschingen, S. 15.

Lit. zum Text: Scholz (1987), S. 97, Anm. 3.

[1r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/001r/single-page)a–b [1.] **Sieben Minneliedstrophen** (›Rappoltsteiner Florilegium‹) (ohne Autorzuweisungen)

Überl.: In dieser Zusammenstellung nur in V und V'.

Textausgabe: Uhland (1840), S. 261–263 (nach V); Keller (1844), S. 649–652 (nach V' mit Laa.); Bein (1999), S. 172–175 (nach V mit Laa.).

Lit. zum Text: Holznagel (1995); Bein (1999); Chen (2015) 306–316.

[1.1] **Walther von der Vogelweide** (Walther 62, IV [L. 93,7]) (NP 01–12): ***W****az ſol ein man d(er) | nvͤts engert.* / *Ge|werbes vmbe ein | reinez wip.* / *Waz | denne lat ſie in | immer vngewert.* / *Dannoch zieret | ſie ſinen lip.* / *Er | tvͤge durch die | eine ſo.* / *Daz er den andern wol behage. / Lihte machet in ein ander vro. / Ob im= | die eine gar verſage. / Daran gedenke | ein ieclich man. / Da lit vil tugende vnd | eren an. / Swer reiner wibe minne hat. / Der ſchamet ſich aller miſſetat.*

Textausgabe: Bein (1999), S. 172f. (nach V mit Laa.); Chen (2015), S. 310.

Lit. zum Text: Chen (2015), S. 310f.

[1.2.] **Walther von Mezze** (KLD 62, III,1) (NP 013–19): ***M****ir iſt liep mins hertzen ſwere. / Da bi min leit min hoͤhſte froͤd | gar. / E. aber ich daz liebe leit ver|bere. / Von dem leide ich in hohem muͦte | var. / E. wolt ich ez immer tragen. / Lide= | ich leit von hertzenclichem liebe. / Daz ſol | ich noch nimmer ſelig man geclagen.*

Textausgabe: KLD, Bd. 1, S. 566 (mit V [Sigle i] und V' [Sigle k] im Laa.-App.); Bein (1999), S. 173 (nach V mit Laa.); Chen (2015), S. 311.

Lit. zum Text: KLD, Bd. 2, S. 614f.; Chen (2015), S. 311–313.

[1.3.] **Gottfried von Neifen** (KLD 15, II,1) (NP 020–26): ***S****vmmer diner liehten bernden wun=|ne. / Freuwet ſich ſenendes hertze(n) | mvͦt. / Ob die nahtegal iht ſinge(n) | kvnne. / Gegen des ſv́zzen meien bluͦt. / Ja ſie ſinget aber als e. / Seit zergange(n) | iſt der ſne. / Doch twinget mich min kum=|ber aber alſ e.*

Textausgabe: Gottfried von Neifen, Lieder (Ed. Haupt), S. 4, Z. 27–33 (mit V [Sigle i] und V' [Sigle k] im Laa.-App.); KLD, Bd. 1, S. 83 (mit V [Sigle i] und V' [Sigle k] im Laa.-App.); Bein (1999), S. 173 (nach V mit Laa.); Chen (2015), S. 313.

Lit. zum Text: KLD, Bd. 2, S. 93; Chen (2015), S. 313f.

[1.4.] **Gottfried von Neifen** (KLD 15, II,2) (NP 027–33): ***W****ie moht ich den kvmber min er|liden. / Tet ich nvͤt durch ein vil | ſchonez wip. / So muͤſt ich den ſv(m)=|mer frevde miden. / Wan daz mich ir min=nenclicher lip. / Der mich har betwun=|gen hat.* [1rb] */ Vnd in ſorgen lat. / Die reine an | der alle min frevde ſtat.*

Textausgabe: Gottfried von Neifen, Lieder (Ed. Haupt), S. 4, Z. 34 bis S. 5, Z. 3 (mit V [Sigle i] im Laa.-App.); KLD, Bd. 1, S. 83f. (mit V [Sigle i] und V' [Sigle k] im Laa.-App.); Bein (1999), S. 173f. (nach V mit Laa.); Chen (2015), S. 313.

Lit. zum Text: KLD, Bd. 2, S. 93; Chen (2015), S. 313f.

[1.5.] **Gottfried von Neifen** (KLD 15, II,3) (NP 034–41): ***S****eit an miner hertzenlieben frowe(n). / All min troſt vn(d) all min frevde | leit. / Minne ſo la dine gvͤte ſcho=|wen. / Vnd wende diſen ſenden ſtreit. / Min=|ne. dich min vnderwint. / Sit ich bin der | minne kint. / So bint die minnenclich / oder aber mich enbint.*

Textausgabe: Gottfried von Neifen, Lieder (Ed. Haupt), S. 5, Z. 18–24 (mit V [Sigle i] im Laa.-App.); KLD, Bd. 1, S. 84 (mit V [Sigle i] und V' [Sigle k] im Laa.-App.); Bein (1999), S. 174 (nach V mit Laa.); Chen (2015), S. 313.

Lit. zum Text: KLD, Bd. 2, S. 93; Chen (2015), S. 313f.

[1.6.] **Reinmar der Alte** (MF XXI, XII, 3) (NP 042–50): ***W****e warvmbe fvͤget ſie mir leit. / Durch die ich dicke hohe trage | minen mvͦt. / Nv wirbe ich niht | durch kuͤndikeit. / Noch durch verſuchen | als nach vil maniger tvͦt. / Jch wart nie | rehte fro. Wan ſo ich ſie an ſach. / Vnd | gieng mir ie ze hertzen do. Waz ich wid(er) | ſie geſprach. / Sol daz allez ſin verlorn. / So endarf ez nieman vnbillich han. / Han | ich gegen der lieben vnderwilen einn ge|fvͤgen zorn.*

Textausgabe: Bein (1999), S. 174 (nach V mit Laa.); Chen (2015), S. 314.

Lit. zum Text: Chen (2015), S. 314f.

[1.7.] **Reinmar von Brennenberg** (KLD 44, IV, 4) (NP 051–55): ***S****ie iſt mir liep vn(d) liebet mir fvͤr | alle wip. / Nach lieber denn min | ſele iſt mir ir werder lip. / Sie | iſt mir liep vn(d) kan mir lieber niht ge|ſin. / So liep ein wip wart nie geborn. / so ſie mir iſt die frowe min.*

Textausgabe: KLD, Bd. 1, S. 328 (ohne V und V' im Laa.-App.); Holtrof (1967), S. 321f. (mit V [Sigle i] und Laa.); Bein (1999), S. 175 (nach V mit Laa.); Chen (2015), 315.

Lit. zum Text: KLD, Bd. 2, S. 393; Holtrof (1967); Chen (2015), S. 315.

[1r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/001r/single-page)b–[171r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/171r/single-page)b [2.] **Klaus Wisse und Philipp Colin, ›Nuwer Parzifal‹** (stark gekürzt gegenüber V) (1., 2. und 3. Fortsetzung zu Chrétiens ›Conte du Graal‹ [›Perceval‹], dt., Wolfram von Eschenbach, ›Parzival‹, Buch XV–XVI, sowie Einschübe) (NP 1–36447; Sch. 1.1–846.9 und L. 734.1–827.30 [›Parzival‹, Buch XV–XVI])

[1r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/001r/single-page)b–[6r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/006r/single-page)b [2.1] **›Première Continuation‹ zu Chrétien de Troyes, ›Roman de Perceval ou le Conte du Graal‹**, Mischredaktion, Ep. I,7, 9, 10, dt. (Roach I, 1195–1992) (NP 1–945; Sch. 1.1–22.37): ***H****Je in zorne vo(n) dan ſchiet Gawan… – …Dv́rch kriegen brvn von mielant*

[6r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/006r/single-page)b [2.2] **Überleitung** (NP 946–965; Sch. 22.38–23.11): *Er vorhte ſie aber niht einn ſant… – …Gelobet wart zv handen an*

[6r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/006r/single-page)b–[36v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/036v/single-page)b [2.3] **›Première Continuation‹**, Mischredaktion, Ep. I,10 und II,1 bis III,14, dt. (Roach I, 2048–2053 und 2054–8002) (NP 966–6784; Sch. 23.12–153.31): *Als ich v́ch vor geſaget han… – …Hiez er karados briebras*

[36v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/036v/single-page)b [2.4] **Einschub** (Übersetzung des franz. Namens) (NP 6785–6786; Sch. 153.32–33): *Briebras klein arm genennet iſt | Wan man ez wol kos alle friſt*

[36v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/036v/single-page)b–[40v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/040v/single-page)a [2.5] **›Première Continuation‹**, Mischredaktion, Ep. III,14–16, dt. (Roach I, 8003–8729) (NP 6787–7499; Sch. 153.34–169.28): *Da der ſlange was anbehaft… – …Dar vmb ſie ſprach trinkent ſicher*

[40v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/040v/single-page)a [2.6] **Einschub** (NP 7500–7506; Sch. 169.29–35): *Karados deſte froͤlicher… – …Mit frevden alſus da lebt er*

[40v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/040v/single-page)a–[51v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/051v/single-page)b [2.7] **›Première Continuation‹**, Mischredaktion, Ep. III,16 und IV,1 bis V,4, dt. (Roach I, 8730–8734 und 8735–13424) (NP 7507–9663; Sch. 169.36–217.24): *Dar noch kv́nig artus lange was… – …Ir forchtent ſin zv vil gar*

[51v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/051v/single-page)b [2.8] **Einschub** (NP 9664–9668; Sch. 271.25–29): *Daz kvmet von krankem herzen dar… – …Daz ime tet harte groſzen pin*

[51v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/051v/single-page)b–[66r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/066r/single-page)a [2.9] **›Première Continuation‹**, Mischredaktion, Ep. V,4 und V, 6–8, dt. (Roach I, 13425–13852) (NP 9669–12493; Sch. 217.30–281.7) (um die 100 Minusverse gegenüber V):[[128]](#footnote-129) *Nv er ein wenic geruwet hette… – …Do wart er geheiſzen dedimaz*

[66r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/066r/single-page)a [2.10] **Einschub** (Übersetzung des franz. Namens) (NP 12494; Sch. 281.8): *Daz gicht in ducz terlin*

[66r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/066r/single-page)a–[73v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/073v/single-page)a [2.11] **›Première Continuation‹**, Mischredaktion, Ep. V,8 bis VI,8, dt. (Roach I, 13853–15322) (NP 12495–13969; Sch. 281.9–313.40) (um die 15 Minusverse gegenüber V): *Die ſchone ivncfrouwe fin… – …Als ich vor ſeite vnd aber ſage*

[73v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/073v/single-page)a–b [2.12] **›Seconde Continuation‹ zu Chrétien de Troyes, ›Roman de Perceval ou le Conte du Graal‹**, Mischredaktion, Prolog, dt. (Roach IV, 19607–19616) (NP 13970–13979; Sch. 313.41–314.4): *Von yn wil ich reden nv nit me… – …Nv horent doch wie ez yme erging*

[73v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/073v/single-page)b [2.13] **Explizit und Überleitung** (ohne Vorlage) (NP 139800; Sch. 314.5–12): *<Hie vichtet parzifal mit eymer | ritter der hiez der ritter mit dem | horne>*

[73v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/073v/single-page)b [2.14] **Harmonisierung des Chrétien-Text mit dem** **›Parzival‹ Wolframs von Eschenbach** (NP 13980–13985; Sch. 314.13–19): *Nv ſeit vns dicz mere kurzelich… – …Do er geſtreit mit gawan vnd gramolanz>*

[73v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/073v/single-page)b–[79v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/079v/single-page)a [2.15] **›Seconde Continuation‹**, Mischredaktion, Prolog und Ep. 1–9, dt. (Roach IV, 19639–19653 und 19654–21146) (NP 13980–15133; Sch. 314.20–340.5) (um die 20 Minusverse gegenüber V): *Ouch ſage ich uch daz er zu hant… – …Ich bant min ros hie veſteclich*

[79v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/079v/single-page)a [2.16] **Einschub** (ohne Vorlage) (NP 15134–15140; Sch. 340.6–12): *Hute dar ich reit herin… – …So envinde ich ouch min ros nicht*

[79v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/079v/single-page)a–[134v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/134v/single-page)a [2.17] **›Seconde Continuation‹ zu Chrétien de Troyes, ›Roman de Perceval ou le Conte du Graal‹**, Ep. 9–35, dt. (Roach IV, 21147–32594) (NP 15141–26693; Sch. 340.13–610.27) (um die 950 Minusverse gegenüber V): *Were ich in deme garten dy richt… – …Parzifal troſte ſich zv dem mol*

[134v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/134v/single-page)a–[171r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/171r/single-page)b [2.18] **›Troisième Continuation‹ zu Chrétien de Troyes, ›Roman de Perceval ou le Conte du Graal‹**, Ep. 1–29, dt. (Roach V, 32595–42292) (NP 26694–36447; Sch. 610.28–846.9) (um die 2740 Minusverse gegenüber V): *Vnd wart der aventure ſo fro… – …Do zu hofe alle die nacht*

[171r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/171r/single-page)b–[179v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/179v/single-page)b [2.19] **Wolframs ›Parzival‹, Buch XV–XVI** (L. 734.1–827.30), mit Einschüben aus der **›Troisième Continuation‹**, Mischredaktion, in deutscher Übertragung (um die 1350 Minusverse gegenüber V)

[171r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/171r/single-page)b–[174v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/174v/single-page)a [2.19.1] **Wolframs ›Parzival‹, Buch XV** (L. 734.10 und L. 734.1–768.30): *<Hie komet parzifal zv ſinem bruder | ferevis vnd vichtet mit yme>*

***V****il lute dez hat verdroſzen… – …Danne min got Juppiter*

[174v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/174v/single-page)a [2.19.2] **Einschub: ›Troisième Continuation‹**, Ep. 29, dt. (Roach V, 42335–42354) (L. 769.281–20; Sch. LI): ***S****ie retten mit einander vil gar… – …Trurte alle die ritterſchaft*

[174v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/174v/single-page)a [2.19.3] **Einschübe** (L. 769.2821–22 = Anpassung an Wolfram von Eschenbach, ›Parzival‹; 769.29a–769.30a und 769.302; Sch. LI): *Dar nach ſprach der heiden rich | Kunic artus nv hore mich | Jch wil dir ne(n)men alle dy | Kvnige herzoge(n) grafen alhye | Die ich alle han betwungen*

[174v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/174v/single-page)a–b [2.19.4] **Wolframs ›Parzival‹, Buch XV** (770.1–772.54): ***D****er kvnig papirus von trogriente… – …Der iſt nach vile aldo zv ſtunt*

[174v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/174v/single-page)b–[175r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/175r/single-page)a [2.19.5] **Einschub: ›Troisième Continuation‹**, Ep. 29, dt. (Roach V, 42335–42428) (772.301–71-a; Sch. LI–LIII): *Dar nach ſeite aber parzifal… – …Waz ie der ritter im tet bekant*

[175r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/175r/single-page)a–[176r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/176r/single-page)a [2.19.6] **Wolframs ›Parzival‹, Buch XV** (773.1–784.28)

***D****er heiden was von herzen fro… – …An den ſelben ziten*

[176r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/176r/single-page)a [2.19.7] **Einschub: ›Troisième Continuation‹**, Ep. 29 und 30, dt. (Roach V, 42464–42468 und 42469–42473) (784.281–10; Sch. LIII–LIV): *Kvnig artus in groſze freude quam… – …Sie gelobetens ime allzuhant*

[176r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/176r/single-page)a–[v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/176v/single-page)a [2.19.8] **Wolframs ›Parzival‹, Buch XV** (L. 784.29–786.30): *Sie ſtunden vf vber al den ring… – …Kvndrie vnd die zwene hin riten ſie*

[176v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/176v/single-page)a [2.19.9] **Einschub** (L. 786.301–2; Sch. LIV): *Kvnig artus vnd die tauelrunder alle. | riten mit in mit groſzem ſchalle*

[176v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/176v/single-page)a [2.19.10] **Wolframs ›Parzival‹, Buch XVI** (L. 787.1–789.2): ***A****nfortes vnd die ſine… – …Vnd ferevis der ferch gemal*

[176v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/176v/single-page)a [2.19.11] **Einschub** (L. 789.21–2; Sch. LIV): *Vnd kunig artus der riche | Vnd ſie alleſamt geliche*

[176v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/176v/single-page)a–[177r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/177r/single-page)a [2.19.12] **Wolframs ›Parzival‹, Buch XVI** (L. 789.3–793.28): *Mit freude uf Muntſchalfaſche riten… – …Den ſwarczen vnd den wiſen*

[177r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/177r/single-page)a [2.19.13] **Einschub** (L. 793.281-2; Sch. LIV): *Vnd die tauelrunder alle gar | Die mit artuſe waren kome(n) dar*

[177r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/177r/single-page)a–[178v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/178v/single-page)b [2.19.14] **Wolframs ›Parzival‹, Buch XVI** (L. 793.29–807.30; 807.20-1–2; 815.1-a–2-a; 816.9-a–820.8): *Vf mvnſchalfaſche wart geriten… – … Mit verſagen er ſich werte*

[178v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/178v/single-page)b–[179r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/179r/single-page)b [2.19.15] **Einschub: ›Troisième Continuation‹**, Ep. 30, dt. (Roach V, 42478–42526) und sechs Schlussverse (L. 820.161–54; Sch. LIV–LVI): ***D****: waren ſie alle zu hofe fro … – …Wider heim in ſin lant*

[179r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/179r/single-page)b–[v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/179v/single-page)a [2.19.16] **Wolframs ›Parzival‹, Buch XVI** (L. 820.17–823.10): ***F****reude vnd kurzewile do pflag… – …Waz frouwe vber manig lant wit*

[179v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/179v/single-page)a [2.19.17] **Einschub: ›Troisième Continuation‹**, Ep. 30, dt. (Roach V, 42527–42552) und zwei Schlussverse (L. 823.101–28; Sch. LVI): ***P****arzifal bleip aldo fur war… – …Kvnig malun gar frumklich*

[179v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/179v/single-page)a–b [2.19.18] **Wolframs ›Parzival‹, Buch XVI** (L. 823.11-a–827.30): *Ouch ſage ich uch von lohelagrin… – …Die mvz mir ſuſzer worte iehen*

[179v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/179v/single-page)b–[181v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/181v/single-page)b [3.] **Philipp Colin, Epilog zum ›Rappoltsteiner Parzifal‹** (L. 827.301–558; Sch. 845.18–858.26 und XV) (um die 180 Minusverse gegenüber V):

*Dicz hette geriemet ~~von~~ her wolfera(m)… – …Alle engel ſprechent Amen*

Textausgabe: Keller (1844), S. 677–688; Barack Kat. Donaueschingen, S. 89–92 (Auszüge nach V); Scheffel Kat. Donaueschingen, S. 15–17 (Auszüge nach V); Chen (2015), S. 325–329 (Auszüge nach V).

Lit. zum Text: Schorbach (1888), S. XVIII–XXII; Wittmann-Klemm (1977), S. 111–129; Cramer (1983); Scholz (1987), S. 97–111; Bumke (1997); Thomas (1997); Emmerling (2003); Strohschneider (2003/2014); Chen (2015), S. 321–329.

[181v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/181v/single-page)b **Blattberechnung** (L. 827.30558-0): *~~xij y quaterne~~ .x. quat(er)ne*

Lit. zur Hs. (Auswahl): von der Hagen (1818), S. 304f. (14. Brief vom 15./16. November 1816); Keller (1844), S. 647f.; Schorbach (1888), S. XVI–XVIII (Sigle R); Christ (1913); Hartl (1928), S. 17f. (Sigle Gδδ); Walther, Überlieferung, S. 35\* (Sigle i2) und Abb. 145 (Hs. Bl. 1r); Schirok (1982), S. 38 (Nr. 27); Miller/Zimmermann Kat. Heidelberg, S. 69–71 (Beschreibung von Matthias Miller); Miller (2007), S. 307–311; Cormeau/Bein (2013), S. XXXV (Sigle i2); sowie die Literatur bei Stolz (2012), S. 335–337, Anm. 17. Vgl. auch die Angaben im Handschriftenverzeichnis des [Berner Parzival-Projekt](http://www.parzival.unibe.ch/hsverz.html)s sowie im [Handschriftencensus](http://www.handschriftencensus.de/5612).

## Genese der der Handschrift V'

Im Gegensatz zur Genese von Hs. V blieben die Entstehungszusammenhänge von Hs. V' lange Zeit im Dunkeln. Erst der Nachweis der Identität eines der Schreiber der Handschrift mit dem Hauptschreiber einer bekannten im nordbairisch-fränkischen Raum tätigen Werkstatt eröffnete einen Einblick in den Entstehungskontext von Hs. V'.[[129]](#footnote-130)

### Schreiber

Von dem ersten der beiden am Codex beteiligten Schreiber[[130]](#footnote-131) stammen das Initium der Eingangsseite in roter Tinte (Bl. [1r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/001r/single-page)a) sowie die ersten sechs mit schwarzer Tinte beschriebenen Lagen (Bl. [1r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/001r/single-page)a–[48v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/048v/single-page)b), die er jeweils mit römischen Ziffern numeriert. Auf Bl. [49r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/049r/single-page)a setzt auf einer neuen Lage der zweite Schreiber ein und kopiert den restlichen Text, wobei er die Lagen ebenfalls mit römischen Ziffern nummeriert. Die vier ersten (Bl. [3r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/003r/single-page)a, [4r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/004r/single-page)a, [6r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/006r/single-page)a und [8v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/008v/single-page)b) der roten Überschriften sind von der ersten Schreiberhand verantwortet, die wahrscheinlich auch die bis Bl. [8v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/008v/single-page) reichende Rubrizierung ausgeführt hat.

Wie ein Schriftvergleich ergeben hat,[[131]](#footnote-132) handelt es sich bei der Schreiberhand I um die Haupthand eines im 14. Jahrhundert tätigen Skriptoriums, aus dem sich eine beachtliche Anzahl von Handschriften erhalten hat (siehe Kap. 2.2.3). Die Charakterisierung der Textualis formata des sogenannten ‘Epenschreibers’ durch Karin Schneider entspricht mit wenigen, begründbaren Ausnahmen derjenigen des ersten Schreibers von Hs. V'.[[132]](#footnote-133) Die zweite Schreiberhand von V' kann in diesem Skriptorium nicht nachgewiesen werden.

### Buchschmuck

Auch die Eingangsinitiale *W* mit blaurot gespaltenem Buchstabenstamm (Bl. 1ra) sowie weitere Initialen können denjenigen in Handschriften des genannten Skriptoriums zugewiesen werden.[[133]](#footnote-134)

### Die nordfränkische ‘Epenwerkstatt’

Aus diesem von Karin Schneider ‘Epenwerkstatt’ genannten Skriptorium haben sich sieben großformatige, zweispaltige Codices mit nahezu identischer Größe erhalten (Maßangaben gerundet):[[134]](#footnote-135)

Blattgröße (cm) Schriftraum (cm) Zeilenanzahl

[Heidelberg, UB, Cod. Pal. germ. 364](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg364) ≥ 45 x 30 35 x 20 56

[Heidelberg, UB, Cod. Pal. germ. 383](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg383) ≥ 46 x 30 35–36 x 19 56

[Heidelberg, UB, Cod. Pal. germ. 404](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg404) ≥ 44 x 32 35 x 20–21 56–58 (meist 56)

Bruxelles, KBR, Ms. IV 950,11 ≥ 44–45 x 33–34 33–34 x 21 54 und 56

Köln, UB und StB, Cod. 5 P 62 ≥ 38 x 25 33 x 20 56

[Roma, Biblioteca Casanatense, Ms. 1409](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/001r/single-page) (V') ≥ 39 x 27 29–32 x 19–20 46–53 (meist 48)

[Berlin, SBB-PK, Ms. germ. fol. 923, Nr. 25](http://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN665006985&PHYSID=PHYS_0001&DMDID=DMDLOG_0001) ≥ 46 x 32 35 x 21 56

Abgesehen von der Identität der Schreiberhände und der Initialornamentik sowie vom jeweiligen Schreibdialekt lässt sich dieses Skriptorium nicht genauer bestimmen.[[135]](#footnote-136) Auch Rückschlüsse auf die Herstellungs- und Bestimmungsorte der Codices sowie auf die Auftraggeber können keine gezogen werden: Die erwähnten Handschriften sind entweder nur bruchstückhaft erhalten oder sie wurden vor der Überführung der Heidelberger Palatina nach Rom der Einbände und ursprünglichen Vorsatzblätter entledigt. Die in der Forschung wiederholt diskutierte Frage, ob es sich bei der ‘Epenwerkstatt’ um ein klösterliches Skriptorium gehandelt hat, lässt sich ebenfalls nicht beantworten.[[136]](#footnote-137)

## Besitzgeschichte der Handschrift V'

Anders als bei Hs. V, dem Codex Donaueschingen 97, kann die Besitzgeschichte des Codex Casanatensis somit nicht lückenlos nachgezeichnet werden. Sie ist erst ab dem 16. Jahrhundert mit Sicherheit rekonstruierbar. Über den früheren Verbleib von Hs. V' und über deren Besitzer können lediglich Mutmaßungen angestellt werden.

### Lamprecht von Brun als Besitzer von V'?

Als früher Besitzer der Sammlung, zu der auch V' gehört hat, wird der um 1320/30 geborene und 1399 verstorbene Bamberger Bischof Lamprecht (Lampertus, Lambert) von Brun (von Brunn, von Burn, de Buren, von Buren, de Fonte) vermutet.[[137]](#footnote-138) Grund für diese Annahme ist der Umstand, dass im Jahr 1408 als Schenkung Teile aus dessen Büchersammlung (*etweuil Pucher*) in die Heidelberger Universität gelangten, die – wie testamentarisch verordnet – zugunsten des von Lamprecht 1395 gestifteten Spitals in Scheßlitz für 350 Guldenan den römischen König Ruprecht von der Pfalz verkauft worden waren.[[138]](#footnote-139) Zuvor gingen einige Bücher (*certos libros*) als Schenkung ins 1354 durch die Bamberger Bischöfe errichtete Chorherrenstift St. Martin zu Forchheim (Erzdiözese Bamberg) über,[[139]](#footnote-140) das allerdings keine »Bibliothek, die diesen Namen verdienen würde«, besaß.[[140]](#footnote-141) Lamprechts heute verstreute, laut Joseph Heller »sehr bedeutende Bibliothek«[[141]](#footnote-142) ist über die Jahre durch Beziehungen und durch seine Funktionen an seinen unterschiedlichen Wirkungsstätten angewachsen.

Der aus einem elsässischen niederadeligem Geschlecht stammende Lamprecht von Brunn trat früh in das Benediktinerkloster Neuweiler (Elsass) ein, wo er bis 1350 das Amt des Camerarius bekleidete. 1346–78 war er zudem Kanzler Kaiser Karls IV. und wurde 1354 oder 1356 Abt des Benediktinerklosters Gengenbach (Ortenaukreis, Baden-Württemberg). In den Jahren 1353–65 war er Hofkaplan des Straßburger Fürstbischofs Johann II. und wurde um 1360 Bischof von Brixen (Italien), von 1364–71 von Speyer und von 1371–75 von Straßburg. Zuletzt war er über zwanzig Jahre Bischof von Bamberg (1374–98) und nach dem Tod Kaiser Karls IV. im Jahr 1379 Berater und vorübergehend Kanzler König Wenzels, bis er 1399 schließlich resignierte und sich ins Chorherrenstift in Forchheim zurückzog, wo er im selben Jahr am 17. Juli verstarb.[[142]](#footnote-143) Bereits im Benediktinerkloster Neuweiler besaß Lamprecht von Brun eine vermutlich in Bologna im 2. Viertel des 14. Jahrhunderts geschriebene Dekretalenhandschrift mit dem ›Apparatus in quinque libros decretalium‹ Innocents IV.[[143]](#footnote-144) Eine weitere, ebenfalls aus Oberitalien stammende Dekretalenhandschrift aus dem 4. Viertel des 13. Jahrhunderts kaufte Lamprecht vermutlich in Gengenbach.[[144]](#footnote-145) In seiner Bamberger Zeit erwarb er zudem wahrscheinlich die Bücher seines Vorgängers Friedrich I. von Hohenlohe (Regierungszeit bis 1352), von denen sich ein 1348 geschriebenes Urbar der Bamberger Kirche (›Liber possessionum‹)[[145]](#footnote-146) sowie Teile einer im selben Jahr fertig gestellten Handschrift mit der ›Vita Heinrici II. imperatoris‹ des Adalbertus, der ›Miracula sancte Chunegundis‹ mit Gebet sowie – als späterer Nachtrag – der ›Liturgica‹, einer Sammlung von textierten Melodien mit Versen zu den Festen Heinrichs und Kunigundes sowie des Hl. Benedikt, erhalten hat. Die Handschrift gelangte später in die Bestände der Heidelberger Palatina und wurde 1622/23 nach Rom gebracht, wo sie mit einer Armenbibel des 15. Jahrhundert zusammengebunden wurde.[[146]](#footnote-147) In der Bibliothek Lamprechts von Brunn befanden sich möglicherweise auch zwei in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts entstandene medizinische Sammelhandschriften aus dem Besitz des vor 1390 verstorbenen Magisters Reimbotus (de Castro), Leibarzt Karls IV., von denen Johannes des Gaddesden ›Rosa anglica medicinae‹ aus dem Jahr 1368 stammt.[[147]](#footnote-148)

Bei den überlieferten Codices, die – mit Vorbehalt – als Lamprechts von Brunn Besitz ausgewiesen werden können, handelt es sich um Handschriften mit liturgischen, kirchenrechtlichen und medizinischen Texten. Ein Hinweis darauf, dass der Bischof von Bamberg an epischen Werken interessiert gewesen wäre und die in der ‘Epenwerkstatt’ entstandenen Codices besessen oder gar in Auftrag gegeben hätte, findet sich nicht.

### V' – Der Cod. Pal. germ. 317 der Heidelberger Palatina

Wie Matthias Miller 2007 als erster bemerkt hat, zählte Hs. V' spätestens ab 1581 bis 1623 zum Bestand der Heidelberger Palatina, wo sie unter der Signatur Cod. Pal. germ. 317 aufbewahrt wurde.[[148]](#footnote-149) In einem Eintrag im älteren Katalog der Heidelberger Schlossbibliothek von 1581[[149]](#footnote-150) erscheint Hs. V' [Nr. 3] zusammen mit den aus der ‘Epenwerkstatt’ stammenden Heidelberger Codd. Pal. germ. [364](http://handschriftencensus.de/2678) [Nr. 2], [383](http://handschriftencensus.de/2682) [Nr. 4] und [404](http://handschriftencensus.de/2684) [Nr. 6]:

Geſchriebene Buͦcher | REGAL vnd Median

[Nr. 1] von Herr lant#.zlott, konig Art#/us todt, Herrn Hector | vnd Gallin. geſchrieben Perment, brett, ſchwart#.z | leder bucklen

[Nr. 2] Parcefall vnd Lorangrin, alte reymen. geſchriben perm.| gleiches bunds[[150]](#footnote-151)

[Nr. 3] Der Welſch Parcefall vnd Galein. Perm#;-et reim#;-e. | bret. braun led(er)[[151]](#footnote-152)

[Nr. 4] Der Titterel. geſchrieben Perment. gleiches bunds[[152]](#footnote-153)

[Nr. 5] Genealogia Chriſti. geſchrieben Perme#;-et. brett. rott leder.

[Nr. 6] Margra#/ue Wilhelms von Cranit#.z b#/uch. Reimen | geſchrieben Perment. gleiches b#/unds.[[153]](#footnote-154)

Im Dreissigjährigen Krieg wurde der Codex im Jahr 1623 ohne Einband mit dem Großteil der Heidelberger Palatina in 196 Kisten auf Maultieren in die Biblioteca Apostolica Vaticana im Vatikan gebracht. Die Hs. V' gelangte getrennt von den anderen Epenhandschriften in der Kiste mit der Capsanummer *C. 91* (siehe Bl. [1r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/001r/single-page), oberer Rand) nach Rom, wo sie die Signatur *1248* (siehe Bl. [1r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/001r/single-page), oberer Rand) erhielt[[154]](#footnote-155) und um die Mitte des 17. Jahrhunderts neu gebunden wurde.[[155]](#footnote-156) Als Vorsatzblätter eingebunden wurde bei dieser Neubindung italienisches Papier aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, das auch für die Bindung anderer Handschriften aus der Heidelberger Palatina verwendet wurde.[[156]](#footnote-157) Bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde die Hs. V' mit den anderen Codices aus der Palatina in der Vaticana aufbewahrt.[[157]](#footnote-158)

### Heutiger Standort von V': Die Biblioteca Casanatense in Rom

Erst im Jahr 1816 gelangten nach mehreren Anfragen 848 deutschsprachige Handschriften der Palatina (*Codices Palatini germanici*), die sich zu diesem Zeitpunkt noch in der Vaticana befanden, zurück nach Heidelberg ins Universitätshauptgebäude (*Domus Wilhelmiana*). Unter diesen Codices befanden sich auch die in der ‘Epenwerkstatt’ gefertigten Heidelberger Codd. Pal. germ. [364](http://handschriftencensus.de/2678), [383](http://handschriftencensus.de/2682) und [404](http://handschriftencensus.de/2684); Hs. V' allerdings wurde damals bereits nicht mehr in der Vaticana aufbewahrt. Unter nicht bekannten Umständen gelangte diese zwischen 1751 und 1792 in die im Jahr 1701 neu eröffnete Bibliothek des Römischen Dominikanerkonvents bei Santa Maria sopra Minerva, der heutigen Biblioteca Casanatense, wo die Handschrift die Signatur *AR. I. 9.* (doppelt durchgestrichen), später *I A. I. 19.* (*I* = doppelt durchgestrichen) und schließlich die heute gültige Signatur *Cod. 1409* (siehe Vorderspiegel) erhielt.[[158]](#footnote-159)

Es war in der Biblioteca Casanatense, wo die Forschung im frühen 19. Jahrhundert in der Kopie Hs. V' erstmals auf den ›Nuwen Parzifal‹ aufmerksam wurde. In einem Brief vom 15. und 16. November 1818 berichtet Friedrich Heinrich von der Hagen über den Erfolg seiner Suche nach Handschriften in der ehemaligen Dominikanerbibliothek in Rom von einem bislang unbekannten Text, dessen Vorlage er bereits erkannt hatte, nämlich Folgendes:

»In dem handschriftlichen Verzeichnisse der Handschriften fand ich eine einzige Deutsche: ich ließ sie mir bringen, und siehe, es war ein schwerer Folinat, und darin noch ein ganz unbekanntes Altdeutsches Gedicht, nämlich der Parcival mit der Tafelrunde. Es ist aber, wie Anfang und Ende besagt, eine Bearbeitung des Französischen (Prosa) Romanes von Manessier (hiee [!] Manescher genannt), welcher dem Gedichte des Christian von Troyes folgte, und wovon ich den alten Druck in Zürich getroffen hatte.«[[159]](#footnote-160)

1. Zitiert wird der ›Rappoltsteiner Parzifal‹ mit dem Kürzel „NP“ (›Nuwer Parzifal‹) und entsprechender Versnummer nach der vorliegenden Ausgabe in elektronischer Form sowie mit dem Kürzel „Sch.“ und entsprechender Spalten- (arabische Ziffer) bzw. Seiten- (römische Ziffer bei den Zusätzen und beim Prolog) und Zeilennummer nach ›Rappoltsteiner Parzifal‹ (Ed. Schorbach). [↑](#footnote-ref-2)
2. Der ›Parzival‹ Wolframs von Eschenbach wird mit dem Kürzel „L.“ und entsprechender Dreißiger- und Zeilennummer zitiert nach Wolfram, ›Parzival‹ (Ed. Lachmann/Knecht/Schirok). Zusatzverse aus dem ›Nuwen Parzifal‹ (bspw. der Epilog) werden nach der vorliegenden Ausgabe in elektronischer Form zitiert und erscheinen hochgestellt. [↑](#footnote-ref-3)
3. Die Verse der afr. Vorlagen werden zitiert mit dem Kürzel „CdGr“ nach Chrétien, ›Conte du Graal‹ (Ed. Busby), und als Roach I, II und V (Fortsetzungen) nach ›Perceval‹, First Continuation (Ed. Roach), ›Perceval‹, Second Continuation (Ed. Roach), und ›Perceval‹, Third Continuation (Ed. Roach). [↑](#footnote-ref-4)
4. So bspw. bei Besch (1962), S. 92; Mertens (21994), S. 34, und Bumke (1997), S. 87. [↑](#footnote-ref-5)
5. Kritischer hingegen lesen den Epilog Wolfgang Achnitz, für den die Angaben »nicht auf werkexterne Fakten beziehbar« sind (Achnitz [2012], S. 141, Anm. 95), und Peter Strohschneider, der den als »doppelte[] höfische[] Textgeschichte« konzipierten Epilog als mit »faktographisch interessanten Informationen angereichert[e]« Inszenierung bezeichnet; Strohschneider (2003/2014), S. 309. [↑](#footnote-ref-6)
6. Scheffel (1855), S. 680. [↑](#footnote-ref-7)
7. Vgl. Schorbach (1888), S. XI, Zit. ebd. (Hervorhebung im Original). [↑](#footnote-ref-8)
8. Vgl. Viehhauser-Mery (2009), S. 113, Zit. ebd. [↑](#footnote-ref-9)
9. Die Lagenformel folgt der Beschreibung von Ute Obhof auf der Internet-Plattform ‚[Manuscripta Mediaevalia](http://www.manuscripta-mediaevalia.de/?xdbdtdn!%22obj%2031576740%22&dmode=doc#|4)’. [↑](#footnote-ref-10)
10. Nach Schneider (2009), Textbd., S. 140, lediglich zwei Schreiber. Zur Charakterisierung siehe ebd., S. 141. [↑](#footnote-ref-11)
11. Zu den Dialektmerkmalen siehe Hartl (1928), S. 8–17. [↑](#footnote-ref-12)
12. Die bei Schorbach (1888), S. XLVI–LVI, aufgelisteten, hier aber nicht erwähnten Zusatzverse und Änderungen/Umdichtungen gegenüber der Lachmann-Ausgabe finden sich auch in anderen Hss. der \*T-Fassung des ›Parzival‹ Wolframs von Eschenbach und sind keine Zusätze der Redaktoren des ›Rappoltsteiner Parzifal‹. Siehe dazu auch Wittmann-Klemm (1977), S. V. Zur \*T-Fassung siehe Schöller (2009). [↑](#footnote-ref-13)
13. In L. 207.5 und 6 (Bl. 34vb) wurde gegenüber Lachmanns Ausgabe jeweils ein Vers eingeschoben, da in L. 207.5 infolge Satzumstellung der Reim verändert worden ist: *liezen ê* zu *.e. liezen*; abgedr. bei Schorbach (1888), S. XLIX. [↑](#footnote-ref-14)
14. Zu dieser und zu den folgenden Abkürzungen der Textausgaben siehe das ###Abkürzungsverzeichnis. [↑](#footnote-ref-15)
15. Emmerling (2003), S. 32. [↑](#footnote-ref-16)
16. Das Substantiv *milte* meint hier die Freigebigkeit und das Wohlwollen, zu denen ein Herrscher verpflichtet ist. Die *largesce* wurde bereits in der altfr. Dichtung des 12. Jahrhunderts personifiziert; vgl. Herzhoff (1904), S. 30f. (Nr. 15). [↑](#footnote-ref-17)
17. Vgl. Wittmann-Klemm (1977), S. 111–120, und Emmerling (2003), S. 36. [↑](#footnote-ref-18)
18. Siehe auch die Zusammenfassung bei Schorbach (1888), S. XVIII–XXII; Thomas (1997), S. 375–378, und Emmerling (2003), S. 33–36. [↑](#footnote-ref-19)
19. *der* [*schilte*] *ist so rich gevisieret, | daz in nieman überzieret. | daz velt ist von finen berlin groz | von origent, wisser denne ein sloz: | daruz gent drie schilte irn schin. | ieclicher ist ein robin | gesliffen reine von origent, | die rehte karfunkelschin gent: | fürrot brinnent sü darinne*. (Sch. 848.35–43). Die Beschreibung entspricht der Wappendarstellung (bis 1485 ungeteilt, danach viergeteilt; vgl. Zeilinger [2012a], S. 1151) auf dem Siegel Anselms (vgl. die Abb. auf den Titelblättern der Bände des [RUB](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f15.image.r=.langDE)) sowie auf der um 1330–1345 im Bodenseeraum entstandenen ›Zürcher Wappenrolle‹ (Zürich, SNM, AG 2760, Bl. [3v](https://www.e-codices.unifr.ch/de/snm/AG002760/3v/0/Sequence-1329), untere Reihe, achtes Wappen von links; vgl. das Volldigitalisat auf [e-codices.ch](http://www.e-codices.unifr.ch/de/snm/AG002760/3v/0/Sequence-1329). [↑](#footnote-ref-20)
20. Vgl. Backes (2009), S. 5. – Im Minnebrief der *Minne* an das Herz Ulrichs von Rappoltstein heißt es: *Kv́nig artus muͤſte din mog ſin | Wan er oͮch ſine ſtu(n)de | Do mitte kv́rzen begunde | Daz er leſendez ſich gewag* (L. 827.30210–213; Sch. 850.24–27). [↑](#footnote-ref-21)
21. *Daz dir ein welſch buͦch iſt geſa(n)t | Daſ der kv́nig artus | hiez ſchriben vo(n) orte vnze ende vz | Von ir aller mu(n)de | Der von der tofelrunde | Daz buͦch er alle zit gerne laz | Wan ez wor vn(d) \*bewert waz* (L. 827.30198–204; Sch. 850.12–18). Siehe dazu Strohschneider (2003/2014), S. 548, und ders. (2006), S. 381f. [↑](#footnote-ref-22)
22. *Kv́nig artus muͤſte din mog ſin* (L. 827.30210; Sch. 850.24); *Dar an biſt du ſin genoz | Du heſt von imme geerbet daz* (L. 827.30216f.; Sch. 850.30f.). [↑](#footnote-ref-23)
23. Emmerling (2003), S. 45. [↑](#footnote-ref-24)
24. *Von Rapolzſtein edelre vͦlrich* (L. 827.30167; Sch. 849.28); *frúnt min ropoltſteiner* (L. 827.30192; Sch. 850.6); *vͦlrich von Ropoltzſteine* (L. 827.30331; Sch. 853.8); *vͦlrich* (L. 827.30338; Sch. 853.16); *der herre fri* (L. 827.30348; Sch. 853.26) und *Von Ropoltzſtein vͦlriche* (L. 827.30536; Sch. 858.4); vgl. Wittmann-Klemm (1977), S. 2. [↑](#footnote-ref-25)
25. Vgl. Rathgeber (1874), S. 2 und 10–14; Brieger (1907), S. 22; Kreutz (2005); Zeilinger (2012a); Zeilinger (2012b), und Zeilinger (2013), S. 202–207. Zur Bezeichnung Rappolstein für die Burg Groß-Rappoltstein siehe Albrecht (1891), S. XIII, und zur Burg Hoh(en)-Rappoltstein siehe auch die archeologische Beschreibung im Katalogteil bei [Koch (2012)](http://docnum.univ-lorraine.fr/public/DDOC_T_2012_0138_KOCH_VOL2.pdf), S. 68–80. [↑](#footnote-ref-26)
26. Die in den Urkunden erwähnten Personen mit identischen Namen (bes. Ulrich und Johann) werden in der Forschung unterschiedlich miteinander in Beziehung gesetzt. Die folgenden Zuordnungen erfolgen auschließlich auf eindeutig zuweisbaren Namensbelegen aus dem Rappoltsteiner Urkundenbuch (= RUB) und weichen teilweise von denjenigen in der Literatur ab; vgl. Register RUB I, S. [661](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f687.image.r=.langDE)f.; Oberbadisches Geschlechterbuch 3, S. 335 (Tafel I), sowie Stammtafeln XI, Tafel 81. Die Namensbezeichnungen mit und ohne Nummerierung (zweimal Ulrich [Nrn. 1 und] und Ulrich IV. [Nr. 3]) folgen den Stammtafeln. [↑](#footnote-ref-27)
27. RUB I, S. 598f., Nr. [769](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f624.image.r=.langDE) (Nachtrag, eigentlich 283bis) (1310). [↑](#footnote-ref-28)
28. RUB I, S. 337, Nr. [455](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f363.item.r=) (11.2.1335), S. 340, Nr. [459](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f366.image.r=.langDE) (16.7.1335), S. 340f., Nr. [460](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f366.image.r=.langDE) (7.8.1335), S. 341, Nr. [461](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f367.image.r=.langDE) (22.8.1335), S. 372–375, Nr. [498](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f398.image.r=.langDE) (8.6.1338) und S. 375f., Nr. [499](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f401.image.r=.langDE) (8.6.1338). Bereits zwischen 1313 und 1321 ist ohne nähere Bezeichnung ein Ulrich von Rappoltstein als Domherr in Straßburg belegt, bei dem es sich möglicherweise um Ulrich IV. (Nr. 3) handelt; vgl. RUB I, S. 221, Nr. [306](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f247.image.r=.langDE) (6.5.1313), S. 253f., Nr. [344](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f279.image.r=.langDE) (2.5.1318); SUB II 2, S. 319f., Nr. [363](https://archive.org/stream/urkundenundakte03wincgoog#page/n333/mode/2up) (2.5.1318), hier S. 320, Anm. 1, und SUB III, S. 287, Nr. [952](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k9401049b/f339.image.r=Urkundenbuch%20der%20Stadt%20Strassburg%20dritter) (15.1.1321). [↑](#footnote-ref-29)
29. Vgl. RUB I, S. 289f., Nr. [397](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f315.image.r=.langDE) (14.10.1328), S. 372–375, Nr. [498](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f398.image.r=.langDE) (8.6.1338), S. 375f., Nr. [499](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f401.image.r=.langDE) (8.6.1338); Oberbadisches Geschlechterbuch 3, S. 335 (Tafel I); Buchheit (2011), S. 367 (Nr. 161, wo Buchheit festhält, dass nicht klar ist, um welchen Ulrich es sich gehandelt hat); Stammtafeln XI, Tafel 81 (Ulrich 1313 min/1333). [↑](#footnote-ref-30)
30. Vgl. RUB I, S. 354–357, Nr. [480](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f380.image.r=.langDE) (10.5.1337), und S. 599, Nr. [770](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f625.image.r=.langDE) (Nachtrag, eigentlich 515bis) (1340), S. 354–357. [↑](#footnote-ref-31)
31. Karlsruhe, Landesarchiv Baden-Württemberg. Generallandesarchiv Karlsruhe, [Hfk-Hs Nr. 133, 20](https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild_zoom/thumbnails.php?bestand=21447&id=8402990&syssuche=&logik=) (Lehnsbuch Bistum Basel 1441), S. 109–112 (29.8.1341). Den Hinweis auf diesen Eintrag verdanke ich Marius Gehrig, M.A. [↑](#footnote-ref-32)
32. Vgl. Riezler (1883), S. 259; Schorbach (1888), S. XXIIIf.; Oberbadisches Geschlechterbuch 1, S. [403](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kindlervonknobloch1898bd1/0407/image) (Grafen von Fürstenberg); Oberbadisches Geschlechterbuch 3, S. [336](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kindlervonknobloch1919bd3/0340/image)f. (Tafel II); Stammtafeln XI, Tafel 81 (Ulrich IV), und Gräberbuch (Ed. Röthinger/Signori), S. 160, Anm. 525 [Nr. 434: 23.10.1377]. – Da Herzelaude, die Ehefrau Ulrichs IV., wohl nach 1323 zur Welt kam und die Hochzeit um 1348 stattfand, kann die Produktion der Handschrift mit dem ›Rappoltsteiner Parzifal‹ nicht mit Herzelaude in Verbindung gebracht werden. Der Name Herzelaude, auf den auch die um 1359 geborene Tochter getauft wurde, entspricht dem Namen der Mutter Parzivals im Epos Wolframs von Eschenbach, Herzeloyde, und ist als Mädchenname *Hercelauda*, *Herzlauda*, *Herczelaude* und *Hertzelauda* bereits im 13. Jahrhundert bezeugt; vgl. Socin (1903), S. 567. Zur Verbreitung unterschiedlicher Formen des Namens siehe auch Schirok (1982), S. 162, 163f., 166 und 169. [↑](#footnote-ref-33)
33. Zur Diskussion des Auftraggebers siehe bspw. Schorbach (1888), S. XXII–XXIV; Albrecht (1891), S. XIII, Anm. 16; Fechter (1935), S. 29f.; Wittmann-Klemm (1977), S. 2–4; Becker (1977), S. 89f.; Heinzer Kat. Ausstellung, S. 92 (Beschreibung Armin Schlechter); Backes (2015), S. 64, und Chen (2015), S. 12, Anm. 7. [↑](#footnote-ref-34)
34. Vgl. RUB I, S. 372–375 (Nr. [498](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f398.item.r=)) (8.6.1338) und S. 375f. (Nr. [499](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f401.item.r=)) (8.6.1338), sowie Karlsruhe, Landesarchiv Baden-Württemberg. Generallandesarchiv Karlsruhe Hfk-Hs Nr. 133 (Lehnsbuch Bistum Basel 1441), S. 109–112 (29.8.1341). – Johann fiel als Herr von Hoh(en)rappoltstein allerdings bald aus, da er zur Verbüßung des Mordes an den Abt Bencelin von Moyenmoutier eine Strafwallfahrt nach England antreten musste; Vgl. RUB I, S. 395–398 (Nr. [524](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f421.item.r=)) (8.12.1341); Barth (1960a), S. 105, und Barth (1960b), S. 172. [↑](#footnote-ref-35)
35. Siehe dazu auch Schorbach (1888), S. XX. [↑](#footnote-ref-36)
36. Vgl. Scholz (1987), S. 97, Anm. 3. [↑](#footnote-ref-37)
37. Alſus ſint fúnf ior oder me | Obe diſem buͦche verzert (L. 827.30380f.; Sch. 854.12f.); <Diz ſol nieman v(er)geſſen | Ob diſem buͦche ſint fúnf ior geſeſſen | Ze tihtende vn(d) ze ſchriben | Hie ſol ein ende bliben> (L. 827.30562–565; Sch. XVI). [↑](#footnote-ref-38)
38. Schorbach (1888), S. XXII. [↑](#footnote-ref-39)
39. Vgl. RUB I, S. 307f. (Nr. [416](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f333.item.r=)) (15.2.1331), S. 308 (Nr. [417](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f334.item.r=)) (15.2.1331), S. 313f. (Nr. [424](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f339.image.r=.langDE)) (1.10.1331), S. 314f. (Nr. [425)](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f340.image.r=.langDE) (1.10.1331), S. 315–317 (Nr. [426](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f341.image.r=.langDE)) (4.10.1331), S. 319 (Nr. [430](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f345.image.r=.langDE)) (1331), S. 325 (Nr. [439](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f351.item.r=)) (13.9.1332) und S. 336f. (Nr. [454](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f362.image.r=.langDE)) (1.2.1335). [↑](#footnote-ref-40)
40. RUB I, S. 325f. (Nr. [440a](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f351.item.r=)) (29.9.1332), S. 326f. (Nr. [440b](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f352.item.r=)) (29.9.1332). [↑](#footnote-ref-41)
41. RUB I, S. 335f. (Nr. [453](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f361.item.r=)) (20.1.1335), S. 337 (Nr. [455](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f363.item.r=)) (11.2.1335), S. 337f. (Nr. [456](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f363.item.r=)) (16.2.1335), S. 338f. (Nr. [457](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f364.item.r=)) (16.3.1335), S. 339f. (Nr. [458](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f365.item.r=)) (13.4.1335), S. 343f. (Nr. [463](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f369.item.r=)) (2.9.1335), S. 349f. (Nr. [472](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f375.item.r=)) (30.12.1336), und S. 351 (Nr. [473](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f377.item.r=)) (1336). [↑](#footnote-ref-42)
42. *Hie het der alte parzifal vn(d) der nvwe ein ende vn(d) waz rede hie noch geſchriben | ſtat daz het pfilippes kolin gemaht* (L. 827.301-0; Sch. 845.16f.). [↑](#footnote-ref-43)
43. *Pfilippez colin der goltſmit* (L. 827.30527; Sch. 857.21). Bumke hält es für möglich, dass es sich bei der Berufsbezeichnung Goldschmied um eine Dichtermetapher handelt; vgl. Bumke (1997), S. 88, Anm. 2. Tatsächlich kann die Aussage Kolins *Jch bin din tihter geſin | Vn(d) bedarf der helfe din | Nv teil mir dine milte mit | So wurde ich wider ein goltſmit* (L. 827.30541–544; Sch. 858.9–12) als Bitte gedeutet werden, weiterhin als ‘Verseschmied’ tätig sein zu können. Andererseits kann sich auch ein Goldschmied mit der Buchproduktion beschäftigt haben. So war bspw. Johannes Gutenberg (um 1400 bis 1468), der Erfinder der auswechselbaren beweglichen Lettern, von Beruf nicht nur Schreiber, sondern auch Goldschmied. In Straßburg wurden die Goldschmiede 1362 der bereits vorhandenen Schilter- und Malerzunft zugeteilt, die neu den Namen ‘Goldschmiedzunft’ trug; vgl. Meyer (1881), S. 159f., und Jäschke (1994), S. 140–143. [↑](#footnote-ref-44)
44. *Als vnz ein cluͦger goltſmit ſeit | Von ſtraſburg philippez colin | Der het diz buͦch dem herren ſin | Von welſch in túczſch gerimet* (L. 827.3028-31; Sch. 846.20–23). [↑](#footnote-ref-45)
45. *Nv wil ich úch erſt tuͦn kvnt* (L. 827.30163; Sch. 849.23). [↑](#footnote-ref-46)
46. Siehe dazu Thomas (1997), S. 378–390 mit Diskussion der Deutung des Betrags in der älteren Forschung. [↑](#footnote-ref-47)
47. Vgl. Schorbach (1888), S. XXVIII, der die Identität nicht bezweifelt. [↑](#footnote-ref-48)
48. SUB III, S. 181, Nr. [586](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k9401049b/f233.image.r=Urkundenbuch%20der%20Stadt%20Strassburg%20dritter) (8.3.1307) (*Clawese Kolin*). [↑](#footnote-ref-49)
49. SUB III, S. 195, Anm. 1, Nr. [635](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k9401049b/f246.image.r=Urkundenbuch%20der%20Stadt%20Strassburg%20dritter) (5.9.1309) (*Philippes Colin … der selbe Philippes und Katherine sin wurtin*). [↑](#footnote-ref-50)
50. *Diether Kölbelin* war vermutlich ein Angehöriger der Adelsfamilie Kalb (Vitulus); siehe dazu Schmidt (1871), S. 88 (Eintrag zum Haus ›Zu dem Kalbe‹) und 90 (Eintrag ›Kalbesgasse‹). [↑](#footnote-ref-51)
51. SUB III, S. 194f., Nr. [635](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k9401049b/f246.image.r=Urkundenbuch%20der%20Stadt%20Strassburg%20dritter) (29.4.1309) (*Anna begina, nata quondam Burcardi dicti Kolin civis Arg.*)*.* [↑](#footnote-ref-52)
52. Vgl. Schorbach (1888), S. XX, und Wittmann-Klemm (1977), S. 5. [↑](#footnote-ref-53)
53. Vgl. Jäschke (1994), S. 141 (Zit ebd.) mit den Belegstellen aus dem Protokoll des Zeugenverhörs von 1332 nach der Edition im SUB V (S. 1–18) in der Anm. 457. [↑](#footnote-ref-54)
54. Vgl. Schorbach (1888), S. XX; Wittmann-Klemm (1977), S. 6f., und Mentgen (1995), S. 81f., Anm. 31. Der Name Pine ist nicht erwähnt bei Seror (1989). Ginsburger (1968b), S. 803, Anm. 2, führt ohne Belege das französische Lépine im Département Pas-de-Calais als möglichen Herkunftsort von Pine auf. – Anders als Gerhardt (1999), S. 110, sehe ich in der Nennung des Übersetzers, die derjenigen der Dichter und Schreiber folgt, keinen »Beweis dafür, daß man literarisches Interesse bei einem schreib- und sprachenkundigen Juden als Ausnahmeerscheinung auch bei den Deutschen angesehen und gewürdigt hat […].« [↑](#footnote-ref-55)
55. Vgl. RUB I, S. 308, Nr. [417](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f334.item.r=) (15.2.1331), und ›Regesta Imperii‹ VII,1,4, [S. 42f. (Nr. 71)](http://regesta-imperii.digitale-sammlungen.de/gehezuseite/ri07_wet1998?page=42). [↑](#footnote-ref-56)
56. Vgl. Ginsburger (1968a); Schwarzfuchs (1995), und Mentgen (1995), S. 347–385. Die jüdische Geimeinde in Rappoltsweiler wurde 1338 und 1349 durch Pogrome dezimiert oder ganz ausgelöscht. [↑](#footnote-ref-57)
57. Vgl. Thompson (1931), S. 15–17. Zur Monser Handschrift siehe Busby (1993), S. XXIII–XXV, sowie den Eintrag im Répertoire des textes et des manuscrits médiévaux d'oc et d'oïl [Jonas](http://jonas.irht.cnrs.fr/manuscrit/35764). [↑](#footnote-ref-58)
58. Vgl. Chrétien, Conte du Graal. [↑](#footnote-ref-59)
59. Diesen und den folgenden Hinweis verdanke ich Stefan Abel, Bern, der in seinem Habilitationsprojekt Vermittlungswege zwischen altfranzösischen Vorlagen und mittelhochdeutscher Artusepik untersucht. [↑](#footnote-ref-60)
60. Vgl. Viehhauser-Mery (2009), S. 260–263, und Schöller (2009), S. 1–30 (zum Fassungsbegriff) und S. 111–113. [↑](#footnote-ref-61)
61. Schöller (2009), S. 111. Siehe dazu auch Viehhauser-Mery (2009), S. 134–144. [↑](#footnote-ref-62)
62. Zu den Hss. T und U sowie zu den Fragmenten 26, 32 und 42 siehe Schöller (2009), S. 60–124, das Handschriftenverzeichnis des [Berner Parzival-Projekt](http://www.parzival.unibe.ch/hsverz.html)s sowie die entsprechenden Einträge im [Marburger Repertorium](http://www.mr1314.de/) ([Hs. T](http://www.mr1314.de/1217), [Hs. U](http://www.mr1314.de/2995), [Fr. 26](http://www.mr1314.de/1009), [Fr. 32](http://www.mr1314.de/1220), [Fr. 42](http://www.mr1314.de/1021)) (mit Hinweisen auf Digitalisate). [↑](#footnote-ref-63)
63. Zu den Hss. m, n, o sowie zum Druck W siehe Viehhauser-Mery (2009), S. 53–110; Schöller (2009), S. 113–120; das Handschriftenverzeichnis des [Berner Parzival-Projekt](http://www.parzival.unibe.ch/hsverz.html)s sowie die entsprechenden Einträge im [Handschriftencensus](http://handschriftencensus.de/) ([Hs. m](http://www.handschriftencensus.de/6546), [Hs. n](http://www.handschriftencensus.de/4916), [Hs. o](http://www.handschriftencensus.de/6801)) (mit Hinweisen auf Digitalisate) und im Gesamtkatalog der Wiegendrucke ([Druck W](http://gesamtkatalogderwiegendrucke.de/docs/M51783.htm)) (mit Hinweis auf Digitalisate). [↑](#footnote-ref-64)
64. Zu den Hss. Q und R siehe Stolz (2009) (zu R), das Handschriftenverzeichnis des [Berner Parzival-Projekt](http://www.parzival.unibe.ch/hsverz.html)s sowie die entsprechenden Einträge im [Handschriftencensus](http://handschriftencensus.de/) ([Hs. Q](http://www.handschriftencensus.de/5015), [Hs. R](http://www.handschriftencensus.de/3959)) (mit Hinweisen auf Digitalisate). [↑](#footnote-ref-65)
65. Siehe dazu Heiser (2002), S. 490f. [↑](#footnote-ref-66)
66. Vgl. Holznagel (1995); Bein (1999), und Chen (2015), S. 306–316. [↑](#footnote-ref-67)
67. Vgl. Brieger (1907), S. 41. [↑](#footnote-ref-68)
68. Jedenfalls fehlt bei *Schriber* sowohl ein Artikel wie auch eine Ortszuweisung. Möglicherweise ist die Berufsbezeichnung jedoch als Zuname verwendet worden, wie dies vermutlich bei *Joannis Schreiber* der Fall war, einem am 1. März 1360 verstorbenen Zisterzienserfrater der Abtei Pairis; vgl. Nekrolog Pairis (Ed. Clauss), S. 66. [↑](#footnote-ref-69)
69. Wittmann-Klemm und Karin Schneider vermuten, dass es sich beim im Kolophon genannten Schreiber um denjenigen Johannes handelt, den der Straßburger Domherr Ulrich (Nr. 1) offenbar von seinem Bruder Johann nach dessen Tod 1335 übernommen hat (vgl. RUB I, S. 340 [Nr. [459](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94010463/f366.item.r=)] [16.7.1335] und S. 340f. [Nr. 460] [7.8.1335]); vgl. Wittmann-Klemm (1977), S. 3, und Schneider (2009), Textbd., S. 140. Nicht klar ist, ob dieser identisch ist mit dem 1359 als Zeuge in einer Urkunde erwähnten Schreiber Johannes aus der Rappoltsweiler Oberstadt; vgl. RUB III, S. 553, Nr. [1181](http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94006886/f565.image.r=.langDE) (Nachtrag, eigentlich 722bis) (11.7.1359). [↑](#footnote-ref-70)
70. Für das Jahr 1575 bezeugt ist bspw. ein Kolmarer Stadtschreiber namens *Beat Henselin*; vgl. Röhrich (1832), Teil 3, S. 199. [↑](#footnote-ref-71)
71. Zu den – freilich variierenden – Bestandteilen von Kolophonen siehe Seidel (2002), bes. S. 147. [↑](#footnote-ref-72)
72. Vgl. Schorbach (1888), S. X (mit Zuweisung der Schreiberhände) und XX; Barack Kat. Donaueschingen, S. 92; Scheffel Kat. Donaueschingen, S. 17; Becker (1977), S. 89 und 185, sowie Heinzer Kat. Ausstellung, S. 92 (Beschreibung Armin Schlechter). Mit Bezug auf den Vers *Vnde darzvͦ einen ſchribere* (L. 837.30369; Sch. 854.1) im Epilog konstatiert allerdings auch Schorbach (1888), S. X, Anm. 1, dass lediglich ein Schreiber genannt wird. [↑](#footnote-ref-73)
73. Auch Obhof (2009), S. 375, spricht im Zusammenhang mit dem *von Onheim* nicht von einem Schreiber. [↑](#footnote-ref-74)
74. Die Darstellung der Schreiberhände geht zurück auf Untersuchungen im Rahmen des [Berner Parzival-Projekt](http://www.parzival.unibe.ch/hsverz.html)s 2013 von Marius Gehrig, M.A. Ich danke Herrn Gehrig für die Möglichkeit, die Ergebnisse an dieser Stelle präsentieren zu können. Vgl. dazu auch Fasching (2018), S. ###. [↑](#footnote-ref-75)
75. Vgl. Becker (1977), S. 90. [↑](#footnote-ref-76)
76. Zu den Einfügungen siehe auch Obhof (2009), S. 376, und Viehhauser-Mery (2009), S. 142f. und 260. [↑](#footnote-ref-77)
77. Vgl. Obhof (2009). [↑](#footnote-ref-78)
78. Bei Obhof (2009), S. 375, »kleine und große Fleuronnée-Initialen« und bei Sietz (2017), S. 89, »einfache[] Initialen« und »Großinitialen« genannt. Siehe auch die Übersicht bei Schorbach (1888), S. X, und Sietz (2017), S. 89–91 (beide mit Fehlern). [↑](#footnote-ref-79)
79. Vgl. die tabellarische Übersicht mit Abdruck der Überschriften bei Sietz (2017), S. 90. [↑](#footnote-ref-80)
80. Vgl. dazu auch Obhof (2009), S. 378. [↑](#footnote-ref-81)
81. Eine einzeilige, blaue Lombarde auf Bl. [22r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/022r/single-page)b folgt einer ebenfalls blauen, zweizeiligen Lombarde auf Bl. [22r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/022r/single-page)a. [↑](#footnote-ref-82)
82. Vgl. Obhof (2009), S. 375. [↑](#footnote-ref-83)
83. Vgl. ebd., S. 376. [↑](#footnote-ref-84)
84. Vgl. besonders die Bll. [2v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348243), [8r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348254), [12v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348263), [17v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348273), [19r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348276), [20v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348279), [21v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348281), [25v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348289), [27r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348292), [30r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348298), [41v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348321), [51v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348341), [55v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348349), [58r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348354), [60r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348358), [62r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348362), [64r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348366), [66r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348370), [68r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348374), [72v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348383), [77r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348392), [83r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348404), [88v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348415), [94v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348427), [105v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348449), [110r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348458), [111v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348461), [112v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348463), [114r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348466), [118r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348474), [119v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348477), [121r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348480), [128v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348495), [132r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348502), [135v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348509), [141v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348521), [149r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348536), [154r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348546), [158v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348555), [161v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348561), [165r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348568), [168v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348575), [171v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348581), [180r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348598), [180v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348599), [181r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348600), [181](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348601)v, [182r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348602), [182v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348603), [183r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348604), [183v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348605), [184r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348606), [185r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348608), [185v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348609), [186r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348610), [186v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348611), [187r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348612), [187v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348613), [188r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348614), [188v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348615) und [189r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348616) sowie [190r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348618)a, [190v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348619)b, [191r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348620)b, [191v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348621)a und [192r](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/1348622)a. Zur Handschrift siehe Heinzer/Stamm Kat. Lichtenthal, S. 298f. (F. Heinzer). Felix Heinzer hat die Initialen des Lichtenthaler Codex als »von hervorragender Qualität, Art der Gruppe 5 von Beer« beschrieben; Vgl. ebd., S. 298, Zit. ebd. [↑](#footnote-ref-85)
85. Vgl. besonders die Bll. [1r](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/1r)a, [1v](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/1v)b, [2r](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/2r), [30v](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/30v)a, [31r](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/31r), [48v](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/48v), [49r](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/49r)b, [55v](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/55v), [56r](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/56r), [66v](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/66v)a, [67r](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/67r), [70v](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/70v)b, [71r](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/71r)a, [75r](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/75r), [83r](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/83r)b, [93v](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/93v)a, [101v](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/101v)b, [102r](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/102r)b, [115v](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/115v)b, [132v](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/132v)b, [133r](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/133r)a, [138r](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/138r)b, [138v](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/138v)a, [148r](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/148r)b, [149v](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/149v)b, [153r](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/153r)b, [153v](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/153v)a, [159r](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/159r)a, [165r](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/165r), [172r](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/172r)b, [202v](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/202v)b, [208v](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/208v)a und [235v](http://www.e-codices.unifr.ch/de/kba/WettF0009/235v)a. Zur Handschrift siehe Bretscher-Gisiger/Gamper Kat. Wettingen, S. 107–110. Ellen J. Beer verortet das MsWettF 9 in ein von ihr rekonstruiertes, nach 1330 tätiges Basler Skriptorium, zu dem sie außerdem folgende Codices zählt: Aarau, Aargauer KB, MsMurF 2 (Antiphonar); Landesarchiv Baden-Württemberg, Karlsruhe, GLA, Anniversarienbücher 64, 3 (›Liber vitae ecclesiae Basiliensis‹); Freiburg i.Br., Augustinermuseum, Codex Adelhausen 3, Inv. Nr. 11725 (Antiphonar), [Hs. 476](http://dl.ub.uni-freiburg.de/diglit/hs476) (dt. Stundenbuch, vgl. Bl. [1r](http://dl.ub.uni-freiburg.de/diglit/hs476/0005/image?sid=624659917a7df5ceaa9e9070f0ebd3c6#current_page)) und [Hs. 301](http://dl.ub.uni-freiburg.de/diglit/hs301/0536?sid=877ccb6b032360fbbba7b1dd8daa2450) (Stunden-, Gebet- und Andachtsbuch, vgl. Bl. [14r](http://dl.ub.uni-freiburg.de/diglit/hs301/0029/image?sid=877ccb6b032360fbbba7b1dd8daa2450#current_page) und [57v](http://dl.ub.uni-freiburg.de/diglit/hs301/0029/image?sid=877ccb6b032360fbbba7b1dd8daa2450#current_page)), sowie Basel, UB, B VII 27 (Johannes von Dambach); vgl. Beer (1959), S. 27–29, 40, 58–64, 104 und Tafeln 35–43. Außer dem MsWettF 9 kann allerdings keiner der genannten Codices der in Hs. V tätigen Malerhand I zugeordnet werden. [↑](#footnote-ref-86)
86. Vgl. Heinzer/Stamm Kat. Lichtenthal, S. 44f. und S. 297f. [↑](#footnote-ref-87)
87. Vgl. ebd., S. 38, Zit. ebd., und Schindele (1995), S. 36. [↑](#footnote-ref-88)
88. Vgl. Rathgeber (1874), S. 3 und 30f., sowie Brieger (1907), S. 19. [↑](#footnote-ref-89)
89. Vgl. dazu den Nekrolog Pairis (Ed. Clauss), und Gräberbuch (Ed. Röthinger/Signori), S. 160, Anm. 525 [Nr. 434: Ulrich von Rappoltstein, gestorben am 23.10.1377]. [↑](#footnote-ref-90)
90. Vgl. Gérard (1872), Bd. 1, S. 184f. und 339–341. [↑](#footnote-ref-91)
91. Vgl. [Bibliothecae codicum medii aevi](http://webserver.erwin-rauner.de/biblcod/bc01_ort_details.php?ortnr=17410&biblnr=1&ortsname=PAIRIS) (Angaben teilweise nicht korrekt). [↑](#footnote-ref-92)
92. Vgl. Beer (1959), S. 26f. et passim, und Beer (1965), S. 140. [↑](#footnote-ref-93)
93. Dass der Umfang von Hs. V ursprünglich tatsächlich 322 Blätter umfasst hat, zeigt auch die Blattberechnung auf Bl. [320v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/V/320v/single-page)a, die in Sexternionen den Umfang (nicht den Lagenaufbau) der Handschrift angibt, was möglicherweise der Berechnung des Schreiberlohns diente; vgl. Schorbach (1888), S. XV. [↑](#footnote-ref-94)
94. Vgl. Ute Obhof auf [Manuscripta Mediaevalia](http://www.manuscripta-mediaevalia.de/?xdbdtdn!%22obj%2031576740%22&dmode=doc#|4) mit der Angabe von Bl. 189r anstelle von Bl. 180r. [↑](#footnote-ref-95)
95. Gemeint ist vielleicht Burgstall Altenburg (Untereschenbach), heutiger Stadtteil von Hammelburg, Lk. Bad Kissingen, oder: Alpurg (Altbura; Altburg) oder: Alburg, Kreisfreie Stadt Straubing, östlich von Regensburg) oder Altenburg (BL Thüringen; Lk. Altenburger Land) [↑](#footnote-ref-96)
96. Vgl. Himmelstein (1861), S. 153 und 155f.; Urkunden Augustiner, S. 575f. (Nr. 892), S. 578–580 (Nr. 897), S. 581f. (Nr. 900) und S. 586 (Nr. 908); Wagner (1987), S. 106–108 (Nr. 64), und Schöffler (1991), S. 89. [↑](#footnote-ref-97)
97. Vgl. Urkundenregesten Bistum Würzburg, S. 77f. (Nr. 91) (»der erber man her Hermann, genannt Purrian, Pfarrer (phferrer) von Neustadt«; ebd. S. 78); Wagner (1982), S. 169; Wagner (1987), S. 188f. (Nr. 241: *honorabilis vir dominus Hermannus plebanus Noue Ciutatis*) und S. 214 (Nr. 304: *domini Hermanni plebani in Newstat*); Bünz (1998), S. 758f. (*obiit Heinricus[!] Burian canonicus*). [↑](#footnote-ref-98)
98. Möglicherweise zeigt das zweite Wappen (Feld quadriert) mit Helmzier dasjenige des fränkischen Adelsgeschlechts der Grafen von Castell mit Hut und Palmzweigen als Helmzier; vgl. das Scheiblersche Wappenbuch (München, BSB, Cod.icon. 312 c, S. [19](http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/bsb00007174/images/index.html?id=00007174&nativeno=19)) [↑](#footnote-ref-99)
99. Ähnlich ist auch das Wappen des fränkischen Adelsgeschlechts Ehenheim mit Sitz in Enheim (Gemeinde Martinsheim) mit einer rohrförmigen Helmzier; vgl. Scheiblersches Wappenbuch (München, BSB, Cod.icon. 312 c, S. [85](http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/bsb00007174/images/index.html?id=00007174&nativeno=85)). [↑](#footnote-ref-100)
100. Zur Entwicklung und Verwendung der Helme in Turnieren siehe Gamber (1985), S. 515f.; Gamber (1989); Jezler (2014) und Jezler/Niederhäuser/Jezler Kat. Ausstellung Ritterturnier, S. 134–147. [↑](#footnote-ref-101)
101. Schorbach (1888), S. XVI, datiert die Schreiberhand ins 15. Jahrhundert und Wittmann-Klemm (1977), S. 134, auf das Ende des 16. Jahrhunderts. [↑](#footnote-ref-102)
102. Vgl. Fechter (1935), S. 39, und Wittmann-Klemm (1977), S. 131. [↑](#footnote-ref-103)
103. Die Besitzeinträge entsprechen den Gegebenheiten der Zeit. So findet sich ein graphisch sehr ähnlicher Besitzeintrag der Gräfin Kunigunde von Königsegg, geb. Gräfin von Zimmern († 1602), aus dem Jahr 1592 mit der Devise *GHMHW* (»Gott hilf mir, halte Wort« oder »Gott hilf mir, hilf wohl«) im Vorderspiegel der Handschrift Stuttgart, WLB, Cod.Don.III.54, von 1540/1550: *.1.5. B. 9.2. | .G.H.M.H.W.* | *Kúnigunde fraÿ fraw zú Kunigseckh vnd | Aúlendorf geborne greffin Zú Zimbern | gehort dis Búch Zú*; vgl. das Digitalfaksimile des [Cod.Don.III.54](http://digital.wlb-stuttgart.de/sammlungen/sammlungsliste/werksansicht/?no_cache=1&tx_dlf%5Bid%5D=2653&tx_dlf%5Bpage%5D=2&tx_dlf%5Bdouble%5D=0&cHash=52449b2ada5fbb79ed3a18bafa2e5b8) der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart. – Mit ähnlichen Bücherzeichen notierte der Sammler von Reformationsschriften Ulrich VI. Graf von Rappoltstein († 1531), Sohn Wilhelm II., 1522 mit Anna Alexandrina Gräfin von Fürstenberg vermählt, die Erwerbsjahre seiner Bücher; vgl. Bartholdi (1861/62), S. 46; Kimmenauer (1959/60) (hier als Ulrich IX. bezeichnet) (Abb. eines Zeichens auf S. 22), sowie Stammtafeln XI, Tafel 82 (Ulrich VI). [↑](#footnote-ref-104)
104. Siehe dazu auch Wittmann-Klemm (1977), S. 131f., und Ute Obhof auf ‚[Manuscripta Mediaevalia](http://www.manuscripta-mediaevalia.de/?xdbdtdn!%22obj%2031576740%22&dmode=doc#|4)’. [↑](#footnote-ref-105)
105. Auflösung nach dem Lexikon Stammbuchsprüche, S. 135. [↑](#footnote-ref-106)
106. Vgl. Kerler (1840), S. 137f.; Stammtafeln XI, Tafel 82, und Stammtafeln XII, Tafel 59. – Zu Elisabeth findet sich auf dem [Vorderspiegel](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/495093) unterhalb des Bücherzeichens folgender Bleistifteintrag des 20. Jahrhunderts: *Elisabeh v. Rappolstein | geb. Gräfin v. Helfenstein † 1584 |* *1. Gemahl Georg v. Rappolstein † 1555 | 2. "* [Wiederholung *Gemahl*] *Heinrich Graf v. Castell † 1595 – Sohn Heinrich † 1556.* Fechter (1935), S. 39, löst *EFZRapolſtein* mit Egenolf Freiherr von Rappoltstein auf. [↑](#footnote-ref-107)
107. Auflösung nach Lexikon Stammbuchsprüche, S. 114. [↑](#footnote-ref-108)
108. Vgl. Kerler (1840), S. 151, und Stammtafeln XII, Tafel 59. [↑](#footnote-ref-109)
109. Auflösung der weit verbreiteten Devise (vgl. Stammbuch-Blätter, passim) nach ebd., S. VIII (nach diesem Eintrag auch im Lexikon Stammbuchsprüche, S. 157). [↑](#footnote-ref-110)
110. Vgl. Kerler (1840), S. 151, und Stammtafeln XII, Tafel 59. [↑](#footnote-ref-111)
111. Solche Einträge mitten im Text scheinen nicht unüblich gewesen zu sein. Jedenfalls bringt auch der [Cgm 8470](http://daten.digitale-sammlungen.de/0003/bsb00035326/images/index.html?fip=193.174.98.30&id=00035326&seite=1) der BSB in München aus dem 2. Viertel des 15. Jahrhunderts mit dem ›Jüngeren Titurel‹ (Bildnrn. 5, 6, 10 et passim) mehrere Stammbucheinträge des 16. Jahrhunderts. [↑](#footnote-ref-112)
112. Wittmann-Klemm (1977), S. 132, liest: »Gabwan der schenst Edlest riter/ guot | .ba. kain h..inge von orgelles die Edel frau wol/ gemuot | GOT haltz jn sainer huot«. [↑](#footnote-ref-113)
113. Becker (1977), S. 91. [↑](#footnote-ref-114)
114. Zur Geschichte des magischen Horns siehe Heller (1934) mit einem Abdruck von Sch. 165.13–169.2. [↑](#footnote-ref-115)
115. Wittmann-Klemm (1977), S. 132, liest: »karados« und »stinganain«. [↑](#footnote-ref-116)
116. Wittmann-Klemm (1977), S. 132, liest: »Riter karitus und stingenein/ | dye zwai wolgemuot und fein | heten/ Einander lieb | dar jn jre herz oft/ ward betruebt | biß ire got halff/ das sy jn jm kloster fand | und jn erlest/ vom …band«. [↑](#footnote-ref-117)
117. Vgl. Kerler (1840), S. 153–155; Barack Kat. Donaueschingen, S. IVf.; Huber (1973), S. 7; Wittmann-Klemm (1977), S. 134; Heinzer (1994), S. 9f., und Obhof. Hans-Peter Geh listet Hs. V versehentlich bei denjenigen Codices auf, die der Büchersammler Joseph von Laßberg (1770–1855) der Fürstlich Fürstenbergischen Hofbibliothek verkauft hat; vgl. Geh (1994), S. 285. [↑](#footnote-ref-118)
118. Vgl. Uhland (1840), Zit. S. 259. [↑](#footnote-ref-119)
119. Vgl. Scheffel Kat. Donaueschingen, S. 15, Zit. S. 1. [↑](#footnote-ref-120)
120. Vgl. Barack Kat. Donaueschingen, S. VI und S. 88, Zit. S. 88. [↑](#footnote-ref-121)
121. Vgl. Geh (21994); S. 3f., und Heinzer (1995). [↑](#footnote-ref-122)
122. Dies zeigen Fehler in Hs. V, die nur beim direkten Textvergleich entstanden sein können, wie bspw. die durch einen Augensprung verursachte, nachträglich korrigierte Dittographie (Wiederholung der drei Verse NP 10855–10857 nach Vers NP 10861) auf Bl. [57v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/057v/single-page)b (die entsprechende Stelle fehlt in Hs. V infolge Blattverlust). [↑](#footnote-ref-123)
123. Vgl. dazu die bei Stolz (2010), S. 341–343, aufgeführten Indizien. [↑](#footnote-ref-124)
124. Vgl. dazu bspw. Hs. V', Bl. [170v](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/170v/single-page), 2. Zeile von unten (NP 362021), wo der Schreiber II *Siner* aus der Vorlage schreibt, sich dann jedoch für eine Kürzung entscheidet, das bereits geschriebe Wort streicht und mit einer eigenen Formulieren fortfährt. [↑](#footnote-ref-125)
125. Schneider (2009), S. 141. [↑](#footnote-ref-126)
126. In der Forschung gilt die Meinung, dass der erste Teil des ›Rappoltsteiner Parzifal‹ ebenfalls kopiert wurde, heute jedoch verloren ist; vgl. z. B. von der Hagen (1818), S. 304 [14. Brief vom 15./16. November 1816]; Schorbach (1888), S. XVII; Hartl (1928), S. 18; Wittmann-Klemm (1977), S. 1; Schirok (1982), S. 38 (Nr. 27); Mertens (1998), S. 300; Schöller (2009), S. 103, Anm. 191, und Chen (2015), S. 11. Die von Michael Stolz in die Diskussion gebrachte Vermutung, dass der erste Teil gar nicht abgeschrieben wurde (Stolz [2012], S. 338), erscheint durchaus berechtigt, da Wolframs von Eschenbach **›**Parzival**‹** in der ‘Epenwerkstatt’, in der die Hs. V' entstand, vermutlich bereits kopiert worden war; siehe dazu Kap. 2.2.3 und Fasching (2018), S. ###. [↑](#footnote-ref-127)
127. Miller/Zimmermann Kat. Heidelberg, S. 70 (Miller). Der Hersausgeber Karl Schorbach hat 1888 mit besonderem Hinweis auf den Epilog konstatiert, dass in V' "[d]er elsässische Dialekt der Vorlage […] bis auf geringe Spuren verwischt" worden sei; Schorbach (1888), S. XVIII. [↑](#footnote-ref-128)
128. Ich danke Fabian Sietz, Ruhr-Universität Bochum, der mir die Daten, die der Tabelle auf S. 133, Abb. 3, seiner Dissertation Sietz (2017) zugrunde liegen, zur Verfügung gestellt hat. Da dort die Überschrift mitgezählt wurden, bringen die Angaben eine leicht gerundete Zahlen. [↑](#footnote-ref-129)
129. Die folgenden Ausführungen beruhen auf den detaillierten Untersuchungen Fasching (2018). [↑](#footnote-ref-130)
130. Matthias Miller unterscheidet – mit Vorbehalt – drei Hände; vgl. Miller/Zimmermann Kat. Heidelberg, S. 69. [↑](#footnote-ref-131)
131. Siehe dazu Fasching (2018). [↑](#footnote-ref-132)
132. Schneider (2009), Textbd., S. 120: »In der kalligraphischen, völlig gleichmäßigen Textura des Epenschreibers stehen, mit Ausnahme der Bogenverbindungen von de und do, die Buchstaben unverbunden nebeneinander; die Schäfte sind meist doppelt gebrochen, oft mit Quadrangelbildung am Abschluß auf der Zeile. Konkave Einwölbungen lassen die Winkel noch schärfer hervortreten. Die Oberschäfte beginnen gegabelt, Doppelschäfte sind nicht durchgehend mit Horizontalstrich verbunden, auslautendes -f und -t werden mit teilweise gebogenem Schlußstrich verziert; r mit breitem, oft gebrochenem Fußstrich bleibt undekoriert. Entsprechend dem hohen Niveau ist das kastenförmige a wenig überhöht und der g-Unterbogen reicht unter die Zeile. Auf i stehen häufig Häkchen, der k-Abschlußbogen reicht auf die Zeile, rundes r wird auch nach o nicht verwendet. Der Schreiber kennt die tt-Ligatur mit hohem, gegabeltem zweitem Schaft; das geschwänzte z schwingt unter der Zeile nach rechts um. Den Majuskeln wird oft vor dem eigentlichen Buchstabenkörper auf gemeinsamem Fußstrich ein Bogen oder spitzer Haken vorgestellt, die Hauptschäfte sind häufig mit Zacken verziert. Akzente fehlen ganz, Abbreviaturen werden, da kein Platzmangel dazu zwingt, kaum verwendet.« Zu den Abweichungen siehe Fasching (2018), S. ###. [↑](#footnote-ref-133)
133. Siehe dazu Fasching (2018), S. ### (mit Schriftproben). [↑](#footnote-ref-134)
134. Zur Tabelle, die auf derjenigen bei Beckers (1995), S. 322, basiert, siehe Fasching (2018), S. ###. Für den Casanatense wurde vermutlich die Buchgröße der Vorlage V übernommen. [↑](#footnote-ref-135)
135. Zum Inhalt der Codices siehe Fasching (2018), S. ###–###. [↑](#footnote-ref-136)
136. Ein klösterliches Skriptorium als Herstellungsort für möglich halten Schnelbögl (1930), S. 5; Becker (1977), S. 91, Anm. 1, 122, Anm. 2, und 181, Anm. 3; Backes (1992), S. 54, Anm. 24, und Miller/Zimmermann Kat. Heidelberg, S. 241, 281 und 319. Die Begründung Schnelbögls, zwei Texte würden mit einem Bittgebet mit *Amen* (Codd. Pal. germ. 364, Bl. [151r](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg364/0309/image)b [Schluß des Lohengrin], und 383, Bl. [183v](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg383/0372/image)a [Schluß des Jüngeren Titurel]) schließen und am Blattrand von Cod. Pal. germ. 404, Bl. [40r](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg404/0087/image)a, stehe *dominus*, ist nicht stichhaltig. Diese Zusätze, die aus den Vorlagen stammen können, finden sich auch in textgeschichtlich unabhängigen Parallelhandschriften; siehe dazu Fasching (2018), S. ###. [↑](#footnote-ref-137)
137. Vgl. Wirth (1982), S. 27–30 (Forschungsgeschichte); Miller/Zimmermann (2007), S. XVII; Stolz (2012), S. 349–351 (mit weiterführender Literatur). [↑](#footnote-ref-138)
138. Vgl. Heller (1845), S. 251–253, und Mone (1862), S. 142–147 (beide mit Abdruck der Urkunde von 1408, in der der Kauf gemeldet wurde); Schottenloher (1907), S. 419, und Backes (1992), S. 103f. Wirth (1982), S. 25, weist darauf hin, dass die Bücher nicht unbedingt in seinem Besitz waren, sondern möglicherweise zu den Beständen zählten, »über die er von Amts wegen disponieren konnte.« [↑](#footnote-ref-139)
139. Vgl. Schweitzer (1844), S. 169 mit Abdruck des Anniversariums Lamperts vom 5.5.1399 in einem Verkündigungsbuch, in dem die Schenkung erwähnt wird, und Schottenloher (1907), S. 420. [↑](#footnote-ref-140)
140. Vgl. Jakob (1998), S. 125, Zit. ebd. [↑](#footnote-ref-141)
141. Heller (1845), S. 251. Kritisch gegenüber dieser Aussage äußert sich Wirth (1982), S. 26. [↑](#footnote-ref-142)
142. Vgl. Heller (1845); von Wegele (1883); Wendehorst (1982); Schlechter/Stamm (2000), S. 52. Siehe dazu auch den Eintrag im Nekrolog der Bamberger Klarissen: [Karlsruhe, BLB, St. Peter perg. 57, 14v](https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/148745). [↑](#footnote-ref-143)
143. Bamberg, SB, Msc.Can.51. Zur Hs. siehe Leitschuh Kat. Bamberg, S. 924f. (Nr. 51) u. 930f.; Pfändtner/Westphal Kat. Bamberg, S. 311–313 (Kat.-Nr. 207) und Abb. 647–649. Diesen Codex lieh Lamprecht von Brun an den im Dienste eines Herren von Ochsenstein (der Straßburger Domdekan Johann Freiherr von Ochsenstein, 1331–1386?) stehenden Magister Heinrich von Heydeck aus; vgl. Schottenloher (1907), S. 420. [↑](#footnote-ref-144)
144. Bamberg, SB, Msc.Can.58. Zur Hs. siehe Schottenloher (1907), S. 420; Leitschuh Kat. Bamberg, S. 930f. (Nr. 58), und Pfändtner/Westphal Kat. Bamberg, S. 294–296 (Kat.-Nr. 197) und Abb. 613–616. – Von den Büchern des 14. Jahrhunderts, die sich sprätestens im 16. Jahrhundert in der Gengenbacher Bibliothek (oder in der Stadt Gengenbach) befanden, haben sich ein Graduale (Karlsruhe, BLB, Donaueschingen 883) und ein Brevarium (Karlsruhe, BLB, St. Georgen 22) erhalten; vgl. Barack Kat. Donaueschingen, S. 592f., und Schlechter/Stamm (2000), S. 56 und 66. [↑](#footnote-ref-145)
145. Vgl. Friedrich von Hohenlohe, Rechtsbuch (Ed. Höfler); Schottenloher (1907), S. 420. [↑](#footnote-ref-146)
146. [Città del Vaticano, BAV, Pal. lat. 87](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/bav_pal_lat_871?ui_lang=ger)1 (Teil II mit Nachtrag). Zur Hs. und deren Geschichte siehe Wirth (1982), S. 19–22 und , , sowie Wetzel (1995), S. 23f. [↑](#footnote-ref-147)
147. [Città del Vaticano, BAV, Pal. lat. 1245](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/bav_pal_lat_1245); vgl. Schuba Kat. Vaticana, S. 275f., und [Città del Vaticano, BAV, Pal. lat. 1289](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/bav_pal_lat_1289?ui_lang=ger); vgl. Schuba (1981), S. XXIX. [↑](#footnote-ref-148)
148. Vgl. Miller (2007). [↑](#footnote-ref-149)
149. Città del Vaticano, BAV, [Pal. lat. 1956 (Katalog der Palatina, 1581, Geschichte), S. 56](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/bav_pal_lat_1956/0075/image?sid=4c41143a06d8e9180a77a6f45ac0dca7), bzw. Pal. lat. 1931, Bl. 306r; zit. nach Miller (2007), S. 308. [↑](#footnote-ref-150)
150. Heidelberg, UB, Cod. Pal. germ. 364, Inhaltsangabe von anderer Hand auf Bl. [1r](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg364/0009/image?sid=90930507383b80b08aa227cc67f0c30c): *Parcefall vnd Lorangrin*. Die Bezeichnung *gleiches bunds* weist auf den unter [Nr. 1] aufgelistete Prosa-Lancelot-Handschrift, bei der es sich wahrscheinlich um den Heidelberger [Cod. Pal. germ. 147](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg147?sid=90930507383b80b08aa227cc67f0c30c) handelt. Die Beschreibung des Einbands *Perment, brett, ſchwart#.z | leder bucklen* trifft auch auf den erhaltenen Ottheinrich-Einband des [Cod. Pal. germ. 394](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg394/0001/image?sid=90930507383b80b08aa227cc67f0c30c) (Bruder Philipp, Marienleben) zu, der im Katalog der Schloßbibliothek von 1581 auf S. [64](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/bav_pal_lat_1956/0083?sid=4965b4e6ec107f8cdf0cf1062a90a0a3) wie der Cod. Pal. germ. 147 beschrieben wird: *brett(er), ſchw. leder, b#.ucklen*. [↑](#footnote-ref-151)
151. Hs. V', [1r](https://parzival.pagina-dh.de/facsimile/VV/001r/single-page): Im Gegensatz zu den anderen genannten Handschriften wurde in Hs. V' die Inhaltsangabe weggeschnitten. [↑](#footnote-ref-152)
152. Heidelberg, UB, Cod. Pal. germ. 383, Inhaltsangabe von anderer Hand auf Bl. [1r](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg383/0007/image?sid=90930507383b80b08aa227cc67f0c30c): *Der Titerell.* [↑](#footnote-ref-153)
153. Heidelberg, UB, Cod. Pal. germ. 404, Inhaltsangabe von anderer Hand auf Bl. [1r](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg404/0009/image?sid=90930507383b80b08aa227cc67f0c30c): *Margraff Wilhelms von Cranit#.z* *Buͦech.* [↑](#footnote-ref-154)
154. Vgl. Miller/Zimmermann, Kat. Heidelberg, S. 69 und 870 (Konkordanz). [↑](#footnote-ref-155)
155. Vgl. Zimmermann (2003), S. XVI. [↑](#footnote-ref-156)
156. Dasselbe Papier findet sich auch in den Codd. [Pal. germ. 167](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg167) (Sachsenspiegel und Schwabenspiegel) (Capsanummer: *C. 173*, alte römische Signatur: 1651) (Zimmermann Kat. Heidelberg, S. 386) und [333](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg333) (Ulrich von Etzenbach: Alexander, Alexander-Anhang) (*C. 92*); Vgl. Miller/Zimmermann Kat. Heidelberg, S. 111 (Beschreibung Miller). In diesen beiden Hss. zusammen mit gerautetem Wappenschild, das sich auch in folgenden Hss. findet: Codd. Pal. germ. [28](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg28) (*C. 179*), [60](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg60) (*C. 120*), [68](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg68) (*C. 128*), [115](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg115) (*C. 84*), [139](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg139) (*C. 92*), [163](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg163) (*C. 107*), [167](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg167) (*C. 173*) und [214](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg214); vgl. Zimmermann (2003), S. XVII. [↑](#footnote-ref-157)
157. Vgl. Zimmermann (2003), S. XVI. [↑](#footnote-ref-158)
158. Vgl. Miller (2007); Miller/Zimmermann (2007), S. XVI, und Miller/Zimmermann Kat. Heidelberg, S. 69. [↑](#footnote-ref-159)
159. vgl. von der Hagen (1818), S. 304 (14. Brief vom 15./16. November 1816) (Hervorhebungen im Original). [↑](#footnote-ref-160)